Nr. 349 — 16. Jahrg. Sonnabend, den 22. Dezember 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1, Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“. Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

„Die Hamster-Psychose hat aufgehört“

Einheitliche Feststellungen aus dem ganzen Reich — Weihnachtsgeschäft auf soliderer Grundlage

Der Preiskommissar berichtet

Die neue Wettbewerbs-Verordnung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Dezember. Vor Pressevertretern äußerte sich der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, über seine Tätigkeit in Vergangenheit und Zukunft. Er sagte u. a.:

„Als ich das letzte Mal vor der Presse sprach, habe ich davor gewarnt, Hamsterkäufe zu tätigen. Ich habe die Hamster als ebenso unklug wie undiszipliniert bezeichnet. Mein Vertrauen in die Disziplin aller wirtschaftenden und kaufenden Schichten hat mich nicht getäuscht.

Die Hamsterei ist verschwunden. Aus allen Teilen des Landes, von allen Behörden, von allen Stellen der Partei und der Deutschen Arbeitsfront liegen gleichlautende Nachrichten in dieser Richtung vor. Ebenso erfreulich ist, daß die gleitende, beinahe schon automatisch sich vollziehende Preissteigerung, die eine Begleiterscheinung von Angst- und Hamsterkäufen ist, einer Stabilisierung der Preise gewichen ist, selbstverständlich mit Ausnahmen, die da nicht zu verhindern sind, wo vorübergehend gewisse Mangelerscheinungen auftreten können.

Auf Grund dieser Tatsachen sind die Wirtschaftsverbände vielfältig bei mir vorstellig geworden mit der Bitte, ich möchte gerade zur Weihnachtszeit zu einem Kaufen in der Bevölkerung aufrufen. Es sind so starke Zurückhaltungen der Käufer bemerkbar geworden, daß man in der Wirtschaft eine gewisse Besorgnis hat, diese Zurückhaltung könne zu weit gehen und zu Arbeitsmangel führen. Es ist dies ein Anzeichen dafür,

wie stark der Umschlag von der Hamsterpsychose in die ruhige Ueberlegung gewesen

ist. Ich habe auf diese Wünsche hin erklären müssen, daß ich es dem **gesunden Sinn des deutschen Volkes überlassen müsse, das zu kaufen, was es für notwendig halte,** um so allmählich wieder das richtige Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage sich einschaukeln zu lassen. Dabei bin ich überzeugt, daß in der Weihnachtszeit keiner in der irrigen Annahme, es könnten gewaltige Revolutionen auf dem Gebiete der Preise stattfinden, sich von Einkäufen derjenigen Sachen abhalten läßt, die er zum Weihnachtsfest für sich oder seine Angehörigen gern haben möchte. Denn darüber war von vornherein gar kein Zweifel, daß es sich diesmal gar nicht darum handeln kann, eine allgemeine, auf bestimmte Hundertsätze sich erstreckende Preissenkung im Sturmtempo herbeizuführen. Sie wäre auch höchst unklug, weil sie tatsächlich automatisch zu einer Verengung der Arbeitsmöglichkeiten in den Produktionsstätten führen würde.

Das Ziel dieser Preisüberwachung ist vielmehr, Ruhe zu schaffen, weiteren Preissteigerungen vorzubeugen, offenbar übersetzte Preise — was geschehen ist — sofort zu bereinigen und im übrigen die gesamte Preispolitik in der Wirtschaft elastisch zu machen. Nach den Berichten aus dem Lande sind auf dem Textilmarkt wie beim Handel mit Lebensmitteln Uebersetzungen mit Erfolg bekämpft worden.

Nicht vollkommen klar ist die Lage für alle Beteiligten in der Wirtschaft selbst, auf dem Gebiet des Textilhandels. Die Schuld bei etwaigen Uebersetzungen, von denen aus dem Lande berichtet wird, liegt vielfach an der **überaus starken Kompliziertheit der für die Errechnung der Preise geltenden Vorschriften.** Wir haben uns deshalb auch sehr stark damit beschäftigt, hier eine größere Einfachheit und Uebersichtlichkeit zu erzielen.

Ziel soll sein, **im Preis möglichst gleichbleibend, Konsumwaren sicherzustellen,** und dafür lieber in Kauf zu nehmen eine Preiserhöhung, die bei den höher geordneten Bedarfsgegenständen das ausgleicht, was bei der Konsumware zugelegt wird.

Eine sehr wichtige Notwendigkeit liegt darin, das Preisgebäude in der deutschen Wirtschaft elastischer zu gestalten. Als erster Schritt auf diesem Gebiete ist die Anmeldung von Preisbindungen eingeleitet, die seit dem Juli 1933 vollzogen sind. Der Generalplan geht dahin, an Stelle der unelastischen Preisbindungen eine elastische Marktreglung zu setzen.

Die Idee, mit der Preisbindung die deutsche Wirtschaft in Ordnung zu bringen, müßte in dem Augenblick einen vollendeten Schiffbruch erleiden, wo die **öffentlichen Aufträge wieder in den Hintergrund treten,** weil dann eine gewisse Verengung der Kaufkraft eintritt. Die Preisbindungen beruhen in wesentlichen auf einer starken Uebersetzung der deutschen Wirtschaft in allen Berufen. Es kommt darauf an, eine **elastischere Anpassung der Preise an die Möglichkeiten des einzelnen Betriebes, an die Fähigkeiten des einzelnen wirtschaftenden Menschen herbeizuführen.** Diese Marktregelung soll unter starker Betrauung der Wirtschaft mit Selbstverwaltungsfunktionen erfolgen. Die Träger sind durch die neue Verordnung für den Aufbau der gewerblichen Wirtschaft geschaffen. Der Staat wird sich dieser Selbstverwaltung der Wirtschaft gegenüber beschränken auf die Beaufsichtigung in allen wichtigen Entscheidungen und Entschließungen.

Als Vorläufer einer solchen Regelung, über die ich mit Dr. Schacht vollkommen einig bin, ist die

Verordnung über Wettbewerb

ergangen, die die Gedankengänge vollzieht, die ich bereits mehrfach in der Oeffentlichkeit vorgetragen habe. Diese Verordnung ist die unerläßliche Voraussetzung für eine Freimachung der Preise, wenn wir nicht zu einem sinnlosen Wettbewerb in unserer Wirtschaft kommen wollten, der unendlichen Schaden anrichten würde. Ich hätte zwar das schöne Gefühl,

zwei Monate mit einer Art Preissturz glänzen zu können, dahinter aber kämen eine ungeheure Ernüchterung und schwere Verluste

für das gesamte Volkskapital.

Die Entfesselung der Preise kann nur langsam vor sich gehen unter Sicherung gegen solche, die glauben, ihre Preise auf Kosten dritter, nämlich der Gläubiger usw., senken zu können. Es wird gebietsweise vorgegangen werden, es wird bei den wichtigsten und geeignetsten Gruppen angefangen, und die dabei gewonnenen Erfahrungen werden bei den folgenden Gruppen gleich wieder ausgenutzt werden. Denn die ganze Kunst in wirtschaftlichen Dingen ist: **Kein Schema sondern ein Ziel, und in der Richtung auf dieses Ziel: Elastische Handlungsfreiheit.**

Die Marktregelung wird auch auf anderen Gebieten in der Richtung betrachtet werden, daß

überflüssige und umständliche Warenwege und -verteuerungen ausgeschaltet

werden und daß das deutsche Volk über einen Wirtschaftsapparat verfügt, der es ermöglicht, die **besten Leistungen auszunützen und das Arbeitserzeugnis auf dem einfachsten und sachverständigsten Wege an den Verbraucher zu besten Preisen zu bringen.“**

In der Verordnung über Wettbewerb wird angeordnet:

„Preise, die der Kaufkraft des Volkes entsprechen, entwickeln sich bei genügendem Angebot von Waren und Leistungen am sichersten und zuverlässigsten auf der Grundlage eines gesunden Wettbewerbes, der aber die Sicherung der Ernährung aus heimatlicher Scholle niemals beeinträchtigen darf. Außerdem kann Wettbewerb in Zeiten, in denen die Produktionsstätten und der Handel des Landes nicht in vollem Umfange ausgenutzt sind, die Gefahr heraufbeschwören, daß im Wettkampf **Preise verlangt werden, aus denen Steuern und Löhne nicht gezahlt, die Gläubiger nicht befriedigt werden können.**

Um die Grundlage für einen auf Leistung und Verantwortungsbewußtsein gegründeten Wettbewerb zu schaffen und damit den für die Volkswirtschaft besten Preis nach Möglichkeit zu sichern, wird verordnet:

1. Wer unter **unlauterer Ausnutzung seines Kredites oder böswilliger Nichterfüllung seiner Verpflichtungen** gegenüber dem Staate, der Gefolgschaft seines Betriebes oder seinen Gläubigern in gemeinschädlicher Weise Güter oder Leistungen zu Preisen anbietet, die seine Selbstkosten nicht decken können **und den Anforderungen einer ordnungsmäßigen Wirtschaft widersprechen,** wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe in unbeschränkter Höhe oder mit einer dieser Strafen bestraft; die Strafverfolgung tritt nur ein, wenn der Schuldner seine Zahlungen eingestellt hat oder wenn über sein Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden ist.

2. Die **gesetzlichen Vorschriften über unlauteren Wettbewerb** und die Strafbestimmungen der Konkursordnung bleiben unberührt.



Commodore Kruse
Vom Hapag-Schiff „New York“.

Flugzeug „Uiver“ verbrannt aufgefunden

Alle sieben Insassen tot

(Telegraphische Meldung)

Amsterdam, 21. Dezember. Das vermißte Großflugzeug „Uiver“ der Holländischen Luftverkehrsgesellschaft ist von englischen Militärflugzeugen westlich der Oase Rutbah verbrannt aufgefunden worden. Allem Anschein nach hat sich der Pilot der „Uiver“, Beekmann, der als einer der erfahrensten Flieger der Gesellschaft gilt und **bereits 18mal die Strecke Amsterdam—Batavia in beiden Richtungen beflogen hatte, im Sturm zur nächtlichen Notlandung entschließen** müssen, wobei das Flugzeug gegen einen Felsen stieß und in Brand geriet. An Bord der „Uiver“ befanden sich insgesamt sieben Personen; außer der vierköpfigen Bemannung noch drei Fluggäste in der Kabine. Die Nachricht von der „Uiver“-Katastrophe hat in Holland größte Bestürzung hervorgerufen. Die Leichen der sieben Opfer sind nach dem Wüstenlager von Rutbahwell übergeführt worden.

Sie sollen durch ein britisches Militärflugzeug nach Kairo gebracht werden. Man glaubt dort daß das Unglück durch Blitzschlag erfolgt ist.

Ab 1. Januar einheitliche Reichsjustizverwaltung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Dezember. Der 1. Januar 1935 wird in der Geschichte der deutschen Justiz für alle Zeiten ein bedeutsamer Tag bleiben. Mit diesem Tage übernimmt Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, in allen deutschen Ländern die unmittelbare Führung der Justiz. Die Landesjustizministerien werden an diesem Tage zu bestehen aufhören.

Frick Ehrenführer des NSKK.

Obergruppenführer Hühnlein Korpsführer

Berlin, 21. Dezember. Der Führer hat die bisherige Dienststellung „Korpsführer“ zum Dienstgrad erhoben und Obergruppenführer Hühnlein zum Korpsführer befördert. Seine Dienstanrede lautet fortan „Korpsführer“. Gleichzeitig ernannte der Führer, einem Vorschlag des Korpsführers stattgebend, Reichsinnenminister Dr. Frick in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung des Korps zum Ehrenführer des NSKK.

„Es gibt keine deutsche Luftgefahr“

Eine Erklärung des Reichsluftfahrtministers Generals Göring

(Telegraphische Meldung)

London, 21. Dezember. Der Preußische Ministerpräsident, General Göring, gewährte einem Sonderberichterstatter des Reuterbüros dieser Tage eine Unterredung, in der er vor allem auf die **deutsch-englischen Beziehungen** sowie auf Luftfahrtfragen zu sprechen kam.

Ministerpräsident Göring erklärte eingangs: „Das deutsche Volk hat die größte Achtung und Freundschaft für das britische Volk, mit dem es durch Bande des Blutes verbunden ist. Es glaubt nicht, daß die Britische Regierung oder das britische Volk irgendwelche feindseligen Gefühle gegen Deutschland hegen, und es ist **sein dringender Wunsch, daß England und Deutschland in einem Verhältnis fester und ehrlicher Freundschaft verbleiben, natürlich auf der Grundlage der Gleichberechtigung.** Und das ist auch mein Wunsch für das Jahr 1935.“

Ministerpräsident Göring fuhr dann fort, er sei überzeugt, daß das kommende Jahr keine internationalen Fragen bringen werde, die nicht **auf friedliche Weise gelöst werden könnten,** und es gebe keine Regierung, die so wenig Verantwortungsgefühl habe, daß sie zur Erreichung ihrer Ziele zu dem Mittel des Krieges, **„dieses schrecklichsten aller Schrecken“,** greifen würde, ganz besonders aber nicht die Deutsche Regierung, die nichts weiter wünsche, als auf dem Wege des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit fortzuschreiten.

Das Gespräch kam dann auf die Fragen der Luftfahrt. General Göring setzte auseinander, daß

jede Furcht vor der deutschen „Luftbedrohung“ in England sinnlos sei,

denn Deutschland habe, vom militärischen Standpunkt aus gesehen, **gar nicht die technischen Mittel, um einen Luftangriff durchzuführen.** „Natürlich haben wir einige Versuchsmaschinen, aber **davon zu sprechen, daß Deutschland Hunderte Militärflugzeuge besitzt, ist lächerlich.“**

Auf die Frage, ob die **Verkehrsflugzeuge der Lufthansa** leicht in Kriegsflugzeuge umgewandelt werden könnten, antwortete der Ministerpräsident, daß er seine Ansicht über diesen Punkt häufig dargelegt habe. Als alter Flieger wisse er, daß **Zivilflugzeuge unmöglich in brauchbare Kriegsmaschinen umgewandelt werden können.** „Wenn andere Völker für den Luftkrieg rüsten, dann müssen wir wenigstens das Recht haben, **die technischen Vorbereitungen zu treffen, um später die notwendige Sicherheit für das deutsche Volk zu gewährleisten. Aber wenn andere Völker bereit sind, ihre Militärluftflotten abzurüsten, so wäre Deutschland damit durchaus einverstanden.** Obwohl im Augenblick kein Luftangriff auf Deutschland zu befürchten ist, so kann man doch nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß

Deutschland von Völkern umgeben ist, die zu Lande und in der Luft bis an die Zähne bewaffnet sind, und das macht Maßnahmen passiven Luftschutzes unerläßlich.

Auf die Innenpolitik übergehend, erklärte General Göring: „Ich lege meine Hand dafür ins Feuer, daß die SA. wie immer begeistert und bedingungslos hinter dem Führer steht.“ Ebenso fest sei er davon überzeugt, daß das Volk zur nationalsozialistischen Regierung halte, und **daß 90 v. H. der Wählerschaft in jeder lebenswichtigen Frage wiederum für die Regierung stimmen würden.**

Die innenpolitische Lage sei gefestigt. **Eine kommunistische Gefahr gebe es in Deutschland nicht, solange der Nationalsozialismus an der Macht sei.**

In Beantwortung der Frage,

ob die Emigranten nach Deutschland zurückkehren könnten,

auch wenn sie Marxisten seien, erklärte der Ministerpräsident, es habe keine Bedeutung, ob jemand Marxist gewesen sei oder nicht. **Der Emigrant, der sein Vaterland nicht verraten habe, könne ohne Furcht nach Deutschland zurückkehren und seinen Beruf wieder ausüben, wenn er die Bereitwilligkeit zeige, wieder ein Mitglied der deutschen Volksgemeinschaft zu werden.**

„Der Streit in der evangelischen Kirche, von dem sich der Staat vollkommen fernhält, ist in Wirklichkeit ganz anders, als er vielfach dargestellt wurde. Der Streit ging zu einem gewissen Grade auf die Machtgelüste gewisser Persönlichkeiten zurück, die eine heimliche Opposition zu bilden versuchten. Die Regierung mischt sich nicht in die inneren Angelegenheiten der Kirche. Sie schützt das Christentum, und überläßt es jedem, nach seiner eigenen Fassung selig zu werden. Die Regierung schätzt aber diejenigen wenig, die versuchen, den kirchlichen Meinungsstreit zu verschärfen und auf diese Weise ihre „christliche Nächstenliebe“ zu beweisen.“

General Göring erwähnte, daß kürzlich eine Anzahl Parteigenossen und SA.-Männer verhaftet worden sei. Er betonte aber, daß diese Männer **keiner politischen Vergehen schuldig gewesen seien,** sondern daß sie das bürgerliche **Recht verletzt** hätten und daher auf dem gewöhnlichen Wege bestraft würden.

Der frühere Gauleiter von Schlesien, Brückner, z. B. sei aus „moralischen“ und nicht aus politischen Gründen seines Postens enthoben worden. Das Recht nehme keine Rücksicht auf das Parteibuch oder auf die Stellung, die jemand habe.

Der Preußische Ministerpräsident dementierte entrüstet die ausländischen Presseberichte über Meinungsverschiedenheiten im Kabinett und brandmarkte als „infame Lüge“ das Gerücht, daß er und Dr. Goebbels sich angeblich nicht schätzten. Er sehe Dr. Goebbels fast jeden Tag in Anwesenheit des Führers, und sie seien die besten Kameraden und Freunde. Die gleichen unwahren und grotesken Vermutungen habe man über seine Beziehungen zu Dr. Schacht aufgestellt, dessen Verdienste um Deutschland der Führer und die gesamte Regierung voll würdigten.

„Es bestehen keine Gegensätze im Kabinett. Es gibt dort nur vollkommene Zusammenarbeit zwischen allen seinen Mitgliedern und blindes Vertrauen zum Führer. Eine einigere Regierung gibt es nicht in ganz Europa“,

erklärte der Preußische Ministerpräsident mit Betonung.

Er schloß die Unterredung mit der Versicherung, daß Deutschlands wirtschaftliche Lage, obwohl sie ernst sei wie überall in der Welt, sich in letzter Zeit erheblich verbessert habe. Zahlreiche Industrien, so die Textilindustrie, die Kraftwagenindustrie und der Baumarkt, machten ein großes Binnengeschäft und stellten dauernd mehr Arbeiter ein.

Der Mangel an Rohstoffen werde durch das Genie der deutschen Chemiker und Erfinder zunehmend überwunden, und es sei kein Zweifel, daß im Jahre 1935 weitere Fortschritte in Richtung auf die Herstellung von Ersatzmitteln für Rohstoffe gemacht werden würden.

Einnahmen eines Rundfunk-Intendanten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Dezember. Im Rundfunkprozeß wurden die Bezüge des Kölner Intendanten Hardt behandelt. Die Anklage macht Hardt und Bredow Untreue zum Vorwurf, die darin gesehen wird, daß Hardt **für die Bearbeitung von Hörspielen, Vorträgen am Rundfunk und ähnliche „Mikrophontätigkeit“ neben seinem Gehalt erhebliche Nebenbezüge erhalten hat, obwohl er nach seinem Anstellungsvertrag verpflichtet gewesen ist, seine ganze Arbeitskraft in den Dienst des Rundfunks zu stellen.**

Dr. Bredow schilderte eingehend, wie es zu der Bewilligung der Bezüge an Hardt gekommen ist. Nach der Eröffnung des Großsenders Langenberg habe sich der Rundfunk genötigt gesehen, eine „Großkanone“ für die künstlerische Leitung zu finden. Diese habe man geglaubt in Hardt zu finden. An Gehalt, Aufwandsentschädigung, Tantieme und Nebeneinnahmen habe Hardt 1927 **42 900,— RM.** bezogen, 1928 **46 450,—**, 1929 **58 350,—**, 1930 **60 000,—**, 1931 **51 000,—**, dann nach der Kürzungsverordnung 30 000,— RM. In diesem Betrage seien auch die zur Anklage stehenden Nebeneinnahmen Hardts enthalten, die 1929 etwa 11 600,— RM. ausgemacht hätten. Nach der Angleichungsverordnung, die die Gehälter der leitenden Rundfunkangestellten auf die Höhe der Reichsministergehälter herabgesetzt habe, sei Hardt durch ein besonderes Schreiben des damaligen Reichspostministers Schätzel im Gegensatz zu den anderen Rundfunkangestellten gestattet worden, **über dieses Mindestgehalt hinaus noch weitere Entschädigungen** für die Ausarbeitung von Hörspielen und ähnlichen Arbeiten zu beziehen. Diese Summe habe aber 5000,— RM. jährlich nicht überschreiten dürfen.

In der Nachmittagssitzung wurden noch einmal die Prozeßkosten erörtert, die die Westdeutsche Rundfunk A.-G. für den Intendanten Hardt übernommen hatte.

Der Vorsitzende stellte anhand der Originalbelege fest, daß **25 000,— RM. an Prozeß- und Anwaltskosten von der Werag übernommen** worden sind. Allein die angebliche Aeußerung Hardts: **„Alles Deutsche ist mir zuwider“,** die Toeller behauptet hatte, hat **Anwaltskosten von 11 000,— RM. verursacht.**

Empfangsvorbereitungen für die „New York“

Dank-Erklärung der Norwegischen Regierung

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 21. Dezember. Der Hapag-Dampfer „New York“ wird am Sonnabend morgen mit der geretteten Mannschaft des norwegischen Dampfers „Sisto“ an Bord in Cuxhaven eintreffen, wo sich der Betriebsführer der Hamburg-Amerika-Linie, Dr. Hoffmann, sofort an Bord begeben wird. Betriebsführer und Betriebszellenobleute aller Hapag-Betriebe werden an dem Empfang teilnehmen. Als Vertreter des Hamburgischen Senats wird Bürgermeister Klostermann, Cuxhaven, die Besatzung begrüßen.

Am Nachmittag werden der Commodore und die Besatzung des Rettungsbootes der „New York“ im Hamburger Rathaus empfangen.

Im Atlantischen Ozean tobt immer noch ein heftiger Sturm. Acht große Dampfer auf dem Wege von New York nach Europa mit Weihnachtspost haben infolgedessen Verspätung erlitten, darunter die „Europa“, die bei der Rettung der „Sista“-Mannschaft mitwirkte, und die „Deutschland“. Die „New York“ wird die Mannschaft der „Sisto“ mit nach Hamburg nehmen, von wo sie die Heimreise nach Norwegen fortsetzt.

Der Geschäftsträger der Norwegischen Gesandtschaft in Berlin, Legationsrat Stang hat dem Auswärtigen Amt einen Besuch abgestattet, um den Dank der Norwegischen Regierung auszusprechen für die heroische Rettungstat der Besatzung des Hapag-Dampfers „New York“. Bei diesem Besuche hat Legationsrat Stang Dankschreiben seiner Regierung überbracht.

Der Kapitän des norwegischen Dampfers „Sisto“ und der Führer des Rettungsbootes der „New York“, Wiesen, schilderten die dramatische Rettung der 16 norwegischen Seeleute.

Kapitän Reinertsen von der „Sisto“, der pflichtgemäß als letzter das verunglückte Frachtschiff verlassen hatte, erzählte, **er habe in den 19 Jahren, die er zur See führe, niemals einen so schweren Sturm erlebt.** Ueber die Rettung durch die Leute der „New York“ erging sich der Kapitän in höchsten Lobsprüchen.

Der zum Ersten Offizier ernannte Führer des Rettungsbootes der „New York“, Wiesen, gab eine nüchterne Darstellung der Vorgänge. Der schwerste Teil der Rettungsarbeit sei es gewesen, das Boot der „New York“ in **dem schweren Seegang aufs Wasser zu bringen** und vom Schiff frei zu machen. Das Rettungsboot sei dann heruntergelassen und beim Aufsetzen auf das Wasser **zweimal gegen die Wand des Schiffes geschleudert** worden. Es sei dabei an der Seite beschädigt worden. Die Besatzung des Bootes habe den größten Mut gezeigt. Nur ihrer seemännischen Tüchtigkeit sei es zu danken, daß das Boot freigekommen sei. „Wir ruderten eine halbe Stunde lang, bevor wir der „Sisto“ nahekamen. Ich fuhr so nahe wie möglich heran und rief der Mannschaft der „Sisto“ zu, ein Tau zu werfen. Dieses wurde festgemacht. Sodann forderte ich die Mannschaft der „Sisto“ auf, über Bord zu springen. Meine Leute arbeiteten sehr tapfer. Es war eine große Anstrengung; **zwei Mann und ich selbst waren nötig, um jeden einzelnen Schiffbrüchigen durch das Wasser ins Rettungsboot zu ziehen.** Die Mannschaft war bei der Rückkehr erschöpft, aber glücklicherweise wurde niemand verletzt.“

Beim Aufenthalt der „New York“ in Cherbourg wurden Commodore Kruse für die Rettung der norwegischen Seeleute vom Präsidenten der Cherbourger Handelskammer Blumen und eine silberne Medaille überreicht.

Gegen Verdienstausfall

Die Lage der Weihnachtsfeiertage hat einen erheblichen Ausfall an Arbeitstagen zur Folge. Der Verdienstausfall trifft besonders die Notstandsarbeiter, die an einem anderen Ort als ihrem Wohnort Unterkunft nehmen mußten und während der Feiertage zu ihrer Familie zurückkehren. Um ihren Verdienstausfall zu mildern, hat der Präsident der Reichsanstalt eine Anordnung erlassen, wonach diese Notstandsarbeiter für die Tage, an denen sie feiern müssen, **erleichterten Bezug der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung** bekommen können.

Sie erhalten nämlich die Unterstützung ohne gesetzliche Wartezeit. Dasselbe gilt für Tiefbauarbeiter die zur Beschäftigung bei Außenarbeiten, die im Auftrage des Reiches oder des Unternehmens „Reichsautobahnen“ durchgeführt werden, an einem anderen Ort als ihrem Wohnort Unterkunft haben nehmen müssen. Sie erhalten Arbeitslosenunterstützung oder Krisenunterstützung, wenn ihnen eine dieser Unterstützungen nach dem 31. Dezember 1933 bereits gewährt worden ist.

Nach seinem Besuch in Berlin ist Lord Rothermere in München eingetroffen. In Begleitung seines Sohnes besuchte er das Braune Haus, in dem ihn der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, empfing.

Justizoberinspektor Weimann †

Beuthen, 21. Dezember.

Der Leiter der Fachschaft Justiz, Justizoberinspektor Weimann, ist an den Folgen einer Bauchfellentzündung nach vorangegangener Blinddarmentzündung verstorben. Der Justizbeamte war nicht nur als Mensch in weiten Kreisen geachtet, sondern seine Kameradschaft, insbesondere nach den Sitzungen der Fachschaft, hatte derartig viel Erfolge, daß seine Organisation immer festere und umfangreichere Formen annahm. Kurz vor seinem Tode war er auserwählt worden, einen anderen leitenden Posten im Amt für Beamte zu bekleiden. Diese Weihnachtsfreude erlebte er nicht mehr.

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Die Diensträume der Kanzlei des Führers der NSDAP. und der Privatkanzlei bleiben von Sonnabend, den 22. Dezember 1934 bis Donnerstag, 3. Januar 1935 einschl. für Besucher geschlossen. Der Schriftverkehr ist während dieser Zeit bis auf dringendste Angelegenheiten einzuschränken.

*

Der Reichsstatthalter für Anhalt und Braunschweig gibt bekannt, daß er anläßlich des Weihnachtsfestes sich entschlossen hat, die Volksgenossen, die wegen **verleumderischer Beleidigung seiner Person zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt worden sind, zu begnadigen.**

*

Kriminalpolizeiliche Ermittlungen führten zur Aufdeckung von Diebstählen in der Hamburger Staatsmünze durch zwei Angestellte des Betriebes. Es handelt sich um etwa **1600 RM.** Der in der Staatsmünze beschäftigt gewesene Wilhelm G. verübte Selbstmord, bevor er in Haft genommen werden konnte.

*

Die deutsche Fliegerin Elly Beinhorn ist in Washington mit ihrem Flugzeug eingetroffen. Sie wurde von Botschafter Dr. Luther begrüßt, der ihr zu Ehren einen Empfang gab. Elly Beinhorn wird im Rundfunk ihre Erlebnisse während ihres Amerikafluges erzählen.

*

Der vom Schwurgericht Mainz **wegen Mordes zum Tode verurteilte Valentin Kiefer aus Horchheim** (Rheinhessen) ist in Butzbach hingerichtet worden. Kiefer hatte die Stiefmutter seiner Braut **durch Kopfhiebe mit einer Hacke erschlagen.**

*

Die Finanzen der Reichshauptstadt befinden sich dank einer eisernen Sparsamkeit auf dem Wege zu einer langsamen, aber sicheren Gesundung. Die zunehmende Verschuldung und der Fehlbetrag der früheren Zeit konnten restlos abgestoppt werden.

*

Die Verbote der Schweizer Blätter **„Neue Züricher Zeitung“, „Basler National-Zeitung“** und **„Bund“** für das Reichsgebiet sind bis auf weiteres verlängert worden. Für eine Wiederzulassung waren die erforderlichen **Voraussetzungen nicht gegeben.**

*

Reichshandwerksmeister Schmidt hat zum Weihnachtsfest an **das deutsche Handwerk einen Aufruf** erlassen.

*

Ministerpräsident General Göring hat der Polizeiformationen für ihre tatkräftige Unterstützung des Winterhilfswerkes seinen Dank ausgesprochen.

*

Der Reichsschatzmeister der NSDAP. gibt bekannt: Die **Zulassungssperre für Verkaufsstellen der Reichszeugmeisterei** der NSDAP. für parteiamtliche Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände sowie Abzeichen wird bis auf weiteres verlängert.

*

Die Niederschläge der letzten Tage haben in den Alpen in Lagen über 1400 Meter zu geringen Schneefällen geführt und eine Schneedecke von durchschnittlich 10 bis 30 Zentimeter geschaffen. **Skitouren und Abfahrten bis ins Tal sind aber noch nicht möglich.**

*

Der ordentliche Professor der evangelischen Theologie in Bonn, D Karl Barth, gegen den der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ein Dienststrafverfahren eingeleitet hatte, weil er den für die öffentlichen Beamten vorgeschriebenen **Eid auf den Führer und Reichskanzler nur unter Vorbehalten zu leisten bereit war, ist mit Dienstentlassung unter Gewährung einer Unterstützung in Höhe der Hälfte des gesetzlichen Ruhegehaltes auf die Dauer eines Jahres** bestraft worden.

*

Am Freitag traf ein Bataillon italienischer Grenadiere im Saargebiet ein. Vor dem Bahnhof wartete eine **große schweigende Menschenmenge.** Ein Ueberfallabwehrkommando und der Emigrantenkommissar Machts waren gleichfalls zur Stelle.

*

Die Regierungskommission des Saargebietes hat die öffentliche Ausstellung von **Fahnen, Flaggen und Wimpeln in den Farben des Saargebietes sowie in den Farben der völkerrechtlich anerkannten Staaten bis zum Zeitpunkt der amtlichen Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses verboten.**

*

In Bremen trafen 100 Volksgenossen von der Saar ein, die zum **feierlichen Empfang der 300 mit der „Bremen“ von Nordamerika kommenden Saardeutschen** nach der Hansestadt geeilt waren.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Wahl zum Angestelltenrat bei der Pleßschen Verwaltung

Kattowitz, 21. Dezember.

Im Pleßschen Verwaltungsgebäude in Kattowitz wurden am Donnerstag die Wahlen zum Angestelltenrat der Zwangsverwaltung durchgeführt. Es waren eine deutsche und eine polnische Liste eingereicht. Von den sechs zu wählenden Angestelltenratsmitgliedern entfielen auf die deutsche Liste 5 Mandate und auf die polnische Liste ein Mandat. Der vorjährige Angestelltenrat setzte sich nur aus Deutschen zusammen. Bei der Beurteilung der diesjährigen Wahl ist allerdings zu berücksichtigen, daß bei den Wahlen bereits alle durch die Zwangsverwaltung eingestellten Personen mitgestimmt haben.

Ein Toter, vier Schwerverletzte bei einem Kraftwagenunglück

Pleß, 21. Dezember.

In der Nähe von Komrowitz kam der Personenkraftwagen des Tuchfabrikanten Sternberg in einer Kurve ins Rutschen. Der Wagen geriet aus der Fahrbahn, schlug gegen einen Baum und stürzte schließlich in den Straßengraben. Ein Insasse des Wagens wurde so schwer verletzt, daß er wenige Minuten später verstarb. Vier weitere Insassen wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft. Der Wagen wurde völlig zertrümmert.

Zülz zum erstenmal ohne Arbeitslose

Zülz, 21. Dezember.

Durch Inangriffnahme einer großen Notstandsmaßnahme, und zwar den Ausbau des Poppelauer Weges, ist es der Stadt Zülz gelungen, alle noch vorhandenen Wohlfahrtsempfänger in Arbeit und Brot zu bringen. Zülz, das sich immer schon bemühte, die Zahl der Wohlfahrtsunterstützten durch Notstandsmaßnahmen und Wirtschaftsankurbelung zu vermindern, ist damit zum erstenmal arbeitslosenfrei.

Störche als Weihnachtsgäste

Kattowitz, 21. Dezember.

Aus dem Kreise Pleß wird berichtet, daß dort am Donnerstag über Rudoltowitz ein Storchenpaar gesichtet wurde, das über der Weichselniederung kreiste und sich schließlich auf einem alten Storchnest niederließ, das im Sommer d. J. belegt war. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich dabei um Jungstörche handelt, die in dem Neste ausgekommen sind, und die, von der milden Witterung der letzten Zeit verleitet, den Anschluß an ihre nach dem Süden gezogenen Kameraden verpaßt haben. Bei der jetzt eintretenden kälteren Witterung dürften die armen Tiere wahrscheinlich infolge Futtermangel eingehen. Es wird daher wohl nichts anderes übrig bleiben, als die Plesser Störche in „Schutzhaft" zu nehmen!

40000 Rundfunkstörungen werden beseitigt

Vorerst leider nur in Breslau

Breslau, 21. Dezember.

Nachdem in der vor wenigen Wochen erfolgten Verstärkung der Energie des Reichssenders Breslau von 60 auf 100 Kilowatt schon ein wesentlicher Fortschritt für das Rundfunkwesen in Schlesien erzielt worden war, geht jetzt ein Plan der Gaurundfunkstelle der NSDAP. seiner Verwirklichung entgegen, der für die 80 000 Hörer Breslaus eine freudige Ueberraschung bedeutet und dem Rundfunk neue Freunde werben wird. **In Zusammenarbeit zwischen der NS.-Rundfunkorganisation, der Reichspost, den Elektrizitätswerken und den beteiligten Verbänden von Rundfunkindustrie, Handel und Installationsgewerbe usw. sollen etwa 35 000 bis 40 000 Rundfunkstörungen in Breslau beseitigt werden können.**

In einer Besprechung mit Vertretern der beteiligten Kreise wies der Intendant des Reichssenders, Gaufunkwart Kriegler, darauf hin, daß ein großer Teil der monatlichen Abmeldungen von Rundfunkteilnehmern nicht wegen Unzufriedenheit mit dem Programm oder wegen wirtschaftlicher Notlage erfolgte, sondern weil vielfach kein technisch einwandfreier Empfang möglich ist und daß mancher aus demselben Grund nicht als neuer Hörer gewonnen werden kann. Man rechnet damit, daß in Breslau 40 000 Störerquellen (20 000 elektrische Hausgeräte und 20 000 Gewerbemaschinen) entstört werden müssen. 100 000 bis 150 000 Arbeitsstunden sind dafür nötig, daß die Durchführung des Planes eine sehr wesentliche Arbeitsbeschaffung darstellt.

Es wäre zu hoffen, daß diese Entstörkommission auch einmal im Oberschl. Industriegebiet in Tätigkeit trete, wo es mindestens ebensoviel zu tun gibt, um einen tadellosen Empfang zu gewährleisten!

SA.-Dienst und Kirchenbesuch

Eine Mitteilung des Chefs des Stabes an den Reichsinnenminister

„Der Reichsinnenminister hat auf Grund einer kirchlichen Anfrage betreffend SA.-Dienst am Sonntag den folgenden Bescheid erteilt:

„Der Chef des Stabes der SA. hat mir nunmehr mitgeteilt, daß es zwar unmöglich sei, die Sonntage völlig dienstfrei zu machen, daß aber jetzt festgelegt wird, daß für die jüngeren SA.-Männer mindestens ein Sonntag, für die älteren SA.-Männer zwei bis drei Sonntage im Monat dienstfrei bleiben. Die Einheiten sind angewiesen worden, den Sonntagsdienst so zu legen, daß Störungen von Gottesdiensten verhindert werden."

Kein „Verbot" von Weihnachtsfeiern!

Breslau, 21. Dezember.

Die Landesstelle Schlesien des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

In einer norddeutschen Tageszeitung ist ein Verbot von öffentlichen Weihnachtsfeiern mitgeteilt worden, das zu irrigen Auffassungen geführt hat. Von seiten des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ist in keiner Weise angeordnet oder nur angeregt worden, Weihnachtsfeiern von Verbänden, Vereinen und einzelnen Betrieben zu verhindern. Soweit größere öffentliche Veranstaltungen der NSDAP. für das Weihnachtsfest geplant sind, wird sich leicht ein Einvernehmen erzielen lassen, um einesteils unliebsame Ueberschneidungen zu vermeiden, anderenteils aber durch Veranstaltungen am gleichen Tage diese Feiern noch mehr in den Vordergrund treten zu lassen.

Von Zigeunerinnen geprellt

Beuthen, 21. Dezember.

In Miechowitz wurden vier Zigeunerinnen wegen Wechselfallenbetruges festgenommen. Sie kauften in einem Laden verschiedene Kleinigkeiten und bezahlten mit einem 20-Mark-Schein. Das zurückerhaltene Geld schoben sie mehrmals zurück und verlangten andere Münzen. Schließlich legte eine Zigeunerin Kleingeld auf den Tisch, worauf der 20-Mark-Schein zurückgegeben wurde. Inzwischen waren die beiden anderen Zigeunerinnen im Laden erschienen und boten mit allen Redensarten Spitzen an. Nach dem Verschwinden der Zigeunerinnen stellte die Geschäftsinhaberin fest, daß sie um 3 RM. geprellt war. Die Zigeunerinnen wurden dem Amtsgericht vorgeführt.

Wer darf sammeln?

Berlin, 21. Dezember.

Auf Grund des Gesetzes zur Regelung der öffentlichen Sammlungen und sammlungsähnlichen Veranstaltungen (Sammlungsgesetz) vom 5. November hat nunmehr der Reichsinnenminister eine Verordnung erlassen. Diese regelt zuerst die Zuständigkeiten für die Erteilung der Sammlungsgenehmigung.

Es heißt dann weiter u. a.: Sammlungen und sammlungsähnliche Veranstaltungen jeder Art dürfen nur genehmigt werden, wenn für ihre Durchführung ein hinreichendes öffentliches Bedürfnis besteht und wenn der Veranstalter genügend Gewähr für die ordnungsmäßige Durchführung sowie für die zweckentsprechende und einwandfreie Verwendung des Sammlungsertrages bietet. Sammlungen zu gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken dürfen nur genehmigt werden, wenn die Sammlungsunkosten in einem angemessenen Verhältnis zu dem Sammlungsertrag stehen. Warenvertriebe dürfen nur genehmigt werden, wenn mindestens 25 v. H. der Roheinnahmen für den gemeinnützigen oder mildtätigen Zweck verbleiben. Die Beschaffenheit der Ware, die Herstellungs- und sonstigen Unkosten sind vor der Erteilung der Genehmigung genau zu prüfen. Auf Eintrittskarten muß der Verkaufspreis und auf Waren, die vertrieben werden, außerdem der für den gemeinnützigen oder mildtätigen Zweck abzuführenden Betrag deutlich sichtbar vermerkt sein.

Jugendliche vom 14. bis 18. Lebensjahr dürfen nur bei der Durchführung von Sammlungen auf Straßen oder Plätzen und nur bis zum Beginn der Dunkelheit mitwirken. Die Verwendung von Kindern unter 14 Jahren ist unzulässig.



Postwertzeichen für das WHW. im Los

Vom 29. Dezember ab wird eine Straßen-Losbrief-Lotterie für das Winterhilfswerk veranstaltet. Den Losen werden je zwei zusammenhängende Ansichtspostkarten beigefügt sein, von denen ein Teil mit einem 6-Rpf.-Postwertzeichen versehen ist. Unser Bild zeigt dies Postwertzeichen, das schon deshalb einen besonderen Wert haben wird, weil es an den Postschaltern nicht erhältlich ist

Kunst und Wissenschaft

Tuberkulose-Tagung in Breslau

(Eigener Bericht)

Auf Veranlassung des Reichs-Tuberkulose-Ausschusses, Gau Schlesien, fand in der Medizinischen Universitätsklinik in Breslau eine Tagung der schlesischen Tuberkulose-Fürsorgeärzte statt, zu der auch die beamteten und praktischen Aerzte der Provinzen Nieder- und Oberschlesien eingeladen waren. Die überaus zahlreich besuchte Sitzung wurde eröffnet mit der Begrüßung durch den Bezirksleiter, Prov.-Obermedizinalrat Dr. Rickmann, Ziegenhals. Obermedizinalrat Dr. Janzon (Oppeln) sprach über die Beziehungen der Tuberkulose zur Schule. Da vielfach die Tuberkulose einer einfachen Untersuchung entgeht, forderte er, daß alle Schulkinder zu systematischen Reihenuntersuchungen mit Röntgendurchleuchtungen herangezogen werden, um jedes tuberkulose Kind sofort herauszufinden. Den Kampf gegen die Tuberkulose sollen der Schularzt, der Lehrer und die Fürsorgestelle gemeinsam führen. Jeder Tuberkulosekranke — sei es ein Schüler oder Lehrer — ist sofort aus der Schule zu entfernen und einer entsprechenden Behandlung zuzuführen.

Dr. Dahms (Waldenburg) hat die Einwirkungen der Arbeitslosigkeit auf die Erkrankungen und auf die Sterblichkeit an Tuberkulose geprüft und dabei festgestellt, daß sich eine einwandfreie Erhöhung weder der Sterblichkeit noch der Erkrankungen in diesem Zusammenhang feststellen läßt. Auf die Notwendigkeit systematischer Röntgenuntersuchungen sämtlicher Wehrverbände und verwandter Organisationen wies Chefarzt Dr. Wittkop (Slawentzitz) in dem anschließenden Vortrage hin. Die bisherigen Feststellungen haben ergeben, daß sich unter 1000 Untersuchungen 1 bis 5 behandlungsbedürftige Tuberkulosekranke befinden, die die Gesundheit ihrer Kameraden ständig gefährden. Weiter sprachen Obermedizinalrat Dr. Mohr (Breslau) über die ambulante Gasbrustbehandlung und Oberarzt Dr. Stetter (Hohenwiese) über die Zusammenarbeit zwischen Heilstätten, praktischen Aerzten und Tuberkulosefürsorgestellen. Der Lupusbeauftragte für Schlesien, Dr. Urban (Breslau), wies in einem letzten Vortrag auf die Notwendigkeit und die Möglichkeit einer frühzeitigen Erfassung und Behandlung aller Lupuskranken hin. In allen Provinzen sollen Lupusberatungsstellen eingerichtet werden, um die Kranken fachärztlich beraten und sie einer geeigneten Behandlung zuführen zu können.

Am letzten Sonntag tagte in der Medizinischen Universitätsklinik die Ostdeutsche Tuberkulose-Gesellschaft, deren Vereinsführer Professor Gutzeit (Breslau) ist. Das Ziel dieser Gesellschaft ist nicht nur im Südosten des Reiches mit der größten Volksseuche, der Tuberkulose, mit allen Mitteln den Kampf aufzunehmen, sondern auch geistige Beziehungen zu den Aerzten und Universitäten der Nachbarländer zu pflegen. In der Vortragsreihe sprach als erster Obermedizinalrat Dr. Rickmann (Ziegenhals) über neue Wege und Ziele der Tuberkulosebekämpfung, wobei er u. a. auch vor den zahlreichen Tuberkuloseheilmitteln warnte, die in einzelnen Zeitungen immer wieder angepriesen werden und die dem Kranken nicht nützen. Zu den völlig wertlosen Heilmitteln bei der Tuberkulosebekämpfung gehört auch das Friedmann-Präparat, durch das nachweislich noch nie eine Tuberkulose zur Ausheilung gebracht wurde. Dr. Diehl (Sommerfeld) gab im zweiten Vortrag einen interessanten Ueberblick über die Frage, in welcher Weise Erbvorgänge und Umwelterscheinungen auf Entstehung und Verlauf der Tuberkulose einwirken. Sodann sprachen Professor Bauer (Breslau) über die konservative und operative Behandlung bei Knochen- und Gelenktuberkulose und Professor Blumenberg (Breslau) über bakteriologisch-serologische Untersuchungen des Tuberkuloseerregers. Zum Schluß zeigte Dr. Kandziora (Hindenburg) interessante Röntgenbilder von Säuglingstuberkulose, deren Prognose heute nicht mehr so ungünstig zu beurteilen ist, wie man bisher vielfach angenommen hat.

Die nächste Tagung der Ostdeutschen Tuberkulosegesellschaft ist wieder für Breslau in Aussicht genommen. —n.

Dietrich-Eckart-Preis. Der Hamburger Senat hat den Dietrich-Eckart-Preis der Hansestadt Hamburg für das Jahr 1934 zu gleichen Teilen Alfred Karrasch und Heinrich Anacker verliehen.

Sven Elvestad †. Wie aus Oslo gemeldet wird, ist der norwegische Schriftsteller Sven Elvestad im Alter von fünfzig Jahren einem Schlaganfall erlegen. Elvestad wurde als Verfasser zahlreicher spannender Kriminalromane bekannt. Sie sind großenteils auch ins Deutsche übersetzt worden und haben viel Leser gefunden. Sven Elvestäd war Chef des Nachrichtendienstes der großen Zeitung „Tidens Tegn". — Der Professor für Zoologie an der Universität Breslau, Geh Reg.-Rat Professor Dr. Emil Rhode, ist im 77. Lebensjahr in Breslau gestorben. Er war gebürtiger Breslauer und hat seit seiner Habilitierung im Jahre 1885 ununterbrochen an der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität gelehrt.

Trinkt etwas Warmes im Winter!

Die moderne Gesundheitslehre, die die Abhärtung des Körpers fordert, wird vielfach mißverstanden. Man glaubt nämlich, seinem Körper Gutes anzutun, wenn man ihm möglichst wenig Wärme zukommen läßt. Das Gegenteil ist der Fall: Wärme ist Leben, und Kälte ist gleichbedeutend mit dem Tode. Wärme ist nicht nur zur Behaglichkeit unerläßlich, sondern dient auch unbedingt der Erhaltung der Gesundheit. Daher erweckt ein Frierender unser Mitleid in nicht geringerem Maße als der Hungernde.

Warum erschauern wir, wenn wir an einem Wintertage einen kalten Trunk zu uns nehmen? Weil der Organismus die ihm dadurch zufallende Aufgabe, das Getränk auf Körpertemperatur zu erwärmen, nur widerwillig auf sich nimmt. Eine ganze Reihe Krankheiten entsteht durch mangelnde Wärme des Körpers. Daher können warme Bäder, heiße Getränke und das elektrische Heizkissen vorbeugende Krankheitswirkungen bilden. Erkältungen, Geschwülste, Magen- und Darmleiden lassen sich durch Wärme günstig beeinflussen, Gallenkranke z. B. dürfen nur warme Getränke zu sich nehmen, da ihnen kalte oder gar eisgekühlte Nahrung schädlich ist. Auch jede Magenverstimmung läßt sich durch warmen Tee bessern.

Zu einem kalten Abendbrot gehört während der Winterzeit niemals Limonade oder Bier, sondern Tee oder eine heiße Suppe. Die östlichen Menschen kennen die wohltuende Wirkung eines warmen Trunks, und trotz der in ihren Ländern herrschenden Hitze nehmen sie regelmäßig heißen Tee zu sich. Dieser wird dem Gastfreunde vor dem Mahl vorgesetzt, um den Appetit zu steigern. Er wird nach der Mahlzeit gereicht, um die Verdauung günstig zu beeinflussen, ja auch der Erhitzte erhält, so unverständlich es uns klingen mag, zur Abkühlung eine Tasse heißen Tee. Ein warmer Raum, ein warmes Lager, warme Kleider und warme Füße gelten mit vollstem Recht als unerläßliches Lebenserfordernis. **H. Grabow.**

Theodor Litts Vorlesungen unterbrochen. Professor Dr. Theodor Litt, Ordinarius für Philosophie und Pädagogik an der Universität Leipzig, mußte seine Vorlesungen unterbrechen. Anlaß hierzu hat ein gegen Professor Litt gerichteter scharfer Angriff in der „Leipziger Hochschulzeitung" gegeben. Darin wird ihm der Vorwurf gemacht, er gefährde die politische Erziehung der Studentenschaft und sei kein Nationalsozialist. Der Rektor der Universität Leipzig, Prof. Dr. Golf, hat daraufhin, um Zwischenfälle zu vermeiden, die vorläufige Unterbrechung der Vorlesungen Litts verfügt.

Wissenschaft und Technik im 19. Jahrhundert

III. Band von Schnabels **„Deutscher Geschichte"** (Herder & Co., Freiburg i. B. 1934. 510 S. Preis geb. 11,40 Mk.)

Mit dem III. Band seiner groß angelegten „Deutschen Geschichte im neunzehnten Jahrhundert" hat Franz Schnabel eine in der historischen Literatur einzig dastehende Leistung vollbracht. Bisher hat es kein Geschichtsschreiber gewagt, die Entwicklung der modernen Wissenschaft und Technik, die gerade im vorigen Jahrhundert so ungeheuer in die Breite und Tiefe wuchsen, zu einem Gesamtbild zusammenzufassen. Darstellungen der einzelnen Abschnitte dieser Entwicklung gab es genug; sie entstammen zumeist der Feder von Vertretern der betreffenden Fachgebiete. Aber es bleiben eben immer Teilausschnitte, unter dem Gesichtswinkel gewisser Spezialinteressen gesehen. Hier aber ist der Werdeprozeß des geistigen und wirtschaftlichen Deutschland mit all seinen gegenseitigen Verflechtungen und Abhängigkeiten als ein einheitliches Ganzes gesehen. Eine solche Aufgabe konnte nur ein Mann lösen, der als Professor der Geschichte an der Technischen Hochschule Karlsruhe über die universalhistorische Weite des Blickes und über eine gewisse Vertrautheit mit der Welt der Technik verfügte. Seine darstellerische Kunst ist schon nach dem Erscheinen der beiden ersten Bände der Deutschen Geschichte von der Kritik einstimmig anerkannt worden. An der schwierigen Materie des vorliegenden Bandes hätte auch eine starke epische Kraft leicht scheitern können. Schnabel wird dieses spröden Stoffes in solchem Maße Meister, daß man beim Lesen von Seite zu Seite mehr gefesselt wird. Die Abschnitte über die Entwicklung der Geschichtswissenschaft, der Naturphilosophie, der Medizin, der exakten Naturwissenschaft, der Technik, des technischen Bildungswesens, der Zollfrage, des Bevölkerungsproblems, des Verkehrswesens, der Finanzinstitute usw. lesen sich wie die Kapitel eines spannenden Romans. Und wie plastisch und lebensvoll stehen die Träger dieser Entwicklung vor uns, ein Hegel, ein Ranke, ein Gall, Justus Liebig, Robert Mayer, Hermann Helmholtz, Friedrich Harkort, Friedrich Krupp, Friedrich List, August Borsig, Ferdinand Redtenbacher, um nur einige Namen zu nennen. Was damals in den ersten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts von diesen Männern ersonnen und aufgebaut wurde, ist für unser Volk in einem doppelten Sinne zum Schicksal geworden, in einem stolzen und tragischen Sinne; denn mit den riesigen Leistungen der deutschen Wissenschaft und Technik hielt in unheimlicher Folge auch der Prozeß der sozialen und kulturellen Entwurzelung Schritt. Und so sieht man hinter diesem glanzvollen Bild auch schon die dunklen Schatten späterer Katastrophen aufsteigen. Erhoben und erschüttert zugleich legen wir das Buch aus der Hand. — Gerade hier im oberschlesischen Grenzland, wo wir das Schicksalhafte der geistigen und technischen Entwicklung Deutschlands stärker als anderswo erlebt haben und noch heute erleben, muß man solche Bücher lesen — sie helfen uns die Rätsel der Vergangenheit deuten und schärfen uns den Blick für die Aufgaben der Zukunft.

L.

Beuthener Stadtanzeiger

Aus Margarine wird „Landbutter"

Wie „Landbutter" gemacht wurde, das mußten Beamte der Staatlichen Gewerbepolizei erfahren, die mit einer Revision der einschlägigen Geschäfte beauftragt worden waren.

Bei einer Butterhändlerin fanden die Beamten verschlossene Türen, und da ihnen auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet wurde, zogen sie den Hauswirt mit zu Rate. In der Zwischenzeit hatten die Beamten

durch ein Loch in der Tür gesehen, wie die Wohnungsinhaberin Molkereibutter mit Margarine zusammenpantschte.

Dieses Produkt wurde dann auf dem Wochenmarkt als gute „Landbutter" feilgeboten. Die von den Beamten entnommenen Proben dieser „Landbutter" wurden vom Nahrungsmittelamt des hygienischen Instituts untersucht und das Ergebnis war, daß die Landbutter-Fabrikantin wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz unter Anklage gestellt wurde.

Achtung! Saarabstimmungsberechtigte!

Vom Bund der Saarvereine, Ortsgruppe Beuthen, wird uns mitgeteilt:

Saar-Abstimmungsberechtigte, die die Absicht haben, einen Antrag auf längeres Verbleiben im Saargebiet zu stellen, wollen ein entsprechendes Gesuch mit Begründung einreichen an den Landesgruppenleiter des Bundes der Saarvereine, Gerhard Nüssel, Breslau 1, Ring 51. Ferner ist es sehr erwünscht, daß jeder Abstimmungsberechtigte an der am Sonntag vormittag 11,30 Uhr im Konzerthaus Beuthen stattfindenden Sitzung teilnimmt, in der der Landesgruppenleiter über alles Wissenswerte über die bevorstehende Abstimmung Mitteilung machen wird.

Die Einlösung der Lebensmittelgutscheine

Der Kreisbeauftragte des Winterhilfswerks 1934/35 teilt mit:

„Die an die Hilfsbedürftigen zur Ausgabe gelangenden Lebensmittel-Gutscheine, deren Wert je ½ Reichsmark beträgt, können von allen Lebensmittelgeschäften an Zahlungs statt entgegengenommen werden. Zufolge einer Vereinbarung mit dem Gauleiter des Kleinhandels-Verbandes werden die Gutscheine von uns mit einem Abzug von 5 Prozent eingelöst, d. h. die Kaufleute erhalten für jeden von ihnen zur Einlösung präsentierten Gutschein 47,5 Pf. bar vergütet. Eine Ausnahme davon bilden die Käufer von Zucker, Schmalz und Konsummargarine, bei denen des geringen Verdienstes wegen kein Nachlaß gegeben werden kann. Die Lebensmittel-Gutscheine können bei allen Banken und Sparkassen Oberschlesiens zur Zahlung eingereicht werden. Diese verrechnen mit der als Zentraleinlösungsstelle wirkenden Oberschlesischen Provinzialbank, Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsanstalt in Ratibor, Oberwallstraße 25, die ihrerseits alle ihr von den Banken und Sparkassen Oberschlesiens eingereichten Lebensmittel-Gutscheine zentral mit uns verrechnet.

Die Gültigkeit der Lebensmittel-Gutscheine ist mit dem 15. Februar 1935 begrenzt. Nach diesem Zeitpunkt dürfen Gutscheine weder **verteilt werden, noch werden** solche von uns eingelöst.

*

*** 82. Geburtstag.** Der bei seinem Sohne, dem Schneidermeister Adamietz, Krakauer Straße, wohnende Privatier Adamietz vollendet am Montag sein 82. Lebensjahr.

*** Alte Beuthnerin †.** Eine der ältesten Einwohnerin, die Witwe Litz, geb. Olschowski, Scharleyer Straße 104, ist im Alter von 95 Jahren gestorben.

*** Dienstregelung bei der Stadtverwaltung am 24. und 31. Dezember.** Am Montag, dem 24., und Montag, dem 31. Dezember findet für die Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung einschl. der Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft Beuthen dem Vorgehen des Reichs entsprechend Sonntagsdienst statt.

*** Das Hallenbad auch am Hl. Abend und Silvester geöffnet.** Hl. Abend und Silvester wird die Kasse für Heilbäder um 15 Uhr, für die Schwimm-, Brause- und Wannenbäder um 16 Uhr geschlossen. Betriebsschluß 17 Uhr. Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag sowie am 1. Januar 1935 (Neujahrstag) bleibt das NS.-Volksbad geschlossen.

*** Studentinnen als Samariterinnen.** Im Musiksaal der Hochschule für Lehrerbildung fand die Samariterinnenprüfung der Studentinnen statt, die sich neben ihrem Studium in einem von Frau Dr. Heidenreich geleiteten Samariterinnenkursus für den Dienst im Roten Kreuz hatten ausbilden lassen. Die Leitung der Prüfung hatte in Vertretung von Oberregierungsrat Dr. Janzon Medizinalrat Dr. Fox. Von den 34 Teilnehmerinnen bestanden alle. Nach der Prüfung sprach Frau Grosser, Gleiwitz, die stellvertretende Vorsitzende des Provinzialvereins Oberschlesien, über das Deutsche Rote Kreuz, seine Geschichte, Arbeitsgebiete und besonderen Aufgaben im nationalsozialistischen Staat. Ein Teil der Studentinnen stammt aus dem Saargebiet, sie sind bereits zur Abstimmung in ihre Heimat abgereist.

*** NSLB. Schulgemeinschaft Stadtpark.** Die Eröffnungstagung der Schulgemeinschaft wurde durch gediegene Darbietungen des Schülerorchesters des Realgymnasiums umrahmt. Sie wurde so zur eindrucksvollen Feierstunde. Schulgemeinschaftsobmann Rektor Groeger sprach richtungweisende Worte. Die neugeschaffene Organisation verbürge nicht nur ein schnelleres Arbeiten und nur Schulung der Erzieher im nationalsozialistischen Sinne, sie wolle den Gemeinschaftsgedanken pflegen und den neuen deutschen Erzieher formen. Berufskameradschaft solle sich zeigen, ganz gleich an welcher Berufsfront der einzelne kämpfe. Stud.-Assessor Stoll würdigte in tiefgründiger Weise Schiller aus nationalsozialistischer Schau heraus. Er schilderte ihn als Sucher und Kämpfer, zeigte seine Größe in der Auflehnung gegen das Schicksal. Vor allem untersuchte der Redner Schillers Freiheitsbegriff, der nicht zum Chaos, sondern zum Ideal, zur Pflicht, zu Form und Charakter führt. In einem weiteren Vortrag gab Stud.-Assessor Dr. Kosler Richtlinien für die Gestaltung der weiteren Schulung.

*** Weihnachtsfeier der Hitler-Jugend.** Heute um 20.30 Uhr veranstaltet der Unterbann II 156 im großen Sternsaal von Pawalczyk (Kaminer Straße) eine Weihnachtsfeier, zu der alle Eltern und Gönner der Hitler-Jugend des Unterbannes II/156 herzlichst eingeladen sind. Die Gefolgschaften des Unterbannes II treten schon um 20,15 Uhr im Garten mit ihren Fahnen an.

*** Er wollte billig fahren.** Ein angetrunkener Mann aus Beuthen hat aus einem auf der Laurahütter Landstraße haltenden Straßenbahnwagen während der Abwesenheit des Schaffners die Fahrscheintasche mit sämtlichen Fahrscheinen an sich genommen. Er kam zur Anzeige.

*** Weihnachtsstriezel für Ledige!** Für ledige Hilfsbedürftige ohne eigenen Hausstand hat das WHW. Weihnachtsstriezel backen lassen, die ihnen an Stelle von Mehl verabfolgt werden. Zuweisungsscheine sind am heutigen Sonnabend in der zuständigen Ortsgruppengeschäftsstelle der NS.-Volkswohlfahrt in Empfang zu nehmen. Die Striezel werden dann in der Mehlverteilungsstelle der betreffenden Ortsgruppe ausgegeben.

*** Sogar Weihnachtsbäume werden gestohlen!** Am Donnerstag wurden einem Händler beim Eintritt der Dunkelheit vom Kinderspielplatz an der Mittelschule 20 Weihnachtsbäume gestohlen. Die Täter wurden bei einem neuen Versuch ertappt, konnten aber flüchten.

*** Einbrecher gefaßt.** Am Donnerstag wurde wegen dringenden Verdachts des Einbruchsdiebstahls ein Mann von der Kasernenstraße festgenommen. Bei der Durchsuchung der Wohnung wurden eine Menge handgefertigte Dietriche und sonstige Einbruchswerkzeuge, eine Geldkassette aus grauem gehämmertem Blech und ein Landmesserbandmaß in Lederfassung gefunden. — Am selben Tage wurde ein schwer mit Zuchthaus vorbestrafter Einbrecher in den städtischen Anlagen festgenommen. Auch bei ihm wurden allerlei Einbruchswerkzeuge gefunden. Bei seiner Festnahme, die unter vorgehaltener Pistole erfolgte, warf der Einbrecher ein Taschenmesser weg, mit dem er sich verteidigen wollte.

*** Ein Buttergeschäft ausgeräumt.** In der Nacht drangen zwischen 4 und 5 Uhr unbekannte Täter durch ein Fenster von der Hofseite aus in die Niederlassung der Schomberger Molkerei auf der Johann-Georg-Straße ein. Die Spitzbuben räumten buchstäblich den ganzen Laden und das Schaufenster aus. Sie erbeuteten Butter, Margarine, Käse und Eier im Gesamtwerte von 91,— Mark.

Mit „Kraft durch Freude" ins Eulengebirge!

Vom 6.—13. Januar 1935 veranstaltet „Kraft durch Freude" eine Urlaubsfahrt ins Eulengebirge, und zwar werden die Urlauber in den Orten: Peterwaldau, Steinkunzendorf und Steinseifersdorf aufgenommen. In Steinkunzendorf und an der Grenzbaude befinden sich moderne große Sprungschanzen-Anlagen, auf denen alljährlich beste schlesische und sudetendeutsche Skiläufer ihr Können messen. Dem geübten Skisportler wie dem Anfänger bietet sich hier ein reiches Betätigungsfeld. Die Fahrtkosten betragen einschl. Bahnfahrt, Unterkunft und Verpflegung 35 RM. ab Beuthen (mit Eil- bezw. D-Zug). Meldung nimmt bis 31. Dezember, 13 Uhr, die Geschäftsstelle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gymnasialstraße 7, entgegen.

Straßenbahnverkehr am Weihnachtsabend

Die Verkehrsbetriebe Oberschlesien Aktiengesellschaft teilt uns mit, daß der Straßenbahnverkehr auf den elektrischen Linien am 24. 12. abends und am 25. 12. morgens eingeschränkt wird. Die letzten Abendzüge am 24. 12. und die ersten Frühzüge am 25. 12. sind aus den Fahrplanaushängen in den Wagen und an den Haltestellen ersichtlich.

Oberschlesisches Bild

Von Lisa Lehmann

Ich schritt durch eine Bildergalerie,
Mich trieb die Sehnsucht in das Reich des Schönen,
das uns des Alltags graue Not verschließt,
und zu dem uns die Gottbegnadeten
die Tore öffnen — sei es durch die Macht
der rätselvollen Wunderkraft der Töne,
sei's durch den Stein, den Meisterhand beseelte,
sei's durch ein Bild, das Künstleraug' erkannte,
in engen Rahmen Erd' und Himmel spannte!

So eingefangen und zutiefst erkannt
erblickte ich die Seele dieses Landes
im Bilde, über dem das Rätsel lag,
das ungelöste, nie zu lösende,
das in den dunklen Schächten unter Tag,
das in dem engen Beieinanderwohnen
von Arm und Reich, von Stadt und Land sich bildet
und sich verdichtet im Zusammenprallen
von hohem Wissen und weltfremdem Lallen.

So wie die windverwehten Birken sich
schutzsuchend schmiegen an den kleinen Tempel,
der in der dürft'gen Landschaft hügelan
emporragt und das heil'ge Kleinod birgt,
so schmiegen sich die erdgebundnen Seelen
ans liebereiche Herz der Muttergottes,
und gehn im hellen Strahlenglanz der Gnade
kindgläubig ihre dunklen Erdenpfade.

Büchertisch

Johann Rabener: **„Denn ich bin ein Mensch gewesen"** (Rowohlt Verlag, Berlin 1935). Ein junger Schriftsteller schildert hier den Weg eines Menschen, der, vom Leben arg zerzaust und ohne festen Halt, vom Schicksal hin und her geschleudert wird. Die Hauptfigur des Romans, der einen Versuch darstellt, das Gesellschaftsleben im November-Deutschland zu erzählen, ist ein Dichter, der allerhand Berufe durchmacht, ehe er sein Lebensziel erreicht. Kellner und Leihausangestellter, Assistent eines Boxers und Schwindelgraphologen, sind die Etappen seines reichlich verworrenen Daseins. Was den Reiz des eigenartigen Romans ausmacht, ist die ungeschminkte Art der Schilderung eines Künstlerschicksals. So wie das Nachkriegsleben in Berlin sich abspielte, ersteht es mit all seinen Schwächen und Schattenseiten vor unseren Augen. Schieber, Gauner, gewissenlose Betrüger, hemmungslose Menschen aller Art tauchen im Leben unseres jungen Künstlers auf und gewinnen immer wieder Einfluß auf sein Leben. Er fühlt sich berufen, in das Leben seiner Mitmenschen einzugreifen und zerstört durch seine brutale egoistische Art selbst Familienleben. Freilich muß er auch schwer büßen. Die Frauen spielen im Leben des jungen Schriftstellers eine große Rolle. Leider auch im negativen Sinne! Versöhnend ist der Schluß, wo er sich, geläutert durch soviel Schicksalsschläge, brüderlich hoffend zu seinen Mitmenschen bekennt.

Mascha Kaléko: **„Kleines Lesebuch für Große".** Gereimtes und Ungereimtes. (Rowohlt Verlag, Berlin 1935.) — Hier spricht eine für Tausende Stenotypistinnen in anmutiger, lebenswahrer und interessanter, dabei doch schlichter Art über das tägliche Leben eines Berufsmädchens in der Großstadt. Es ist erstaunlich, mit welcher Ueberlegenheit die junge Schriftstellerin ihre Verse und kleinen Skizzen niedergeschrieben hat. Die kleinen Erlebnisse im Büro werden ebenso geschildert wie die Stimmungen an einem verregneten Sonntag. Entzückend und fein weiß Mascha Kaléko eine Ferienreise wiederzugeben, die im Leben dieses Mädchens das große Ereignis ist. Auch die Liebe kommt nicht zu kurz, doch beschränkt sie sich meist auf aufrichtige Kameradschaft. Das Büchlein ist voll von Versen, die allerrealste Dinge in würziger Form bieten. Langeweile gibt es beim Lesen nicht. Ueberraschend und eigenartig wirkt die trotz aller Kümmernisse des freudlosen Daseins im Hasten der Großstadt besinnliche Darstellungskunst der jungen Dichterin.

Richard Sexau: **„Venus und Maria"** (Hoffmann & Campe, Verlag, Hamburg I). — Unzählige Male haben Schriftsteller und Wissenschaftler das uralte Problem der Sehnsucht des Mannes nach der vollkommenen Frau behandelt. Richard Sexau versucht die Lösung auf einer ganz neuen Grundlage zu finden. Er geht davon aus, daß die Frau von Natur aus unvollkommen ist und den Mann immer wieder enttäuschen wird. Der Verfasser gibt damit eine recht einseitige Darstellung, die zweifellos auf Widersprüche stoßen muß. Die vollkommene Frau wird freilich, so **wie sie von Sexau verstanden wird, immer ein Idealbild bleiben.** Die Leser werden durch die zahlreichen Beispiele, die hier ausführlich behandelt werden und das Ergebnis langjähriger Reisen im In- und Ausland sind, in Einzelheiten übers Leben der Durchschnittsfrau eingeweiht. Ueberraschend wirkt die brutale, beinahe zynische Schilderung der verschiedenen Frauentypen und Erlebnisse des Verfassers. Einen versöhnlichen Ausklang gewinnt das Buch dennoch, da der suchende Mann nach vielen Irrfahrten und Mißgriffen doch ein Mädchen findet, das seinen idealen Anschauungen wenigstens annähernd entspricht.

A. Halbert: **„Die Hemmungen der Hella Ahlmann"** (Hoffmann & Campe, Verlag, Hamburg). — Das Problem der unverstandenen Frau wird in diesem Roman nach psychoanalytischen Grundsätzen behandelt. Eine gefühlskalte Frau heiratet einen ungeliebten Mann, dem sie das ersehnte Glück nicht bieten kann. Erst als ein Arzt sie auf ihre Hemmungen, die auf einem Jugenderlebnis beruhen, aufmerksam macht, findet die unglückliche Frau den Weg zu einem wahren Frauenleben. Das Buch überrascht durch die fesselnde Behandlung von Fragen, die das innerste Seelenleben der Frau berühren.

*

„Nachwuchs". Allerlei Scherz und Humor aus dem Arbeitsdienst. Hg. von Oberstfeldmeister Paul Beintker und Oberstfeldmeister Hans Wilhelm Scheidt. Alfred Metzner, Verlag, Berlin. — Die Herausgeber haben eine Sammlung humoristischer Zeichnungen aus dem Leben des Arbeitsdienstes zusammengestellt, und man muß sagen, daß das Heft außerordentlich gut gelungen ist. Manche der Zeichnungen weisen eine geradezu klassische humoristische Auffassung auf. So z. B. der Olympia-Meister im Kartoffelschälen, die Bilder aus der Einkleidung des Arbeitsdienstes, die Urlaubszeichnungen und die Arbeiten von Hölzel, besonders die durchgehende Lore. Das Heft dürfte mindestens jedem Arbeitsmann eine freundliche Erinnerung an seine Dienstzeit bilden.

„Jung Siegfried". Der Jugend-Roman Richard Wagners. Von Max Kronberg. (Koehler & Amelang, Verlag, Leipzig 1934.) — Den romantisch bewegten, märchenhaft anmutenden Schicksalen des jungen Wagner bringt unsere Zeit besonderes Verständnis entgegen. Als guter Deutscher wirft er sich in den Strudel des mißglückten Dresdener Maiaufstandes von 1849 und findet, aus der Heimat vertrieben, Zuflucht in der Schweiz, wo ihn die Herzensfreundschaft mit Mathilde Wesendonk zu höchster Steigerung seines Könnens erhebt, ihn zugleich seelisch erschüttert und läutert. In dieser Sturm- und Drangperiode entstehen Wagners unsterbliche Werke: Rienzi, Holländer, Tannhäuser, Lohengrin, Tristan, die Anfänge der „Nibelungen". Man lernt die Umwelt, die Stimmungen kennen, aus denen die Werke gewachsen sind, wodurch auch sie uns persönlich nähergebracht werden. Hierin liegt die Bedeutung von Kronbergs schlichter, eindringlicher Darstellung.

„Stein". Ein Drama in 10 Bildern. Von Hans Henning Freiherrn Grote. (Brunnen-Verlag / Willi Bischoff / Berlin SW. 68.) — Was nach einer tausend**jährigen Leidensgeschichte Adolf Hitler gelungen ist, die Verwirklichung der deutschen Einheit, hat kaum einer seiner politischen Vorgänger so glühend ersehnt und zu seiner Lebensaufgabe gemacht wie der Freiherr vom Stein.** Es ist das Verdienst des Freiherrn Grote, schon vor der Revolution von 1933 in seinem Drama „Stein" den Freiheitskämpfer Stein als die Seele der Erhebung, gehetzt, verbannt und vogelfrei, von der Tragik aller großen Deutschen umwittert, in 10 dramatisch wirksamen Bildern gezeichnet zu haben. Starb Stein auch für Deutschland, so hat er „seinen Glauben an die Jahrhunderte weitergegeben", und in unserem Geschlecht ist er Erfüllung geworden.

Inselschicksale. Versprengte Menschen und Kulturen in den Weltenmeeren. Von E. G. Erich Lorenz. — Verwunschene Eilande zwischen den Weiten des Ozeans, Meeresinseln, die Brücken oder Vorposten bilden zwischen feindlichen Völkern, ist das Buch von E. G. Erich Lorenz gewidmet. Die Kräfte der Erde, die sich in Erdbeben und Vulkanen oder auch in dem unaufhörlichen Wühlen der Wogen zeigen, die Kräfte der Geschichte, die Kämpfe der Menschen bestimmen die Geschicke dieser Inseln. Inselschicksale sind Menschenschicksale! Wir sehen Formosa, die lang umstrittene Insel im Gelben Meer, Santorin, eine unter den 1211 Ring-Eilanden im Aegäischen Meer und hören von ihren seltsamen Schicksalen. Wir sehen Tristan da Cunha einsam aufragen zwischen den Südspitzen von Afrika und Südamerika, sehen fern von allen Schiffslinien, verlassen im Ozean, die Insel Pitcairn, die rätselhafte Osterinsel, lernen die Schicksale der Halligen kennen und Island, die Insel aus Feuer und Eis, besuchen endlich das paradiesische Haiti. Die lebendige Schilderung läßt uns in jedes dieser Inselschicksale tiefe Einblicke tun.

Deutschland greift über den Aequator. Ein Volksbuch von Deutschlands Kolonien einst und jetzt. Von Erwin Barth von Wehrenalp. (Verlag E. C. Etthofen, Berlin-Schöneberg.) — Deutschland hat unter großen Opfern in seinen Kolonien gewaltige Taten vollbracht auf kulturellem wie auf wirtschaftlichem Gebiet. Versailles aber nahm unter der Vorspiegelung, Deutschland sei unfähig zu kolonisieren, ihm seine Kolonien. Das ist eine schändliche Lüge. Jeder Deutsche weiß es, und im Auslande weiß man es ebenso. Das Ewige Werk der deutschen Kolonisation kann nicht durch einen Vertrag ausgelöscht werden, der auf morschen Pfeilern ruht. Unvergessen sind die unsterblichen Namen der Deutschen, die ihr Wirken und Leben an das Aufblühen der deutschen Kolonien gaben, Lüderitz, Nachtigal, Peters und die vielen anderen. In drei großen Kapiteln: „Deutschland kolonisiert" — „Weltkrieg" — „Unter Mandatsherrschaft" zeichnet Barth von Wehrenalp ein Bild von der Entwicklung der deutschen Kolonien. Es ist das einzige bisher erschienene Buch, das in geschlossener Darstellung den Werdegang der Kolonien einschließlich der Mandatsherrschaft aufzeigt. In jeder Zeile des Werks wird der Beweis erbracht, daß Deutschland in Versailles auch in der Kolonialfrage schreiendes Unrecht angetan wurde. Dieses Volksbuch kann man auch als ein Ehrenbuch Deutschlands bezeichnen, wird hier doch schlüssig der Beweis erbracht, daß Deutschland **als Kolonisator an erster Stelle stand.**

Jugend-Bücher

(Volks-Verlag, Köln)

„Verschleppt" von Herbert Kranz. Diese Bearbeitung eines so gut wie unbekannten Romans von Stevenson bringt der deutschen Jugend eine Art neuen Robinson: Ein Landjahr-Lager kam davon ganz aus Rand und Band, und das Buch entzückt Alte wie Junge!

„Kopf hoch, Schubsel!" von O. F. Heinrich. Es muß in einer Erzählung für die Jugend nicht immer wild und blutig zugehen — und in O. F. Heinrichs „Kopf hoch, Schubsel!" kommen die zarten Empfindungen zu ihrem Recht: Mitleid mit dem Hilflosen, tätige Liebe zum Nächsten.

„Dämonen und Masken" von Joseph M. Velter. Das ist das Buch eines Jägers, der mit zwei Gefährten Korea und die einsamen Sümpfe der Mongolei durchstreift. Unvergeßlich sind die Tier- und Menschenschilderungen.

„Nemsi Bey unter den Komitadschis" von W. Matthießen. Der beliebte Erzähler Wilhelm Matthießen bringt mit seinem „Nemsi Bey unter den Komitadschis" eine „pfundige Sache", so recht nach dem Herzen aller Pimpfe: kräftig, farbig, spannend.

*

Fritz Hippler: Jugend fordert. Junge Generation zwischen Gestern und Morgen. (Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. / Berlin. Preis 1,80 Mk.) — Ueber die Jugendbewegung gab es bislang zwei Arten Bücher: entweder waren sie aus dem Geist der Jugendbewegung vorbehaltlos zustimmend geschrieben, oder sie kamen vom Wissenschaftlich-Soziologischen her, zerpflückend und kritisierend, aber meist an dem Kernproblem vorbeigehend. Die Abhandlung von Dr. Fritz Hippler, dem ehemaligen Berliner Studentenführer, führt in kurzem Aufriß vor Augen, was im bürgerlichen, katholischen und proletarischen Lager als Jugendbewegung erstand. In würdiger Form werden verschiedene Erscheinungen der Jugendbewegung dargestellt und vom Standpunkt des jungen nationalsozialistischen Kämpfers aus der „alten Garde" an der Wurzel die Waffen der Kritik angesetzt. In grundsätzlichen Darstellungen wird die Stellung und Bedeutung der Jugend überhaupt geklärt, und in abschließenden Kapiteln nimmt Dr. Hippler, der jetzt als Oberbannführer dem Stab der Reichsjugendführung angehört, Stellung zu den Problemen der Wirtschaft und Sozialpolitik, hierbei wird besonders die Art des sozialen Amts der HJ. gezeichnet sowie zu grundsätzlichen Fragen der Erziehung, Schule und Hochschule, zur Geschlechterfrage und dem Problem der Koedukation.

---

pn. **Ein zweites römisches Amphitheater in Deutschland?** In Xanten, dem Castra Vetera der Römer, hat man mit der Freilegung von Bauresten begonnen, in denen man die Spuren einer römischen Arena vermutet. Wenn es sich um ein römisches Amphitheater handelt, würde Xanten als einzige Stadt Deutschlands neben Trier ein solches besitzen.

Kleine Kinder und ihre großen Geschenke

Von Margit Garthe

Wenn Kinder etwas schenken, — ganz von sich aus —, dann verschenken sie damit immer ein Stück von ihrem Herzen. Ihre Geschenke sind der echteste, überzeugendste Beweis ihrer Liebe — sie richten sich nicht danach, ob nun gerade Weihnachten oder Geburtstag oder sonst etwas Besonderes ist. Die Kleinen schenken immer dann, wenn sie uns zeigen möchten, wie lieb sie uns haben . . .

Ob es nun ein angeknabbertes Stückchen Schokolade ist, ob es ein paar — wirklich nur ganz wenig! — abgelutschte Bonbons sind, die sie uns mittags vor unsern Teller aufs weiße Tischtuch kleben, — ob es der einäugige, stark zerschundene Teddybär ist oder ein Strauß welker Blätter, mit dem sie uns eines Tages überraschen — immer wollen sie uns damit eine Freude machen. Die Geschenke der Kinder kommen direkt aus dem Herzen, man fühlt förmlich die Wärme noch, die ihnen anhaftet. Und deshalb sind sie so schön und wertvoll.

Oft ist das Schenken ein Opfer für die Kinder, oft blutet ihnen das kleine Herz dabei — aber sie schenken. Und wir Großen haben nichts anderes zu tun, als diese lieben Geschenke anzunehmen und uns darüber zu freuen.

Ja, — anzunehmen! Nicht sagen: „Iß es nur allein“ oder „Spiel doch selbst mit Deinen Sachen“ oder gar „Was soll ich damit?“ Richtig annehmen und den Dingen die ihnen gebührende Beachtung schenken.

Ist das wirklich so schwer?

Da war ich kürzlich bei einer Bekannten. Ihr dreijähriger Junge spielte still für sich, während sie mir von den vielen Vorbereitungen zu Papis Geburtstag erzählte. Der Kuchen war herrlich geraten, die Geschenke waren mit Liebe ausgesucht und alles erfüllt mit Vorfreude.

Da holte sich der kleine Bub einen Bleistift, kramte aus dem Papierkorb einen alten Zettel hervor — und malte! Er malte — mit glühenden Bäckchen und glückstrahlenden Augen, — er malte etwas, was nur er allein verstand, was nur sein kleines Seelchen erfassen konnte. Der Junge war fest überzeugt von seinem Können und stolz in dem Bewußtsein, auch etwas zu Papis Geburtstag beigetragen zu haben. Er hatte etwas geschaffen — ganz aus sich heraus — und zeigte der Mutti sein Kunstwerk.

„Sieh mal, das schenke ich dem Papi — der wird sich aber freuen!“

„Nein, Bübchen,“ sagte lachend die Mutti, „was soll der Papi wohl mit solcher Schmiererei anfangen? Paß auf, ich kaufe eine Schachtel Zigaretten — die darfst Du ihm schenken.“

Der kleine Kerl war ganz still geworden, er sah mit traurigen Augen zu, wie die Mutti gedankenlos seine Malerei zerknüllte und hatte gar keinen Spaß, dem Papi Zigaretten zu schenken.

O — diese Verständnislosigkeit! Man kann so leicht damit den Kindern jede Freude am Schenken rauben.

Mein kleines, vierjähriges Töchterchen hat mir einmal einen Kalender gemacht. Der Papi hat zwar die Pappe dafür zugeschnitten und den Kalenderblock gekauft, — aber das Ankleben des bunten Kränzchens aus all den vielen kleinen blauen, gelben, roten Glanzpapierschnitzeln war schwierig genug, zumal wenn man so ein unruhiges, quecksilbriges Wesen ist — wie meine kleine Helga.

Nun hängt der Kalender fix und fertig — allen sichtbar — im Wohnzimmer — ein ganzes, langes Jahr. Es hat manchen Besucher gegeben, der feststellte, daß dieses grellbunte, schmierige Etwas die Harmonie des ganzen Zimmers störe . . . Aber ich dachte nur immer: wir wohnen ja drin und kein anderer. Und uns hat es nie gestört. Im Gegenteil: wenn ich die vielen Fingerabdrücke, die kleinen Schmutzflecken zärtlich betrachte und wenn ich daran denke, wie mühsam die kleinen Händchen all die winzigen Papierschnitzel darauf „gepappt“ haben, wieviel Ueberlegung es gekostet haben mag, sie in kindlich geschmackvoller Weise zu einem Kränzchen anzuordnen — dann habe ich stets von neuem meine Freude daran.

Jetzt hat mein Mädelchen sich auf eine neue Arbeit gestürzt. Es kann stricken — mit Hilfe einer alten Garnrolle, vier Nägeln, einer Stopfnadel und sämtlicher bunten Wollfädenreste, die in Muttis Schublade aufzutreiben waren. Manche Träne hat es gekostet, ehe die kleinen Fingerchen sich an die ernste Arbeit gewöhnen konnten. Aber jetzt geht es schon ganz schnell: Fädchen strammziehen — — Masche drüberschlagen — am Schwänzchen ziehen . . .

Das Schwänzchen ist bereits 20 Zentimeter lang und verspricht angesichts der vielen Wollfädenreste eine Riesenschlange zu werden.

„Und was gibt das nun, wenn's fertig ist?“ — fragte ich Helga neulich, als sie besonders eifrig tätig war.

Da erhielt ich ohne Zögern die Antwort:

„Das wird eine Pferdeleine — für meine liebe Oma.“

Und nun frage ich alle Omas der Welt:

„Gibt es wohl eine unter ihnen, die sich nicht über die erste, selbstgestrickte Pferdeleine ihrer Enkelin freuen würde . . .?“

Ich glaube, wir Erwachsenen müssen uns manchmal vor den großen Geschenken unserer kleinen Kinder verstecken . . .

S' Christkindl

Kleiner Besuch kam. Vom größeren Bruder hatte er einen Lodenmantel an, unter einem nach aufwärts gebogenen Ledermützerl schauten blonde Locken hervor, „Heut schaust aus wie ein Christkindl“, mit diesen Worten empfing ich ihn. Lange betrachtete er sich vor dem Spiegel. „Wia hast gsagt, daß i ausschau?“ „Wie ein Christkind.“ „Oh mei, dann hast du no koans gsegn,“ war seine bedauernde Antwort.

*

Den vierjährigen Jungen vom Nachbarn holte ich mir, um ihn am Christabend zu beschenken. Erwartungsvoll nahm er Platz. Baum hatte ich keinen, da ich noch verreiste, wollte ihm aber doch Weihnachten illustrieren, indem wenigstens das Grammophon „Stille Nacht, heilige Nacht“, singen sollte. Durch Ungeschicklichkeit riß ich die Kurbel heraus, und es dauerte einige Minuten, bis es wieder in Ordnung war. Dem Kleinen viel zu lange, denn aufgeregt rief er dazwischen, „laß den Grammophon, du reißtn ganz zam; tua liaber d Sach her“

A. O.

Schlesien / Von Friedrich Merkenschlager

Wir entnehmen dieses Kapitel dem Buche „Vineta“ von F. Merkenschlager und Karl Saller. (Wilh. Gottl. Korn, Verlag, Breslau. Gzl. 5,50 RM., kart. 4,— RM.) Es ist eine ganz unschematische, dynamische Rassengeschichte Deutschlands, wie wir sie bisher noch nicht kannten.

Schlesien hat geschichtlich in einer wesentlichen Breite den Strom getragen, der zur Entstehung des Germanentums beigetragen hat, nachdem vorher (Tardenois und Bandkeramik) größere Bewegungen aus Südwesten über Schlesien hinweggeglitten waren beziehungsweise das Böhmische Massiv durchbrochen hatten.

Die Bewegungen, welche zu den Metallzeiten überleiten (Glockenbecher, Auntjetitzer Kultur), strahlten auch nach Schlesien aus, und als vollends die Bronzezeit sich ganz entfaltete und das zinnspendende Erzgebirge zu großer Bedeutung kam, wurde Schlesien ein wichtiges Glied in der Kette der Geschehnisse, die zur Lausitzer Kultur führten. Später gab auch diesem wie allen ostdeutschen Ländern das Wechselspiel zwischen Germanen und Wenden sein kennzeichnendes Gepräge.

Wir wollen im Kapitel Schlesien die Klimabewegungen in den Vordergrund stellen, da der Wechsel der Ostwinde und der Westwinde sich hier am deutlichsten niedergeschlagen hat und da weder das Indogermanenproblem noch das Germanenproblem ohne die Erforschung der klimatischen Bewegungen seit der Steinzeit eine endgültige Aufklärung finden dürfte. Der interessanteste „Niederschlag“ der Ostwinde der Nacheiszeit ist das Schwarzerdevorkommen in der Oderniederung unweit Breslaus. Schwarzerden bilden sich nur in einem Klima, das steppenartig ist, wo indessen die Niederschläge hoch genug sind, um eine reichliche Produktion von organischer Substanz zu ermöglichen und die Verwesung der abgestorbenen Pflanzenreste durch niedere Temperatur oder Trocknis längere Zeit im Laufe des Jahres gehemmt wird. Hierdurch wird der Boden an humosen Stoffen angereichert, die ihn alsdann dunkelbraun bis schwarz färben. In der Magdeburger Börde ist noch ein Stück Osten (Schwarzerde) niedergeschlagen.

Wir wollen hier diese Dinge nicht weiter ausführen, es kam uns vor allem darauf an, Schlesien in seiner Entwicklung zwischen Ostwind und Westwind zu verfolgen. Häufig bricht eine südliche Sonne in die wechselnden Konstellationen Schlesiens, es ist bewegend zu sehen, wie schon in der Urzeit (in der Bandkeramik) Idole des Südens (Stierbilder, Tiergräber) dort Eingang finden, Idole, die weiter nördlich nie gefunden werden, und wie später noch südliche Luft ins Schlesische einbrach: das Schlesische Barock.

In der Eisenzeit (Hallstattzeit) hielt die Bewegung zwischen Salzstraße und Bernsteinküste Schlesien in belebter Entwicklung. In den folgenden Jahrhunderten nahm Schlesien mehr und mehr an der Geschichte des Germanentums teil, dessen Anfänge wohl in die Bronzezeit zurückreichen, dessen Entfaltung indessen in eine spätere Zeit fallen dürfte. Die wendische Zeit hat Schlesien voll erfaßt. Franken, Flamen, Hessen, Mainländer, Thüringer haben es kolonisiert. Und so bildete sich allmählich der schlesische Stamm heraus, wie wir ihn heute sehen. Eine starke fränkisch-germanische Komponente ist führend. Auch das körperliche Rassenbild der bisher untersuchten schlesischen Gruppen (Göllner) steht fränkischen Bildern (Keuperbucht) ganz nahe.

Wir knüpfen an an das, was wir im Kapitel „Das Böhmische Massiv“ gesagt haben. Schlesien steht unter der Fernwirkung dieser „radioaktiven“ Gesteinswelt, die die Geister in Schwingung hält. Es konnte sich in Schlesien kein eigentlicher Mittelpunkt bilden, die Magnetnadel kam nie recht zur Ruhe. Aber Schlesien teilte sich mit. Schlesien hat alle die drei großen Lande, deren wahrhaftiges Kronland es in sechshundert Jahren gewesen ist, geistig-schöpferisch ungemein befruchtet. Das Oesterreich der Habsburger hat durch alle Jahrhunderte immer wieder aus dem geistigen Reichtum Schlesiens geschöpft. Und wie viele Dichter und Künstler aus Schlesien haben dazu geholfen, dem preußischen Staat der Hohenzollern, Berlin vor allem, Waffenruhm mit Werken des Friedens zu paaren. Schlesisches Seelenleben hieß immer mächtiger Aufbruch des religiösen Gedankens und Gefühls in allen seinen gegensätzlichen Möglichkeiten. Das ist die große innere Linie des schlesischen Volkes von Kaspar Schwenkfeld, Jakob Böhme, Johannes Scheffler, Ludwig Zinzendorf, Friedrich Schleiermacher zu den Brüdern Hauptmann und Hermann Stehr. Und in dieser Seelenhaltung wurzelt auch das Sozialgefühl der schlesischen Seele, das also von ganz anderer Herkunft ist als das Sozialgefühl des rheinischen Industriegebietes. (Josef Nadler.)

Schlesien hat im deutschen Raume eine Lage, die immer irgendwie in die Entscheidungen hineinbezogen wurde, eigentlich mehr als Elsaß-Lothringen. Man kann sogar sagen, daß das Leben Friedrichs des Großen um Schlesien ging, man kann sogar sagen, daß ohne Schlesien Deutschland umfaßt und erstickt ist. In Schlesien sind die Gewissen wach. Schlesien ist das vaterländisch-soziale Gewissen Deutschlands. Hier wird immer der Landsturm zuerst aufgerufen. Es sind alte Erinnerungen dort, wachgehalten durch immer gleiche Nöte. Wenn in Schlesien ein Bergunglück passiert, dann sind wir ergriffener, als wenn es sich im Westen ereignen würde. Was ist das? Das kommt davon her, daß Schlesien das soziale Gewissen Deutschlands ist. Hauptmanns „Weber“ hätten in Schleswig-Holstein oder im Rheinland vielleicht in ihrer Dramatik entstehen können, aber sie hätten nicht den Sturm auf die Gewissen entfacht, wenn sie nicht das unnennbare Dynamische hätten, das über der Dramatik liegt: das Tausendjährige. Das Gebiet der Sudeten ist das älteste Land der Industrie in Deutschland. In Schlesien herrscht ein industrielles Ethos, das dem Ethos des Bauern gleichwertig ist. Rose Berndt ist die große deutsche Tragödin zwischen Urbäuerin und Urarbeiterin, man hat es oft gefühlt, daß in dieser Gestalt sich eine kommende Entwicklung tragisch ankündigt. Diese Gestalt ist schlesisch.

Wir haben Dich gemeint

39 **Roman von Angela von Britzen**

Die Leute schweigen. Das Dach kann jeden Augenblick einstürzen. Will er wahrhaftig sein Leben riskieren für zwei kleine Ferkel? Wie soll er die darin finden? Kann ein Herr Direktor wohl mit Schweinen umgehen? Er wird sie mit den Schwänzen aneinanderknübbern müssen, wenn er sie überhaupt aus dem Stall kriegen will. Nein, hierfür haben sie kein Verständnis. Heldentaten ohne praktischen Hintergrund, ohne Vernunft, sind in Bornwege eben keine Heldentaten.

Wendla hat einen kleinen Schrei ausgestoßen. Aber es geht alles so schnell, daß sie nicht handeln kann. Ihr dämmert es wohl, daß es nicht die Ferkel sind, die Manfred in dem Stall sucht.

Aber er stürmt nicht hinein. Die Phrase bricht ihm mitten drin entzwei. Er hält an und wird sich bewußt, daß er im Begriff war, töricht zu handeln. Die Vernunft siegt, die Sache ist den Einsatz nicht wert.

Etwas verlegen bleibt er stehen und streicht sich die Stirn. Unschlüssig und betäubt. Das Durcheinanderrufen, das er mit halbem Ohr vernimmt, bezieht er nicht auf sich Er ist damit beschäftigt, wie er einen Rückzug finden kann, der ihn nicht lächerlich macht. Er ist ernüchtert und fühlt sich angestrengt.

Plötzlich sieht er, wie Hauke Bruck auf ihn zugerannt kommt. Dabei schreit der Mann immerzu etwas. Auch Wendlas Stimme vernimmt er. Und die Leute, was haben sie nur?

Da knattert es auch schon hinter ihm. Er steht an der Vorderseite des Stalles, wo das Feuer auskam, wo die Sparren tiefer angefressen waren als drüben. Prasselnd stürzt das Gebälk zusammen. Das Feuer hat eine bissige Wollust am Zerstörungswerk: Alles in Haufen, alles gleichmachen! Asche, so will es das Feuer!

Eine schwarze Wolke von Staub und Qualm schießt wie fette Watte empor. Kehlbaum ist nicht mehr zu sehen. Hauke stoppt im letzten Augenblick ab und wirft sich zurück. Als er sich umwendet, ist er rußig und schwarz anzusehen.

Die alte Ivert trägt immer noch die Schüssel mit Butterbroten vor ihrem Magen. Sie dreht sich langsam zum Pastor um und sieht, daß der leise die Hände faltet . . .

„Ja“, nickt sie und dämpft ihre Stimme zu einem ehrerbietigen Flüstern, „der Herrgott selbst hat eingegriffen. Wie hätt' es sonst auch woll ausgehen sollen mit den drei?“ Und sie geht mit gesenktem Kopf ins Haus, um für eine Seele ein Gebet zu tun, ehe sie vor der Himmelstür ankommt.

Die anderen Frauen haben nicht einmal gekreischt, so entsetzlich finden sie dies. Alle stehen schweigend.

Aber Hauke zögert nicht. Ohne sich umzusehen, geht er auf den Rauch zu, der sich allmählich ein bißchen zerteilt und klettert über die ersten, verkohlten Balken. Da lösen sich aus dem Haufen einige ab und kommen ihm nach. Schweigend und selbstverständlich. Purrkopps sind es, die ihm zuerst folgen. Purrkopps, die jetzt nichts mehr wissen, was ihm zum richtigen Herrn fehlt, seit er mit dem wilden Hergst fertig geworden ist. Hinter ihnen kommen die anderen. Sie fragen nicht, ob er sie braucht, sie gehen einfach nach, weil sie denken, er wird schon einen triftigen Grund haben.

Und es ist so! Hauke hat entdeckt, daß nur einige Balken weiter nach außen geflogen sind. Die Hauptmasse ist innen in den Stall gestürzt. Er turnt über schwelende Holzteile hinweg, und da sieht er schon, daß sich etwas bewegt. Manfred Kehlbaum richtet sich schweigend aus den Trümmern auf. Er war wohl nur kurz betäubt. Hauke greift ihm unter die Achsel, aber da verzieht sich das Gesicht des Direktors schmerzlich. Johann Purrkopp stützt ihn auf der anderen Seite. So kommen sie aus dem Schutt heraus.

Schäfer Schmidt, der herbeigeholt wird, um die schmerzende Schulter des Herrn Direktors zu untersuchen, stellt fest, daß das Schlüsselbein gebrochen sei. Da hat wohl der Balken hingetroffen.

Manfred trägt ein Lächeln im Gesicht, das um Verzeihung zu bitten scheint. Er ist sehr unglücklich über die Rolle, die er hier spielt. Etwas anders hat er es sich wohl gedacht, als er das Dorf entlangfuhr, um bei Iverts zu helfen!

Wendlas Gesicht gefällt ihm auch nicht. Es liegt eine Härte darüber. Hat er, der Verunglückte, das verdient?

Oh, aber sie ist inzwischen auch durch ein Feuer gegangen. Auch in ihr sind Dachsparren heruntergestürzt, die auf einer Seite schon angefressen waren.

Knitz wird in die Stadt geschickt, um den Arzt zu holen. Manfred weigert sich, zum Hof gefahren zu werden, er will diese lächerliche Strecke durch das Dorf zu Fuß gehen.

„Aber dann stütze ich dich wenigstens“, sagt Wendla und greift ihm schwesterlich unter den gesunden Arm. Manfred sieht auf sie herab, und es steht ein bitteres Lächeln um seinen Mund.

Hauke tritt auf ihn zu: „Darf ich helfen?“

„Nein, ich danke Ihnen.“

Manfred beobachtet scharf die Gesichter der beiden. Wahrhaftig, sie machen kein Hehl. Sie sehen einander in die Augen, frei und ernsthaft — unter Manfreds Blick. Es steht keine Schuld zwischen ihnen, ihr Gesetz ist stärker.

*

Schäfer Schmidt hat recht gehabt: es ist wirklich nicht so gefährlich mit dem Arm. Der Arzt erlaubt, daß der Patient gleich nach Berlin fährt, wenn es sein muß.

Vielleicht wäre es Manfred sehr lieb, einfach fortfahren zu können und die Zügel in den Staub zu werfen. Aber Marion sieht ihn bedeutungsvoll an und räuspert sich. Daraufhin sagt Manfred müde: „Nein, danke, Herr Doktor, ich bin in Berlin zur Zeit abkömmlich und möchte mich hier noch einige Tage erholen.“

Aber erholsam ist es nicht, nein. Weder für den Patienten noch für Marion oder Wendla. Jede Stunde scheint ihnen mühsam und beladen. Als die anderen Gäste abgefahren sind, bleiben sie allein auf einander angewiesen und fühlen eine Leere um sich. Sehr zeitig am Abend zieht sich jeder auf sein Zimmer zurück.

Am andern Morgen geht Wendla früh hinaus. Sie glaubt, nicht atmen zu können, wenn Marion Kehlbaum ihr mit den kühlen Augen im Gesicht herumtastet. Mögen die beiden alleine frühstücken.

Sie geht zu der Rabatte der Honigwicken. Das emsige Leben der Bienen darin und der betäubend süße Duft kommt ihr immer wie ein Streicheln vor. Und sie braucht es jetzt, gestreichelt zu werden.

Langsam schneidet sie eine nach der anderen dieser kleinen zarten Blüten ab, die mit ihrem geplusterte Flügelchen wie bunte Engelein des Himmels aussehen. Als sie einen Strauß beisammen hat, klemmt sie ihn in den Ellenbogen, drückt ihn gegen die Brust und gräbt das Gesicht hinein. Dann klappt sie sachlich die Gartenschere zusammen und geht auf das Haus zu.

Bei der Hecke begegnet ihr Hauke. Was er hier im Garten zu suchen hat, ist nicht einzusehen. Aber Wendla fragt ihn auch nicht.

Er bleibt vor ihr stehen und sieht sie an, ohne „Guten Morgen“ zu sagen. Es fällt ihr schwer ins Bewußtsein, wie sie dasteht: mit Blumen im Arm und so übernächtigt und blaß. Die Sonne liegt ihr hell auf dem Kopf. Sie hat schreckliche Angst, daß sie ein rührendes Bild abgeben könnte, und wirft den Kopf kriegerisch in den Nacken.

Aber als sie Haukes Augen begegnet, bleibt ihr das burschikose Wort im Halse stecken, das sie sagen wollte.

„Kusine, soll ich gehen?“ Er fragt es ganz sacht. Die Stimme rührt sie an, aber die Worte weiß sie nicht recht zu deuten.

„Ja, wenn Sie wollen, Vetter? Aber ich gehe sowieso aus dem Garten — er bleibt Ihnen allein.“

Hauke senkt den Kopf: „Das meinte ich nicht.“

„Das nicht?“ Sie haben beide so angstvolle, behutsame Stimmen.

„Nein. Ich meinte: ganz gehen.“

„Ganz gehen?“ Wendla sieht ihm hilflos ins Gesicht. „Ganz von Bornwege weggehen? Aber es gehört doch Ihnen.“

„So lange wenigstens, bis Sie geheiratet haben und in Berlin sind.“

Es ist ein ratloses, kleines Kindergesicht, das ihn über einen Busch bunter, duftender Wicken herüber ansieht. Ihre Augen sind weit aufgerissen, und um den Mund zuckt es.

So ist das also. Er geht nicht mit, er ist außerhalb stecken geblieben. Es genügt wohl nicht: daß das Fräulein v. Bruck sich in die Arme nehmen und küssen ließ? Denkt er etwa, daß das täglich vorkommt? Daß das nichts bedeutet? O, aus ihrer Einsamkeit heraus steigt plötzlich eine große Wut! Sie schiebt das Kinn vor. Nichts wird sie erklären, nichts erleichtern. Soll er zum Teufel fahren!

(Fortsetzung folgt.)

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Sudeten-Gebirgs-Verein. Ski-Abteilung. Sonnabend, 8,30 Uhr, im Stadtkeller (Scheredik) letzte Besprechung bezüglich der Fahrt in die Berge. Falls Weihnachten nicht genügend Schnee ist, fahren wir sofort nach dem Fest. Winterlager in der Seifental-Baude (Wildgrund). Dort Ski-Kursus für Anfänger und Fortgeschrittene durch unsere DSV.-Lehrwarte. Gäste können daran teilnehmen.

Die Provinz meldet:

Ratibor

Von einem Motorradfahrer überfahren

Beim Ueberschreiten des Fahrdammes wurde Rektor Gebauer von einem auf der Niederwall- in Richtung Oderstraße fahrenden Motorradfahrer erfaßt, zu Boden gerissen und etwa drei Meter von dem Kraftrad mitgeschleift. G. erlitt dabei einen Oberarmbruch und eine klaffende Wunde über dem linken Auge. Die erste ärztliche Hilfe leistete Dr. Kollochowski, der die Ueberführung ins Städt. Krankenhaus anordnete. Der Motorradfahrer wurde nur leicht am rechten Auge verletzt. Die Höhe des Sachschadens ist unbekannt. Die Schuldfrage dürfte erst nach Vernehmung der festgestellten Zeugen geklärt werden.

*

* **Ein treuer Beamter.** Betriebsleiter Adolf Münster stand dieser Tage 30 Jahre im Dienst der Stadt. Nachdem er vor über 30 Jahren im Auftrage der Firma Siemens-Schuckert den Aufbau des Elektrizitätswerkes mit überwacht hatte, wurde er von der Stadt in den Dienst dieses Werkes übernommen.

* **Meisterprüfung im Fleischer- und Wurstmachergewerbe.** Unter Vorsitz des Schlachthof-Direktors Dr. Solm fand eine Meisterprüfung statt. Als Vertreter der Fleischerinnung nahmen Ehrenobermeister Siwon und von der Handwerkskammer Kreis-Handwerksmeister Sucharowski teil. Der Prüfung unterzogen sich: Fritz Wyrwoll, Markowitz, Wilh. Kosak, Bresnitz, Gerhard Morawietz, Hubert Scherholz (Fa. Klamka), Josef Wieder (Fa. Tlach), Erich Latta (Siegfr. Kochmann). Sämtliche Prüflinge bestanden. Latta mit „Gut".

* **Spendet Weihnachtsgaben!** Die Kreisführung des Winterhilfswerks bittet in letzter Minute alle Volksgenossen, die dazu in der Lage sind, Spielzeug, und besonders Pfefferkuchen zur Weihnachtseinbescherung bedürftiger Kinder zu spenden. Auch den Aermsten der Armen soll zum Christfest Freude bereitet werden. Darum gebt alles, was Ihr entbehren könnt, dem WHW. zur Einbescherung! Spendenannahme: Kreisamtsleitung der NSV. Ratibor, Stadt und Land, An der Landschaft.

* **Einem Hochstapler das Handwerk gelegt.** Der tschechoslowakische Staatsangehörige Josef Gold aus Seitendorf war, nachdem er in Oesterreich und in der Tschechoslowakei größere Betrügereien verübt hatte, auch nach Deutschland gekommen. Hier gab er sich je nach Bedarf als österreichischer Oberleutnant a. D. und als sudetendeutscher Flüchtling aus und verübte u. a. in Rostock, München, Leipzig, Sprottau und auch in Oberschlesien Betrügereien. Vielfach verstand er es auch, Unterstützungen von Parteistellen zu erschwindeln. In der Ratiborer Gegend wurde er schließlich gefaßt. Die Große Strafkammer verurteilte Gold zu sechs Monaten Gefängnis.

*

* **Dienststunden beim Magistrat.** Am 24. und 31. 12. bleiben die Dienststellen des Rathauses und die Stadtsparkasse geschlossen. Das Standesamt ist Montag, Dienstag, Mittwoch, Silvester und Neujahr nur von 11 bis 12 Uhr geöffnet. An den Sonntagen ist das Standesamt geschlossen.

Kreuzburg

* **Wegen Unterschlagung sieben Monate Gefängnis.** Vor dem Schöffengericht hatte sich der Angeklagte Liersch wegen Unterschlagung von 2500 Mark bei dem Konstädter Darlehnsverein zu verantworten. Er verteidigte sich damit, daß er das Geld zwar seinem Konto zugeschrieben habe, aber dazu berechtigt gewesen sei. Nach der Beweisaufnahme aber konnte der Angeklagte niemals damit rechnen, daß diese Handlungsweise vom Vorstand gebilligt werde. Das Gericht verneinte unter Berücksichtigung des Bildungsgrades des Angeklagten die Anwendbarkeit der Amnestie und verurteilte den Angeklagten zu sieben Monaten Gefängnis.

Rosenberg

* **Offenes Weihnachtssingen.** Die NSG. „Kraft durch Freude", Ortsgruppe Rosenberg, veranstaltet am heutigen Sonnabend (20) auf dem Ring ein offenes Weihnachtssingen unter Mitwirkung des Männergesangvereins Rosenberg. Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen und werden um ihre Mitwirkung gebeten.

Oppeln

4700 Pakete werden gepackt

Welch große Arbeit in den letzten Wochen durch fleißige Frauenhände im Dienst des Winterhilfswerks geleistet worden ist, zeigte ein Besuch in den Geschäftsstellen der Ortsgruppen des Winterhilfswerks. Etwa 4700 Pakete waren zu packen, um den hilfsbedürftigen Volksgenossen eine Weihnachtsfreude zu bereiten, wobei, soweit dies möglich war, den Wünschen der Unterstützungsbedürftigen Rechnung getragen wurde. Berge von Paketen, die von den Frauen der NS.-Frauenschaft, des Vaterländischen Frauenvereins, des Kath. Deutschen Frauenbundes und der Caritas gepackt worden sind, türmten sich auf. Erfreulich war auch das Ergebnis der Wildspenden. In Oppeln wurden 163 Hasen, 10 Rehe, vier Hirsche und drei Wildschweine für die Hilfsbedürftigen gespendet. Sie erhalten hierzu auch ein Stück Speck, um einen saftigen Braten herstellen zu können. Welch große Arbeit im Dienst der notleidenden Volksgenossen geleistet wird, zeigt auch ein Besuch in den Wohlfahrtsküchen, wo nicht weniger wie 1800 Schulkinder täglich gespeist werden. Groß ist aber auch die Zahl der Erwachsenen, die in der Stadtküche ein kräftiges Mittagessen erhalten.

*

* **Volksweihnachten** Unter diesem Namen veranstaltet die NSDAP. in vier Sälen Weihnachtsfeiern. Diese finden am Sonntag (19,30) in folgenden Sälen statt. Für die Oststadt im Handwerkskammersaal, für die Altstadt in Forms Theatersaal, für die Obervorstadt in der Turnhalle der Schule IV und für den Stadtteil Sakrau im Saale bei Dolesig. Zum Zeichen der großen vom Führer geschaffenen Volksverbundenheit sind diese Weihnachtsfeiern für alle Schichten der Bevölkerung bestimmt.

* **Weihnachtsdienst bei der Stadtverwaltung.** Für die Dienststellen der Stadtverwaltung ist am 24. und 31. Dezember Sonntagsdienst angeordnet. Für den öffentlichen Verkehr sind die Dienstgebäude also geschlossen. Nur das Standesamt und das Bestattungsamt sind am 24., 26. und 31. Dezember von 11—12 Uhr geöffnet.

* **Die ev. Schulen geschlossen.** Infolge Grippeerkrankungen sind die ev. Volksschule I und die Pestalozzi-Schule auf Anordnung des Kreisarztes vorzeitig geschlossen worden.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden, Beuthen

4. Adventssonntag. Hochheiliges Weihnachtsfest

Pfarrkirche St. Maria: Stg.: 6 Rorateamt, f. verst. Franz Lux; 7 hl. M., f. leb. u. verst. Mitgl. des Kath. Kaufm. Vereins; 8 Kindergottesd., f. verst. Oswald Olschok; 9 dt. H. m. Pr., f. leb. u. verst. Mitgl. des Kath. Beamtenvereins; 10,30 Sm., f. d. Parochianen; 11,45 dt. Sm. m. Pr., f. verst. Paul Skowronek u. Töchter. — 19 dt. Vesperand. An den Wochentagen: Mo., Vigil vor Weihnachten, Fasttag ohne Abstinenz. Um 6,30, 7,15 u. 8 hl. M.; 16 dt. Vesperand. — Am hochheil. Weihnachtsfest, Geburtsfest unseres Herrn Jesus Christus. 1. Feiertag: 0,00 Uhr dt. Christmesse, f. alle Männer und Jungmänner von St. Maria, Int. des Männerapostolats; 5 Christmesse; 6 dt. Sm., f. leb. hiesige Priester; 7 hl. M., f. verst. Lucia Walessa; 8 Kindergottesd., f. verst. Martha Fiebig; 9 feierl. dt. H. m. Assist. u. Pr., f. die Parochianen; 10,30 H. m. Pr.; 11,45 dt. Sm. m. Pr., f. verst. Anton Kloska. 19 feierl. dt. Vesperand. — 2. Weihnachtsfeiertag: Fest des Hl. Stephanus: 6 dt. Sm. f. die Paroch.; 7 hl. M., f. verst. Laura Urbainski u. Kinder; 8 Kindergottesd., f. Brautpaar Osadnik/Winkler; 9 dt. H.; 10,30 H.; 11,45 dt. Sm., f. verst. August und Eduard Klamt. 19 dt. Vesperand. An den übrigen Wochentagen: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 hl. M. — Frei.: 8 feierl. Amt, f. leb. u. verst. Mitgl. des Kindh.-Jesu-Vereins. Fest der Unschuldigen Kinder. — So.: 19,15 dt. Vesperand. — Taufstunden: Am 2. Weihnachtsfeiertag um 15,30 u. Do. früh 9.

Hl.-Geist-Kirche: 4. Adventssonntag: 8 hl. M. — 1. Weihnachtsfeiertag: 8 feierl. Amt, f. verst. Anna Moschek. — 2. Weihnachtsfeiertag: 8 hl. M. f. Brautpaar Klein/Protzek u. Angeh. beiderseits.

Pfarrkirche St. Trinitatis. 4. Adventssonntag: 5,30 hl. M.; 6,30 hl. M. m. dt. Pr.; 8 Schulgottesd.; 9 H.; 10 H. m. dt. Pr. (Rheinberger, Op. 150, Messe in G f. gem. Chor a cappella); 11,30 stille hl. M. m. dt. Pr. 14 Kinderand.; 15 Vesperand.; 19 dt. Christenlehre, Litanei u. hl. S. — Hl. Abend: Um 6, 7 u. 8 hl. M.; 16 feierl. dt. Vesperand.; 16—18 Beichtgelegenh. Nachts 12 Uhr dt. Christnachtsmesse. — 1. Weihnachtsfeiertag: 5 Christmesse; 5,30 hl. M.; 6,30 hl. M. m. dt. Pr.; 8 Schulgottesd.; 9 H. m. Ausf.; 10 H. m. Ausf. u. dt. Pr. (Otto Jochum, Op. 29, Messe z. Christnacht f. Soli, gem. Chor, Orgel u. gr. Orchester); 11,30 stille hl. M. m. dt. Pr. — 14 Kinderand.; 14,30 Singen der Tagzeiten; 15 Vesperand.; 19 feierl. dt. Vesperand. — 2. Weihnachtsfeiertag. Fest des Hl. Stephanus: Die hl. M. wie am Stg. Zum 10-Uhr-H.: Franz Schubert, Missa in G f. Soli, gem. Chor u. Streichorchester — 14 Kinderand.; 19 dt. Vesperand. — Do.: 19,45 dt. Krippenandacht. — Frei.: Fest der Unschuldigen Kinder: Um 8 Kindh.-Jesu-Vereins-And. m. Anspr. u. Proz. Frei. nachm. Beichte f. d. Knaben der Schule 5. — So.: 19,15 dt. Vesperand. Taufstunden: Stg. u. 2. Feiertag 14,30 u. Frei. um 9.

Pfarrkirche St. Barbara: Stg.: 6 Rorate, f. d. Parochianen; 7,30 Amt m. Pr., f. verst. Alois Sdralek, Sohn Paul u. Großeltern; 9 H. m. Pr., f. verst. Jakob u. Hedwig Olschowski; 10,30 Kindergottesd.; 11,30 Sm. m. Pr.; 15 dt. Vespern, von der hl. Kirche. — Mo.: 16 Uhr feierliche Vespern. — Di.: 1. Weihnachtsfeiertag: 0,00 Uhr Christmesse, feierl. Assistenzamt f. d. leb. u. verst. Mitgl. d. Müttervereins; 6 Sm., f. die Paroch.; 7,30 Assistenzamt m. Pred., z. göttl. Vors., f. Fam. Hilbig, m. hl. S.; 9 Pr. u. H. m. Assistenz, f. die Bediensteten der Reichsbahn; 10,45 Kindergottesd.; 11,30 Sm. m. Pr.; 15 feierl. Vespern. — 2. Weihnachtsfeiertag. Fest des Hl. Stephanus: 6 Sm., f. d. Paroch.; 7,30 Amt, f. leb. u. verst. Mitgl. d. Post- u. Telegraphenvereins, m. hl. S.; 9 H., auf die Mein. des 3. Ord. St. Barbara; 10,30 Kindergottesd., Jahrm. f. verst. Heinrich Hoffmann; 11,30 Sm., f. verst. Karl Galonska; 15 feierl. Vespern. — An den Wochentagen: 6, 7 u. 8 hl. M. — Frei. um 8 Uhr Kind.-Jesu-Gottesd. — So. 19,30 Segensand. — Am Mo., Vigil von Weihnachten, Faste ohne Abstinenz. Mo. v. 16—18 Beichtgelegenh. — Kolendenordnung: 2. Weihnachtsfeiertag: Radzionkauer Straße. Do., 27. 12.: Vorm.: Nordweg und Kapellenweg; nachm.: Großfeldstraße. Frei., 28. 12.: Vorm.: Hedwigsweg, Helenenweg und Kameradschaftssteg; nachm.: Flüchtlingswohnungen, Muschallikstraße, Friedrichstraße und Ludwigsfreudeweg. — Die Kolende beginnt vorm. um 9,30 und nachm. um 15 Uhr. — Taufstunden: Stg. 15,45 und am 2. Weihnachtsfeiertag 15,45. Der Kirchenchor bringt am ersten Weihnachtsfeiertag im 9-Uhr-Hochamt und am zweiten Weihnachtsfeiertag im 7,30-Uhr-H. folgende Werke zur Aufführung: Weihnachtsmesse in G-Dur, Op. 24, von Kempner f. Soli, Chor und Orchester; Transeamus von J. Schnabel; Tantum ergo f. Chor u. Orch. v. Bölgyfy; Stille Nacht, heilige Nacht von Gruber.

Pfarrkirche St. Hyazinth: 5,15 stille Pfarrm.; 6 Sm.; 7,15 dt. Sm. m. Pr.; 8,15 Kinder- u. Schulgottesdienst; 9,15 dt. H. m. Pr., f. leb. Mitgl. der Rose Sofie Basan, m. hl. S.; 10,45 H.; 11,15 (Unterkirche): dt. Sm. m. Pr. — 14,30 Vesperand.; 19 dt. Vesperand. — Mo. Vigil des hl. Weihnachtsfestes, Fasttag ohne Abstinenz. — Nachts 12 Uhr Christmesse in der Oberkirche a. d. Mein. der dt. Jungfrauen-Kongreg. — 1. Weihnachtsfeiertag: 5, 5,30 und 6 Sm., 7,15 dt. Sm. m. Pr., z. göttl. Jesuskinde, i. d. Mein. der Rose Franziska Wieruch; 8,15 Kinder- u. Schulgottesd.; 9,15 feierl. dt. H. m. Assist., m. Pr., in der Mein. des Haus- u. Grundbes.-Vereins; 10,45 feierl. H. m. Assist.; 11,15 (Unterkirche) dt. Sm. m. Pr., f. verst. Rudolf u. Hedwig Skiba. — 14,30 feierl. Vesperand.; 19 feierliche dt. Vesperand. m. Assist. — 2. Weihnachtsfeiertag. Fest des Hl. Stephanus: 5,15 Pfarrm., still; 6 Sm.; 7,15 dt. Sm. m. Pr., i. der Mein. der dt. Jungfr.-Kongreg.; 8,15 Kinder- u. Schulgottesd., z. göttl. Jesuskinde, f. leb. Eltern; 9,15 dt. H. m. Pr., i. der Mein. der Roßberger Fleischer; 10,45 H.; 11,15 (Unterkirche) dt. Sm. m. Pr., z. göttl. Jesuskinde, mit hl. S. — 14,30 Vesperand.; 19 dt. Vesperand. — Do.: Fest des Hl. Johannes. — Frei.: Fest der Unschuldigen Kinder. Um 8,30 hl. M. i. der Mein. des Kindheit-Jesu-Vereins.

Katholische Kirchengemeinden, Hindenburg

Sonntag, 23. Dezember:

Pfarrkirche St. Andreas: 6 Int. der Erdbruderschaft Maria Trost; 7,30 Pfarrm. u. Kindergottesd.; 8,45 Pr., Int. d. Rosenkranzbrudersch.; 9,30 Gottesd. in Mathesdorf; 10,30 Pred., Gottesdienst.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 Int. z. Hl. Antonius als Dank für erhalt. Gnaden; 7 Int. des Kath. Jungmännervereins; 7 Knappsch.-Laz.-Seelsorge, Int. f. d. Parochianen; 8,30 Pred., Int. d. Antoniusvereins um Bekehrung der Sünder; 10 Kindergottesd., Int. f. verorb. Bromisch, Stoschek, Rojek; 10,45 Pred., Gottesdienst; 14,30 und 15,30 Vesperand.

Kamillus-Kirche: 5,45 Gottesdienst; 7 f. verst. Franz u. Maria Przybillok; 8,30 z. göttl. Herzen Jesu als Dank f. glückliche Heimkehr der Landjahrkinder der Hochbergschule; 10 f. d. Jahrkind Dorothea Myczka; 11 f. verst. Ottilie Pander und Bruder Mosch; 15 und 17 Vesperandacht.

Pfarrkirche St. Franziskus: 5,45 f. d. Parochianen; 7,15 f. d. Landjahrkinder aus Zaborze Dorf; Kindergottesdienst; 8,15 Hochamt m. Pred.; 10 Gottesdienst; 11,30 f. verst. Gertrud Bonk u. Verw. beiderf.; 15 und 17 Segensandacht.

St.-Antonius-Kirche: 7 hl. M.; 8,30 z. göttl. Vors., Meinung Viktoria Gorczyza und verst. Verwandte.

Evangel. Kirchengemeinden in Hindenburg

für Sonntag den 23. 12. und das Weihnachtsfest.

Friedenskirche: Sonntag: 9,30 Gottesdienst, Pastor Hoffmann; 11 Kindergottesdienst; 12 Taufen; 16 Christnachtfeier in Mathesdorf, Vikar Mischok. Montag: 16 Christnachtfeier, Pastor Hoffmann; 18 Christnachtfeier, Vikar Mischok. 16 Christnachtfeier in Mikultschütz, Vikar Mischok. 1. Feiertag: 9,30 Gottesdienst, Pastor Hoffmann; 9,30 Gottesdienst im Gemeindehause, Vikar Mischok. 2. Feiertag: 9,30 Gottesdienst, Vikar Mischok; 11 Kindergottesdienst; 12 Taufen. 7,45 Gottesdienst in Mathesdorf, Pastor Hoffmann; 10 Gottesdienst in Mikultschütz, Pastor Hoffmann.

Königin-Luise-Ged.-Kirche: Sonntag: 9,30 Gottesd.; 10,45 Taufen; 11 Kindergottesdienst. Montag: 16 Uhr Christnachtfeier. 1. Feiertag: 7,30 Gottesdienst in Gleiwitz-Sosnitza; 9,30 Gottesdienst in der Kirche; 10,45 Uhr Taufen. 15 Gottesdienst auf Delbrückschächte 2. Feiertag: 8,30 Abendmahlsfeier; 9,30 Gottesdienst; 10,45 Taufen; 11 Kindergottesdienst.

Borsigwerk: Sonntag: 10 Kindergottesdienst-Weihnachtsfeier. Montag: 16 Christnachtfeier. 1. Feiertag: 9,30 Gottesdienst. 2. Feiertag: 9,30 Gottesdienst.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Beuthen: 26. Dezember, 9,30 Uhr, Gottesdienst im Evang. Gemeindehaus, Ludendorffstraße.

Dirschel. 23. Dezember, 9,00 Uhr, Lesegottesdienst. 24. Dezember, 17 Uhr, Christnachtfeier. 25. Dezember, 9 Uhr, Lesegottesdienst. 26. Dezember, 9 Uhr, Gottesdienst. Hilfsprediger Krüger.

Gleiwitz. 23. Dezember, 9,30 Uhr, Gottesdienst. 24. Dezember, 17 Uhr, Christnachtfeier. 25. Dezember, 9,30 Uhr, Gottesdienst. 26. Dezember, 9,30 Uhr, Lesegottesdienst. Alle Gottesdienste finden in der Kirche, Kronprinzenstraße 19, statt.

Konstadt. 23. Dezember, 9 Uhr, Gottesdienst. 25. Dezember, 9 Uhr, Gottesdienst. 26. Dezember Gottesdienst.

Kreuzburg. 27. Dezember, 9,30 Uhr, Gottesdienst in der Aula der neuen Volksschule, Wilhelmstraße.

Oppeln. 25. Dezember, 15 Uhr, Gottesdienst in der Aula des Lyzeums, Sternstraße.

Ratibor. 23. Dezember, 9,15 Uhr, Lesegottesdienst. 25. Dezember, 9,30 Uhr, Gottesdienst. 26. Dezember, 9,15 Uhr, Lesegottesdienst. Die Gottesdienste finden im Kirchsaal, Oberzborstraße 3, statt.

Partei-Nachrichten

NSDAP. Ortsgruppe Beuthen Stadtpark. Am heutigen Sonnabend öffentliche Veranstaltung „Weihnachten auf der Straße" (Moltkeplatz). Beginn 15 Uhr. Es ist Pflicht sämtlicher Parteigenossen, die nachmittags dienstfrei sind, an der Volksweihnachtsfeier teilzunehmen. Bei ungünstigem Wetter erfolgt die Weihnachtsfeier im Schützenhaus.

NSDAP. Ortsgruppe Beuthen-Roßberg. Heute, Sonnabend (15—16), wird von der Kreisleitung auf dem Moltkeplatz eine öffentliche Weihnachtsfeier veranstaltet.

Hitler-Jugend. Unterbann I/156 Beuthen. Am heutigen Sonnabend tritt der Unterbann I/156 um 20 Uhr im Jugendheim (Gräupnerstraße) zur Sonnenwendfeier an. Gleichzeitig erfolgt die Uebernahme der Landjahrgefolgschaft in den Unterbann.

Der Unterbann V/156 der HJ. Beuthen-Land veranstaltet am heutigen Sonnabend in der Fasanerie Bobrek-Schomberg eine Wintersonnenwendfeier. Antreten des gesamten Unterbannes (19,45) Marktplatz Bobrek.

Unterbann VI/156 Beuthen Land. Sonnabend, 19 Uhr, findet im Waldheim, Rokittnitz, eine Sonnenwendfeier statt. Die Gefolgschaften haben pünktlich zu erscheinen. Um starke Beteiligung wird gebeten.

NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Hindenburg. Ab Sonnabend mittag bis einschl. Dienstag, den 1. Januar 1935, sind die Dienststellen der NS. Gemeinschaft sowie die der Arbeitsfront für den Publikumsverkehr geschlossen.

„Weihnachtsinventur" beim Schöffengericht

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. Dezember.

Wenn gleich an allen Orten der Weihnachtsstimmung in immer größerem Ausmaß Ausdruck gegeben wird, hatte das hiesige Schöffengericht für die Weihnachtsvorwoche heute noch eine außerordentliche Sitzung anberaumt, um die vielen aburteilsreifen Straftaten zur schnellen Erledigung zu bringen. Rettungslos verloren scheint der Angeklagte Max Sternol von hier zu sein, der gegenwärtig wegen fortgesetzten Betruges eine für 3 Jahre bemessene Zuchthausstrafe mit 5 Jahren Ehrverlust abbüßt und wegen weiter Entfernung zur Verhandlung nicht zu erscheinen brauchte. Seine sattsam bekannten Praktiken, seine Verurteilung durch verschiedene Einwendungen immer wieder hinauszuschieben, hatten jetzt gar keinen Erfolg, da sie einmal zu spät vorgebracht wurden, zum anderen die Voraussetzungen für eine Vertagung nicht mehr bestanden. Diesmal wurde ihm zur Last gelegt, **für eine Zwecksparkasse bei Interessenten in Miechowitz eingezogene Beträge in Gesamthöhe von 350 Mark für sich verbraucht zu haben.** Der Angeklagte machte zwar geltend, daß er mit den nicht abgeführten Beträgen aufrechne, weil er von der Kasse noch Gebühren zu erhalten habe. Es wurde jedoch festgestellt, daß er zu einer solchen Verrechnung nicht berechtigt gewesen sei. Er wurde deswegen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Zwei diebische Schwägersleute

hatten sich danach zu verantworten. Dabei wurde dem Angeklagten Peter Gwosdek aus Birkenhain ein Wohnungseinbruch im Jahre 1932, ferner ein versuchter Einbruch in die Wohnung eines Landwirts zur Last gelegt. An beiden Taten war der mitangeklagte Schwager Richard Flack beteiligt. Jedoch hatte heute nur eine Verurteilung wegen des versuchten Einbruchs zu erfolgen, da er wegen des Wohnungseinbruchs bereits seine Strafe weg hat, sein Schwager sich aber s. Z. jenseits der Grenze aufhielt und erst jetzt festgenommen werden konnte. Gwosdek wurde zu einer Gesamtstrafe von neun Monaten, Flack zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Sparkassenbuch des Schlafgenossen

Um Schwierigkeiten zu beseitigen, hat ein 22 Jahre alter Mann eine Dummheit begangen, die ihm trotz aufrichtiger Reue zeitlebens zu schaffen machen dürfte. Dadurch, daß ihm ein Geldbetrag gestohlen worden ist, konnte er eine Verpflichtung aus Verkäufen von Kalendern nicht erfüllen. Als die Lieferfirma auf Bezahlung der Kalender drängte, schließlich drohte, sich an die Gerichte zu wenden, **kam der Angeklagte auf den unglücklichen Gedanken, seinem Schlafgenossen das Sparkassenbuch zu stehlen.** Anstatt sich dann seinem Schlafgenossen zu offenbaren, legte er das Sparkassenbuch nach erfolgter Abhebung unbemerkt hin und verschwand. Das Gericht konnte hier umso eher Milde walten lassen, als inzwischen der Schaden wieder gut gemacht worden ist. Das Urteil lautete an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat auf 150 Mark Geldstrafe.

Schwindeleien um eine Prothese

Als nächster hatte sich der Angeklagte Gustav Nierlein von hier wegen fortgesetzten Betruges in Tateinheit mit Urkundenfälschung zu verantworten. Seine Frau hatte in der Aufstandszeit einen Körperschaden (Beinverlust) erlitten. Die ihr dafür gewährte Rente wurde durch die Notverordnungen entzogen. Auf entsprechende Eingaben bei der Regierung erreichte der Ehemann, daß Entschädigungen für Mehraufwendungen aus dem Tragen einer Prothese gezahlt wurden. Der Mann reichte dazu die Kassenzettel hiesiger Firmen zum Nachweis dafür ein, daß seine Frau infolge Tragens der Prothese verschiedene Kleidungsstücke schneller als sonst verbraucht hat. In der zweiten Hälfte d. J. wurde nun festgestellt, daß **ein Kassenzettel gefälscht ist. Die Ermittelungen ergaben, daß Nierlein bereits seit 1928 Kassenzettel verfälscht** und damit das Deutsche Reich fortgesetzt betrogen hat. Insgesamt hat er auf diesem Wege 423 Mark erschwindelt. Das Schöffengericht sah den Betrug nicht als Volksschädigung unter erschwerten Umständen an, so daß der Angeklagte am Zuchthaus vorbeikam. Urteil: Fünf Monate Gefängnis.

---

* **Schomberg.** Der Turn- und Spielverein hatte für seine Jungen- und Mädchenriege am Donnerstag abend St. Nikolaus zur Uebungsstunde in die Turnhalle bestellt. Dank der Gebefreudigkeit älterer Mitglieder gab es außer den üblichen Ermahnungen auch einen Weihnachtsbeutel mit Nüssen und Pfefferkuchen.

*

* **Miechowitz.** (Deutsche Weihnacht 1934.) Sonntag (15,30) findet in den Sälen Broll und Grabka die deutsche Weihnachtsfeier statt. Alle Hilfsbedürftigen, die vom Winterhilfswerk betreut werden, sind herzlichst eingeladen. Kinder sind zu dieser Feier nicht mitzubringen. — Die Lebensmittelausgabe des Winterhilfswerks findet statt am Sonnabend, 8—15 Uhr, Buchstabe A—K, 15—22 Uhr Buchstabe L—Z, am Sonntag nur von 8—12 Uhr.

Jubilar-Ehrung auf der Preußengrube

Miechowitz, 21. Dezember.

Die Verwaltung der Preußengrube hatte am 19. Dezember 33 Gefolgschaftsmitglieder, die auf eine 25jährige Tätigkeit im Betriebe zurückblicken konnten, zu einer Feier in den festlich geschmückten Kantinensaal geladen, an der auch der Vertrauensrat und ein Teil der Beamtenschaft teilnahmen. Oberberginsp. Fesser übermittelte zunächst den Jubilaren die herzlichsten Grüße des erkrankten Führers des Betriebes, Bergwerksdirektors Machens. In seiner Ansprache würdigte dann Oberberginspektor Fesser die Verdienste dieser Veteranen der Arbeit, die in bösen wie in guten Zeiten immer treu zur Grube gestanden haben und sprach ihnen den Dank der Verwaltung aus. Der Redner forderte sie auf, auch weiterhin mitzuarbeiten, jeder an seinem Platz nach besten Kräften zum Wohle des Werkes und darüber hinaus für Volk und Vaterland.

Darauf erhielt jeder Jubilar eine mit einer Widmung der Verwaltung versehene silberne Uhr mit Kette und ein Geldgeschenk. Es konnten diesmal folgende Jubilare ausgezeichnet werden:

Häuer Emanuel Dawid,
Häuer Peter Kaniuth,
Häuer Alois Krzemien,
Häuer Emanuel Gaidas,
Häuer Karl Kazuch,
Häuer Josef Gurowietz,
Häuer Valentin Duda,
Häuer Ludwig Plotzitza,
Zimmerhäuer Stefan Jasny,
Häuer Johann Schuster,
Häuer Michael Steindor,
Häuer Josef Sczyglowski,
Zimmerhäuer Robert Hill,
Häuer Peter Kwiotek,
Anschläger Peter Kolotzek,
Häuer August Lazar,
Häuer Josef Czapla,
Häuer Thomas Srokosch,
Maschinenwärter Richard Nieradzik,
Maschinenwärter Wilhelm Schneider,
Arbeiter Franz Henkel,
Maschinenwärter Paul Widera,
Invalide Wilhelm Gad,
Schachthäuer Michael Kaniuth,
Schachthäuer Franz Korzetzek,
Fördermaschinist Franz Kowoll,
Maschinenwärter Paul Kasprzik,
Schlosser Johann Miczka,
Maschinenwärter Alois Smolarczyk,
Dreher Theofil Moczigemba,
Aufseher Leopold Pawletta,
Assistent Emanuel Jürgas,
Ziegeleiverwalter Bruno Wiedemann.

Namens der Jubilare dankte Maschinenwärter Wilhelm Schneider für die Ehrungen. Nach einem kräftigen Imbiß saß man noch einige gemütliche Stunden beim Bier zusammen, lauschte den Klängen der Musikkapelle und sang frohe Bergmannslieder. Leider gingen die schönen Stunden nur all zu schnell vorüber, und jeder Jubilar wird gern an diese Feier zurückdenken.

*

Das Grubenwehrerinnerungszeichen ist folgenden Gefolgschaftsmitgliedern verliehen worden:

Oberberginspektor Leander Fesser,
Bergverwalter Franz Mosler,
Aufseher Emil Bogatz,
Aufseher Norbert Bialaschik,
Häuer Josef Flack,
Häuer Franz Kfoll,
Aufseher Johann Schneider,
Häuer Georg Zymelka.

Das Erinnerungszeichen wurde den verdienten Bergleuten am Freitag, dem 21. Dezember, vormittags, von Oberbergrat Linnemann vom Oberbergamt Breslau persönlich überreicht.

Das Klemens-Neumann-Krippenspiel in der Hochschule

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. Dezember.

Die Spielschar der Hochschule für Lehrerbildung bereitete am Donnerstag abend einem großen Freundeskreis der Akademie — der Festsaal war bis auf den letzten Platz besetzt — durch das heimatliche Krippenspiel des Neißers Klemens Neumann eine schöne Weihnachtsfreude. Den Abend bestritten die Studenten ohne Mithilfe der Dozentenschaft. Die Gewänder hatten sie auch selbst entworfen und gefertigt.

Der Spielleiter Röhrich sprach am Beginn einige Worte über den Verfasser des Krippenspieles. Professor Dr. Neumann, der Spielmann genannt, war Westpreuße, dem Oberschlesien zur zweiten Heimat wurde. Seine bleibenden Verdienste erwarb er sich als Führer in der deutschen Jugendbewegung und in der deutschen Volksbildungsarbeit. Er hat unserem Volke eines der schönsten Krippenspiele geschenkt. Schlicht und einfach ist das Spiel, wie die Menschen waren, die die Krippenspiele in alten Zeiten zuerst pflegten, und wie der Spielmann-Professor gewesen ist, der in die schlesischen Berge ging und der Bevölkerung Brauch und Sitte der Weihnachtszeit ablauschte und in einer wundervollen Art zu einem Krippenspiel verwob.

Mit dem Choral „Tauet Himmel den Gerechten", von der großen Gemeinschaft der Zuhörer gesungen, begann das Spiel. Die Wiedergabe wurde dem Charakter eines heiligen Spieles gerecht; bei sparsamer Geste war alles auf den Inhalt der Worte gestellt, die reinste Verkündungsfreude ausdrückten. Im ganzen Krippenspiel tönten die einzelnen Geschehnisse der Geburt Christi durch Lieder in den Zuhörerkreis, der wiederum durch gemeinsamen Gesang und dadurch, daß der große weihnachtlich geschmückte Saal Ort der Handlung war, mit den Darstellern zu einer großen Spielgemeinschaft verschmolz. Die Begleitung durch Violine, Flöte und Orgel fügte sich, mit passender Zurückhaltung gegenüber dem Gesange in das Spiel ein. Höhepunkt und Schluß war das Krippenbild, bei dessen Darstellung die Gemeinschaft beim Lichterschein des Weihnachtsbaumes mit Ergriffenheit in das Lied „O du fröhliche, o du selige" einstimmte.

Die Gestalten des Krippenspiels sind schlesische Hirten und Bauern, die das Wunder der Geburt Christi, wie sie es auf schlesischem Boden erlebt haben, in ihrer Sprache und ihrer Eigenart wiedergeben. Die Studenten spielten das Krippenspiel aus ihrem eigenen Heimaterlebnis und Heimatempfinden heraus. Die Wiedergabe wirkte so auf die Zuhörer beglückend. **H. R.**

---

* **Rokittnitz.** Oeffentliche Weihnachtsfeier. Für alle Volksgenossen findet eine öffentliche Weihnachtsfeier statt, die von der NSDAP. gemeinsam mit der NS. Volkswohlfahrt veranstaltet wird. Die Feier wird am Sonntag (19) im Saale von Zimni durchgeführt.

*

* **Wieschowa.** Elternabend. Am Donnerstag fand im dicht besetzten Saale von Golombek ein Elternabend statt. Gemeindeschulze Smuda begrüßte die Anwesenden, worauf gemeinsam Weihnachtslieder gesungen wurden. Hierauf folgten Darbietungen der Schuljugend, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. In seinen Schlußworten dankte der Gemeindeschulze allen, die zum Gelingen des Abends beigetragen haben.

*

* **Mikultschütz.** Eintopfgericht als Schulspeisung. Die bisher in der Form durchgeführte Schulspeisung, daß den Kindern zum Frühstück Milch und Semmel gereicht wurde, erfährt mit Beginn des neuen Jahres eine Aenderung. Von diesem Zeitpunkt ab erhalten die Kinder wie im Vorjahr ein warmes Eintopfgericht.

* **Eine Weihnachtsgabe für Mittelschüler.** Wie in den vergangenen Jahren, so beteiligten sich auch in diesem Jahre die Schüler der Klasse I der Mittelschule mit schriftlichen Arbeiten heimatkundlichen Charakters an einem Wettbewerb aus der Dr.-Proske-Stiftung. Die drei besten Arbeiten wurden mit Preisen von 25 Mk., 15 Mk. und 10 Mk. belohnt. In feierlicher Weise wurden den glückstrahlenden Preisträgern die Summen als schöne Weihnachtsgabe von dem neuen Leiter der Mittelschule, komm. Mittelschulrektor Palla, ausgehändigt. Es erhielten den 1. Preis Schüler Sapia, den 2. Preis Schüler Bieniek, den 3. Preis Schülerin Kapuczinski.

Oberschl. Landestheater. Sonnabend (16) Wiederholung des Weihnachtsmärchens mit Musik und Tanz „Hänsel und Gretel". (20,30) Erstaufführung der Posse mit Musik und Gesang „Wie einst im Mai" von Kollo. In Gleiwitz (20,30) zum ersten Male die erfolgreiche Operette „Der Viceadmiral, Musik nach Millöcker von Jarczyk-Janzen. Sonntag in Beuthen der große Erfolg, „Der Viceadmiral".

Beuthener Filmschau

Prinzessin Turandot

in den Beuthener Kammerlichtspielen und in der Schauburg Gleiwitz

Der erste Eindruck des in glanzvoller Vereinigung der besten Kräfte zustandegekommenen Filmes ist ein tiefes Bedauern, daß der Film sich seltener und seltener in die Welt des Märchens begibt, in der so einzigartige Möglichkeiten für technisches Zauberspiel, für Pracht und Luxus und für ein ungehemmtes Walten der schöpferischen Phantasie beschlossen sind. Man sehe sich die Register der Filmschöpfungen durch, in denen eigentlich jeder Film ein Erfolg war, der irgendwie ins Märchenhafte spielte, angefangen vom „Dieb von Bagdad" über manchen schlichten deutschen Märchenfilm, wobei nur beiläufig daran erinnert sei, daß die Welt der Gebrüder Grimm so gut wie noch gar nicht ausgeschöpft worden ist. So knüpft „Prinzessin Turandot" als erster großer Märchentonfilm an die beste Ufa-Ueberlieferung. Schier vergessene Bilder von Fritz Langs „Müdem Tod" tauchen auf, die uns zugleich besagen, daß es nicht schadet, recht tief in die Vergangenheit des stummen Filmes zu tauchen, der wenigstens künstlerisch in seiner Art längst fertig und vollendet war.

Der Film wird gefallen — das sei vorausgeschickt. Einmal, weil trotz freiester Bearbeitung bis ins Operettenhafte der Reiz des von Schiller so großartig behandelten Stoffes unzerstörbar blieb. Da ist zunächst das Technische zu überwältigend. Gerhard Lamprecht hat da wirklich ein mittelalterliches China hervorgezaubert, als sei er in den Palastgärten des Kaisers von China seit Jahrzehnten zu Hause. Und wie da beim Kameramann alle lyrischen Adern springen! — Bilder, zart wie mit chinesischer Tusche hingehaucht, erstehen, Pagoden und zierlich geschwungene Kamelbrücken, duftige Gärten und der Drachenprunk des kaiserlichen Zeremoniensaales. Das schillert und gleißt in Seide und Edelsteinen, als hätte Alladin an seiner Zauberlampe gerieben. Wir genießen anderthalb Stunden köstlichsten historischen und kunstgeschichtlichen Anschauungsunterrichtes, der die gewaltigen Anstrengungen der Ufa-Regisseure ahnen läßt.

Eine Ueberraschung ist das Drehbuch von Thea von Harbou. So viel parodistischen Witz hätte man nicht für möglich gehalten. Und man muß sagen, daß diese Note durchaus filmeigen ist, sie dient gewissermaßen einem Zuviel an Ausstattung als Würze und stellt einige höchst lebendige und zeitgemäße Menschen hinein. Dieser Vogelhändler Kalaf (Willy Fritsch), der angesichts der despotenhaften Hochnäsigkeit der Prinzessin einmal mit der Faust auf den Tisch schlägt und dem „Waschlappengesindel" die Meinung sagt, vertritt sozusagen unser zeitgemäßes Publikum. Und dieser gemütliche „Sohn des Himmels" (Willy Schäffers), über den alle wirklichen Chinesen entsetzt den Kopf schütteln würden, hat unsere ungeteilte Sympathie. Man muß freilich fragen, ob man dem Märchen nicht damit etwas Gewalt angetan hat. Früher hätte es Thea von Harbou anders gemacht. Man könnte sich auch ein sehr ernstes Turandot-Märchen vorstellen, bei dem man sich nicht durch etwas reichlichen Marzipangenuß in die Gefahr begibt, sich den Magen zu überladen.

Käthe von Nagy hat das Gleisnerische, Kindlich-Eigensinnige, das sie hier haben muß. Gottlob, daß man die Geschichte von den abgeschlagenen Köpfen ins Harmlose abgebogen hat, sonst würde sie gar herzlos wirken. In ihrem kindlichen Trotz, in dem zweifelnden Gewähren gegenüber dem stürmischen Liebhaber-Vogelhändler hat sie aber doch gezeigt, daß sie eine Künstlerin ist. Inge List und Paul Kemp, das Duett aus der Czardasfürstin, hat sich in einer seltsamen Umgebung wiedergefunden. Kein Zweifel, daß hier Paul Kemp seinen Mann steht, wenn er auch manchmal etwas stilwidrig wirkt. Bleiben noch ein paar flüssige Schlager und eine gedämpfte Tonuntermalung, in der alle Glöckchen klingeln. Unvermeidlich am Schluß der Kuß des glücklichen Paares. Wirklich unvermeidlich? Eigentlich hätte der prächtige Kalaf noch der leider nur anfangs in Erscheinung tretenden Schwiegermutter den Kopf zurecht setzen müssen! **—B.**

„Der letzte Walzer" im Deli-Theater

Nach einer Operette von Oskar Straus hat Georg Jacoby diesen Tonfilm gedreht, der allen trügerischen Glanz russischer Hofbälle der Vorkriegszeit beschwört. Die heftige Liebe „auf den ersten Blick" des jungen Grafen Sassanoff führt zu jenen tragischen Konflikten, auf denen eine spannunggeladene Filmhandlung aufgebaut werden kann. Ein russischer Großfürst — passionierter Frauenjäger und gewohnt, in keiner Handlung Widerstand zu finden — gibt seinem Gefallen an der jungen, zum ersten Male zum Hofball geladenen Komtesse Vera (Camilla Horn) in nicht mißzuverstehender Weise Ausdruck. Da Vera aber kein Freiwild ist und der 2. Adjutant des Großfürsten zufällig am gleichen Tage bei Veras Bekanntschaft dem Liebreiz der jungen Ballschönheit erliegt, läßt sich der Adjutant Graf Sassanoff (Ivan Petrovich) zu einer recht temperamentvollen Aeußerung hinreißen: er schlägt dem Großfürsten seinen Handschuh ins Gesicht. Verhaftung — die Ankündigung der Zwangsarbeit in sibirischen Bleiwerken —, Veras Verzweiflung und ein Spiel um die Freiheit des Geliebten jagen einander. Aus dem Ballgänschen wird in wenigen Stunden eine Frau, die mit dem ganzen ihr zur Verfügung stehenden Aufgebot an schauspielerischer Leistung — und dies ist bei Camilla Horn nicht klein! — den Großfürsten betört, zum Schein eine aufgezwungene Verlobung eingeht, ebenso kaltblütig in die eindeutigen Anträge des Großfürsten einwilligt und doch unter dem Deckmantel der Hartherzigen ein schnelles Rettungswerk für ihren Geliebten in die Wege leitet. Zwar gelingt auch die Rettung nicht ohne Hindernisse, doch geben gerade die atemraubenden Verzögerungen Gelegenheit zu Einzelszenen, die auch in den Nebenrollen (Adele Sandrock!) manche spielerische Leistung in das rechte Licht rücken. Im Beiprogramm sieht man den Glasschleifern bei der Herstellung von Kirchenfenstern zu. **E. Z.**

„Harold Lloyd, der Strohmann" im Gloriapalast

Im Gloriapalast läuft bis einschließlich Sonntag der Unterhaltungsfilm „Harold Lloyd, der Strohmann", gedreht nach einem englischen Roman von C. Kelland. Die Handlung ist typisch amerikanisch. Humor und Ernst sind in diesem Film in seltsamer Mischung vorhanden. Harold Lloyd, der Sohn eines amerikanischen Missionars, nimmt von China Abschied, um sich in New York eine Frau zu suchen. Ganz gegen seinen Willen, wird er als Kandidat zur Oberbürgermeisterwahl aufgestellt und auch gewählt. Als er aber sein Amt gewissenhaft ausüben wollte und nicht im entferntesten daran denkt, einen Strohmann zu spielen, wird eine Intrige gesponnen und Harold schwerster Korruption beschuldigt. Seine Freunde helfen ihm aus der peinlichen Lage, und mit ihrer Hilfe führt er eine Säuberungsaktion durch. In der Zwischenzeit hat er auch noch die richtige Frau gefunden und kehrt in seine Heimat zurück.

„Pat und Patachon schlagen sich durch" in der Schauburg

Man erlebt wieder ein höchst amüsantes Kapital aus dem Leben der beiden unzertrennlich gewesenen Filmfreunde. Von vornherein sei gesagt, daß dieses der letzte ihrer gemeinsamen Streiche war, denn damit endigt die Zusammenarbeit der filmkünstlerischen Gemeinschaft „Pat und Patachon", der die ganze Welt viele Jahre hindurch ungezählte Stunden der Erheiterung zu danken hatte. In einem Mädchenpensionat arbeiten sie als „Mädchen für alles". Da gibt es schon die ergötzlichsten Zwischenfälle. Bei einer in Gemeinschaft mit einer Pensionärin heimlich veranstalteten Aufführung von „Hamlet" geht es drunter und drüber. Auf einem Schiffe wollen sie als blinde Passagiere flüchten. Bei einer späteren „Hamlet"-Aufführung revoltiert die ganze Schiffsmannschaft gegen die Schauspieler, und es hagelt Prügel. Am Schlusse gelingt es ihnen doch, sich in Sicherheit zu bringen. Das ist alles mit einer Situationskomik in Bilder gesetzt, die an die Lachmuskeln die allergrößten Ansprüche stellt.

„Hochzeit am Wolfgangsee" im Palast-Theater

St. Wolfgang und das Salzkammergut bilden einen bezaubernden Rahmen für das heitere Spiel. Die von Herzen kommende Fröhlichkeit der Darsteller, die herrliche Landschaft und die Musik von Robert Stolz gefallen ausnehmend. An dem Film beteiligen sich als Hauptpersonen Rose Stradner, Hugo Schrader, Else Elster, Hansi Niese, Oskar Sima, Junkermann, Gustl Stark-Gstettenbaur, Max Gülstorff. Zu diesem volkstümlichen Tonlustspiel paßt ausgezeichnet das im Beiprogramm laufende Lustspiel „Eins weniger eins ist zwei."

Kattowitz

300 Termine an einem Vormittag

Das Oberschiedsgericht für Versicherungswesen in Kattowitz verhandelt in 2000 Protestklagen der Invalidenrentner, denen die Bezüge aus sogenannten Doppelrenten laut Beschluß des Schlesischen Sejms vom Jahre 1923 gekürzt worden sind. So kamen am Dienstag vormittag allein 300 Klagen zur Verhandlung, die auf Grund des Sejmbeschlusses sämtlich als unbegründet verworfen wurden.

Gegen diesen Bescheid ist eine Berufung an die Abteilung für Sozialangelegenheiten beim Arbeitsministerium in Warschau möglich, jedoch bereiten die Invalidenverbände eine Beschwerde nach Genf vor, da der Beschluß des Schlesischen Sejms vom Jahre 1923 mit dem Genfer Vertrag kollidiert. dz.

Lieber im Gefängnis als im Elternhaus!

Anfang Juni d. J. war der 18jährige Johann Krol zu Fuß aus seiner Heimatstadt Krotoschin in der Woiwodschaft Posen nach Oberschlesien gekommen, da es ihm nicht mehr im Elternhaus behagte. Seinen Lebensunterhalt bettelte er sich zusammen, und er übernachtete in Scheunen und Obdachlosenheimen. In Kattowitz schlief er in den Wartesälen und trieb sich überall, wo es Gedränge gab, herum. Nach kurzer Zeit verlegte er sich auf Taschendiebstahl und verstand es, zwei Reisenden die Handtaschen mit kleineren Geldbeträgen zu entwenden. Eines Tages wurde er jedoch gefaßt. Vor Gericht bekannte er sich auch zu den Diebstählen und erklärte, daß er infolge langjähriger Arbeitslosigkeit und Not keinen anderen Ausweg gefunden habe. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gesamtstrafe von einem Monat Gefängnis. Der Staatsanwalt stellte den Antrag, ihn nach Verbüßung der Strafe ins Elternhaus zurückzuschaffen. Der Angeklagte bat jedoch das Gericht, ihn lieber im Gefängnis zu behalten. Krol wurde sofort abgeführt. zt.

*

* **„Baufirma Lirsch" verurteilt.** Vor der Strafkammer des Kattowitzer Landgerichts wurde am Freitag das Urteil in der großen Betrugsaffäre gegen Alfred Lirsch und seine Ehefrau Angela verkündet. Lirsch hatte längere Zeit umfangreiche Betrügereien zum Schaden verschiedener Kattowitzer Firmen und Unternehmer verübt. Er gründete eine Baufirma und nahm Bestellungen auf Anlieferung von Baumaterialien entgegen. Er ließ sich a-Konto-Zahlungen geben, kam aber seinen Verpflichtungen nicht nach. Durch diese Schwindelmanöver fielen dem Gauner etwa 34000 Zloty in die Hände. Nach dreitägiger Prozeßdauer verurteilte das Gericht Lirsch zu zwei Jahren und seine Ehefrau zu acht Monaten Gefängnis. Beiden wurde unter der Bedingung eine Bewährungsfrist zugebilligt, daß sie innerhalb dieser Zeit die erschwindelten Gelder zurückzahlen.

* **Weihnachtsfeier bei den Gasthausangestellten.** Auch in diesem Jahre hatte die Gasthausangestellten-Organisation Union Ganymed die Mitglieder mit ihren Angehörigen zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Diese fand am Donnerstag im Saale der „Erholung" statt. Der Vorsitzende Hunger begrüßte die sehr zahlreich Erschienenen. Die Weihnachtsansprache hielt Abg. Jankowski. Seine Rede zeichnete das Weihnachtsfest als Fest des Friedens. Vor allem erinnerte er an das Schicksal der Arbeitslosen, von denen manche, besonders in unserer engeren Heimat nur wegen ihrer Treue zum Volkstum ihre Stellung verloren und nun ein trauriges Weihnachtsfest haben. In seinen weiteren Ausführungen schilderte der Redner dann die Entwicklung der Organisation. Seine Ausführungen endeten mit einer Ehrung der alten, treuen Mitglieder, denen als Andenken ein praktischer Gegenstand überreicht wurde. Nun erschien der Weihnachtsmann, der an die Kinder reichliche Gaben verteilte. Eine besondere Freude wurde den arbeitslosen Mitgliedern bereitet. Neben einem umfangreichen Lebensmittelpaket wurde vielen ein Geldgeschenk überreicht. Alte deutsche Weihnachtslieder erklangen im Saal und schafften die rechte Weihnachtsstimmung. Mit dem Dank an die Organisation, besonders aber an den Vorsitzenden, wurde die Weihnachtsfeier beendet.

*

* **Puppentheater für Kinder.** Der Deutsche Kulturbund gibt bekannt, daß am Sonntag, 15 Uhr, im Saale, Katowice, Teatralna 2, ein Puppenspiel für Kinder über sechs Jahre stattfindet. Der Eintritt ist frei.

Deutsche Theatergemeinde. Sonntag, 16 Uhr (Ende 18 Uhr) wird das Weihnachtsmärchen „Hänsel und Gretel" von Hermann Stelter wiederholt. Die Vorstellung findet zu ermäßigten Preisen statt. 20 Uhr wird die Operette „Der Viceadmiral" von Millöcker wiederholt. Karten an der Theaterkasse von 9—13 Uhr und von 15—17 Uhr. Sonntag von 11—13 Uhr. Tel. 316 47.

Siemianowitz

* **Kirchenmusik.** Am Sonntag, 20 Uhr, veranstaltet die Organistin der Lutherkirche, Fräulein Fuchs, mit dem Kirchenchor eine Weihnachtsmusik. dz.

Schwientochlowitz

* **Zu Tode gestürzt.** In Scharley stürzte beim Versuch, die Straße zu überqueren, der Invalide Vinzent Domi und schlug mit dem Hinterkopf so unglücklich auf den Bordstein auf, daß er sich einen Schädelbruch zuzog. Domi war auf der Stelle tot.

* **Das letzte Wiedersehen.** Nach einer ausgiebigen Wiedersehensfeier mit einigen Bekannten stürzte der 66 Jahre alte Vinzent D in Scharley plötzlich zu Boden und war wenige Minuten später tot. Wie man im Krankenhaus feststellte, ist der Mann einem Herzschlag erlegen. -ka.

* **Verlängerte Geschäftszeit.** Am Sonnabend dürfen alle Geschäfte in Scharley und Umgebung bis um 20 Uhr und am Sonntag von 12 bis 18 Uhr offen gehalten werden. Die Friseurgeschäfte sind Sonntag von 8 bis 14 Uhr geöffnet. -ka.

Lublinitz

Der Weihnachtsmann im Stadtparlament

In der Stadtverordnetenversammlung wurden als Weihnachtsbeihilfe 1550 Zloty bewilligt, und zwar erhalten ledige Arbeitslose 3 Zloty, verheiratete ohne Kinder und Witwer mit Kindern 4,50 Zloty, verheiratete mit einem bis drei Kindern 9 Zloty und mit mehr Kindern 12 Zloty. Dem Vinzenzverein wurde zur Einbescherung der Armen der Betrag von 1000 Zloty bewilligt und für die drei Kinderhorte je 50 Zloty. Mit der Erstattung der Umzugskosten für den pensionierten Bürgermeister Orlicki von Lublinitz nach Tichau erklärte sich die Versammlung einverstanden. Der Antrag des Magistrats auf Erhöhung der Repräsentationszulage für den derzeitigen Bürgermeister wurde zurückgezogen. -ka.

*

* **Der Weihnachtsbaum für alle.** Ein doppelt so großer Weihnachtsbaum als im vergangenen Jahre erfreut gegenwärtig die Einwohner von Lublinitz. Es ist der Weihnachtsbaum für alle, der allabendlich mit seinem strahlenden Lichterglanz dem Ring ein schönes Aussehen gibt. -ka.

Tarnowitz

Weihnachtsfeier des deutschen Privatgymnasiums

Die enge Verbundenheit zwischen Schule und Elternhaus kam bei der Weihnachtsfeier, an der auch Dr. Brey als Vertreter des Schulvereins sowie Vertreter des polnischen staatlichen Gymnasiums in Tarnowitz teilnahmen, so recht zum Ausdruck. Nach einer herzlichen Begrüßungsansprache des Schulleiters, Direktor Dr. Klemens, brachte ein Orchester mehrere Musikstücke und ein Kinderchor mehrere Weihnachtslieder klangschön zum Vortrag. Im Mittelpunkt der Weihnachtsfeier stand das Krippenspiel „Das Märlein vom Frieden" von Peter Dörfler. Wort und Spiel dieses zur Zeit der heiligen Weihenacht in den Wirren des 30jährigen Krieges spielenden Geschehens wurden formvollendet gestaltet. Dazu trugen die wirksamen Bühnenbilder nicht unwesentlich bei. Aus der Reihe der Darbietungen sei noch der Schneeflockenreigen erwähnt, der ganz allerliebst wirkte. Den Abschluß der wohlgelungenen Weihnachtsfeier bildeten ein Musikstück sowie zwei Cello-Solis mit Klavierbegleitung. -ka.

54 Versicherte um 2000 Zloty geschädigt

Die Polizei in Tarnowitz nahm den erwerbslosen F. Pawel aus Sowitz fest, der für eine Warschauer Versicherungsgesellschaft unbefugter Weise Geld einkassiert und für sich verbraucht hat. Bis jetzt konnten ihm Betrügereien in nicht weniger als 54 Fällen nachgewiesen werden, wobei er die Versicherten um über 2000 Zloty geschädigt hat. Man nimmt an, daß man noch weiteren Betrügereien auf die Spur kommen wird. Der Betrüger wurde ins Gerichtsgefängnis in Tarnowitz eingeliefert. -ka.

Chorzow

* **75. Geburtstag.** Am Sonntag feiert der Kaufmann Adam Jonczyk seinen 75. Geburtstag. Bauunternehmer Thomas Malek von der Halubkastraße 7 beging am Freitag ebenfalls seinen 75. Geburtstag. —b.

* **Magistratsbeschlüsse.** Der Chorzower Magistrat hat beschlossen, Gebühren für Röntgen-Bestrahlungen im Städtischen Krankenhaus herabzusetzen. Letzthin wurden die Behandlungskosten für auswärtige Kranke bereits ermäßigt. Alles dies sind Maßnahmen, die geeignet sind, die Inanspruchnahme der Einrichtungen des Krankenhauses zu heben. Der Magistrat hat ferner der durch die kommissarische Stadtverwaltung erfolgten Wahl des Abgeordneten Grzesik zum 1. Bürgermeister von Chorzow zugestimmt.

* **Abgeschlagener Ueberfall.** Auf dem Wege zwischen Maciejkowitz und dem Bahnhof in Chorzow 3 wurde die 21jährige Anna Bijok aus Maciejkowitz von einem Unbekannten angefallen, der das Mädchen tiefer ins Feld zerren wollte. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen eilten einige Vorübergehende vorbei, die den Täter verjagten. Er entkam unerkannt. —b.

* **Lebensmüde.** Der 22jährige Heinrich Kleinert von der 3.-Mai-Straße 81 wurde in der Nähe des Bahnhofs Chorzow 1 bewußtlos aufgefunden. Im Krankenhaus stellte man fest, daß er in selbstmörderischer Absicht Gift eingenommen hatte. Man hofft, ihn am Leben erhalten zu können.

* **Weihnachtsfeier im Unterstützungs- und Sterbekassen-Verein 1886.** Auch in diesem Jahre veranstaltete der Verein seiner alten Tradition gemäß eine Weihnachtsfeier, in der zahlreiche bedürftige Mitglieder, Witwen und Waisen einbeschert wurden. Neben Geld erhielten sie Lebensmittel und Kleidungsstücke, die sie dankbaren Herzens entgegennahmen. Der Ausschmückung der Feier dienten zahlreiche gesangliche und musikalische Darbietungen, die von bekannten Kräften, wie den Damen Dore Neugebauer, Preißner, Stosch, Loch und Pistol und den Herren Heinrich und Geschwistern Pawlitzek vorgetragen wurden. Besondere Erwähnung verdient auch der Knabenchor unter der Leitung des Lehrers Mnich. Im Mittelpunkt der Feier stand die Weihnachtsansprache des Professors Dr. Krafczyk. —b.

Rybnik

* **Weihnachtsfeier im Deutschen Gymnasium.** Das deutsche Privatgymnasium veranstaltete am Freitag eine schöne Weihnachtsfeier. Ein Schülerchor sang das Lied: „O Heiland, reiß die Himmel auf", dann wurde das Weihnachtsevangelium verlesen. Daran reihten sich in bunter Folge Chorlieder, ein Wechselgesang zwischen Maria, Josef und dem Wirt und Gedichtvorträge. Besonders eindrucksvoll war der Vortrag eines Abschnittes aus dem altsächsischen „Heliand". Eine kurze Festrede, gehalten von Professor Killian, und zwei allgemeine Lieder beschlossen diese schlichte Feier. — An der Sammlung für die Winterhilfe wirkten die Schüler eifrig mit. Es wurden über 100 Zloty, mehr als ein Zentner Lebensmittel und eine große Anzahl von Kleidungsstücken gesammelt.

Gangstermethoden der Butterschmuggler im Kreise Rosenberg

Rosenberg, 21. Dezember. Im Kreise Rosenberg nimmt das Schmugglerunwesen immer schlimmere Formen an. Schwer bewaffnete Schmuggler, die u. a. mit Maschinenpistolen und Gewehren ausgerüstet sind, stoßen mit ihren Waren sogar schon bis zur Kreisstadt Rosenberg vor.

Eine solche Bande in Stärke von 30 Mann erreichte am Mittwoch abend die Gegend des dicht bei Rosenberg gelegenen Försterhauses im St.-Anna-Walde. Sie führte 15 Zentner Butter mit, die von einem Breslauer Kraftwagen an Ort und Stelle übernommen werden sollten. Der Breslauer Kraftwagen wurde von einem Schmugglerauto aus Rosenberg in das Lager der Schmuggler im St.-Anna-Walde geleitet. Die Rosenberger Polizei, die dahinter gekommen war, hielt jedoch die Kraftwagen an und rückte mit diesen selbst gegen die Schmuggler vor. Mit Hilfe auswärtiger Polizeibeamten wurden die Schmuggler in die Flucht geschlagen. Sie ließen die 15 Zentner Butter und viele Ausrüstungsgegenstände in ihrem Lager zurück.

Die Polizei nahm die beiden Breslauer Butterabnehmer und zwei andere Beteiligte aus Rosenberg fest, die zusammen mit den beiden beschlagnahmten Kraftwagen und der Schmuggelbutter nach Rosenberg gebracht wurden.

Berliner Börse 21. Dez. 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York 2½% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3½% · Paris 2½% · Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	77⅝	77
Allg. Lok. u. Strb.	113¼	112½
Hapag	24¾	24¼
Hamb. Hochbahn	80	79⅞
Nordd. Lloyd	28⅝	28¼

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	54	53½
Bank f. Br. ind.	101¾	102
Bank elektr. W	78¼	77⅛
Berl. Handelsgs.	93½	93½
Com. u. Priv.-B	68¾	68½
Dt. Bank u. Disc.	70	70
Dt. Centralboden	79¾	79½
Dt. Golddiskont		100
Dt. Hypothek.-B	78½	78⅞
Dresdner Bank	72¼	71½
Reichsbank	147½	146½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		152½
A. E. G.	26¾	26
Alg. Kunstzijde	48	47¾
Anhalter Kohlen	88¾	88
Aschaff. Zellst		63¾
Bayr. Elektr. W		108
do. Motoren	123¾	123⅞
Bemberg	111½	111
Berger J. Tiefb.	111½	111
Berliner Kindl		235
Berl. GubenHutf	127	128
do. Karlsruh. Ind.	118½	118¼
do. Kraft u. Licht	132¼	131½
Beton u. Mon.	85	85
Braunk. u. Brik.	166⅞	165
Brem. Allg. G.		106
Buderus Eisen	85⅝	84⅞
Charl. Wasser	96½	96½
Chem. v. Heyden	91½	89¼
I.G. Chemie 50%	115	114⅞
Compania Hisp.	192	191⅞
Conti Gummi	137½	134½
Daimler Benz	47¾	48
Dt. Atlanten Tel.	118¾	117
do. Baumwolle	83	83
do. Conti Gas Dess.	120½	120
do. Erdöl	100	100
do. Kabel	92½	91
do. Linoleum		62
do. Telephon	89	88⅜
do. Ton u. Stein	89	86½
do. Eisenhandel	79¼	78⅜
Dynamit Nobel	71¾	70⅞
Dortmunder Akt.		144¾
do. Union	169⅞	169⅞
do. Ritter	68¾	69¼
Eintracht Braun.	170	169¾
Eisenb. Verkehr.	109	108½
Elektra	101⅞	100¾
Elektr. Lieferung	98¼	97½
do. Wk. Liegnitz		130
do. do. Schlesien	107¼	105¼
do. Licht u. Kraft	112½	111½
Engelhardt	95½	95½
I. G. Farben	133¾	133⅛
Feldmühle Pap.	114¾	114
Felten & Guill.	76	76
Ford Motor		43
Fraust. Zucker	114	113⅞
Froebeln. Zucker	134	135
Gelsenkirchen	59⅝	59¼
Germania Cem.	90½	90
Gesfürel	106⅛	106¼
Goldschmidt Th.	88¾	89¼
Görlitz. Waggon	22	22
Gruschwitz T.	101	99¾
Hackethal Draht	86	86
Hageda	81	80
Halle Maschinen	74	73
Hamb. Elekt. W.	119⅜	119
Harpener Bergb.	99¼	98¼
Hoesch Eisen	77⅞	76¾
Hoffmann Stärke		110½
Hohenlohe	45¼	42¾
Holzmann Ph.	75½	77
Hotelbetr.-G.	58½	58
Huta. Breslau		64
Ilse Bergbau	150	148
do. Genußschein.	116	115⅝
Jungh. Gebr.	67	66⅜
Kali Aschersl.	106¾	107½
Klöckner	74⅝	73
Koksw. & Chem. F	93⅛	92⅝
Kronprinz Metall		116½
Lahmeyer & Co	108¼	108¼
Laurahütte	18	18
Leopoldgrube	79⅛	80¼
Lindes Eism.	100	99¼
Lingner Werke	115	114
Löwenbrauerei	87¼	88
Magdeb. Mühlen	139	138½
Mannesmann	73¾	73⅝
Mansfeld. Bergb.	79⅞	80
Maximilianhütte		149½
Maschinenb.-Unt	57	56⅝
do. Buckau	97¼	96¾
Merkurwolle		92½
Metallgesellsch.	82⅜	83¾
Meyer Kauffm.	62⅞	62
Miag	66	66
Mitteldt. Stahlw.	96½	97
Montecatini		50¾
Mühlh. Bergw.	114½	114¾
Neckarwerke	93	93
Niederlausitz. K.		168
Orenst. & Kopp.	87	87½
Phönix Bergb.	47⅜	47
do. Braunkohle		87½
Polyphon	11¼	11
Preußengrube		
Reichelbräu	112¾	113
Rhein. Braunk.	210	207
do. Elektrizität	100	99¾
Rhein. Stahlwerk	86	85⅞
do. Westf. Elek.	105⅝	105
Rheinfelden	103	103
Riebeck Montan		91½
J. D. Riedel	45½	45½
Rosenthal Porz.	45¾	43½
Rositzer Zucker		82
Rückforth Ferd.	83⅞	87½
Rütgerswerke	94¼	93¾
Salzdetfurth Kali		142⅛
Sarotti	80	81
Schiess Defries	68½	68¾
Schles. Bergb. Z.	29	28⅝
do. Bergw. Beuth.	82	81¾
do. u. elekt. GasB.	127⅛	126
do. Portland-Z.	104½	104
Schulth. Patzenh.	102½	99⅛
Schubert & Salz.	142	142
Schuckert & Co.	94¼	94⅛
Siemens Halske	136¼	136⅝
Siemens Glas	78¼	77
Siegersd. Wke.	67¼	67
Stöhr & Co.	95	93½
Stolberger Zink.		62¾
Stollwerck Gebr.	68	67¾
Südd. Zucker	164	173
Thörls V. Oelf.		78½
Thür. Elekt. u. Gas	146	142
do. Gas Leipzig	119	118
Trachenb. Zucker	116	115¾
Tuchf. Aachen	100¾	101½
Tucher	81	80¾
Union F. chem.	98½	99
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	112	113¼
Ver. Berl. Mört.	40½	43¾
do. Dtsch. Nickel	105	104¼
do. Glanzstoff		149
do. Schimisch. Z.		131
do. Stahlwerke	39⅞	39¾
Victoriawerke	70¾	70¼
Vogel Tel. Draht	105	105
Wanderer	124½	124¼
Westd. Kaufhof	31⅜	31¼
Westeregeln	108¾	107¼
Wunderlich & C.	34	34¼
Zeiß-Ikon	80	80
Zellstoff-Waldh.	46¼	46⅛
Zuckrf. Kl. Wanzl	98	97¼
do. Rastenburg	88	86¾
Otavi	12¾	12⅜
Schantung	50	50

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	78½	79
Linke Hofmann	26½	26¾
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa	46½	48⅝
Burbach Kali	20¼	20
Wintershall	92	91¾
Chade 6% Bonds		214¾
Ufa Bonds		104

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl m. Auslossch.	102½	102¼
6% Reichsschatz Anw. 1935	85½	85
5½% Int. Dt. Anl.	98⅞	98¾
6% Dt. Reichsanl. 1934	95	95
6% do. 1927	97	97⅛
6% Pr. Schatz. 33	101½	102⅞
Dt. Kom. Abl. Anl	102¼	102¼
do. m. Ausl. Sch. I	118	117¾
Berliner Gold-Anleihe 1926	92¼	91¾
do. 1928	90	90⅛
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	88¼	87¼
8% do. Sch. A. 29	88½	88½
7% do. Stadt. 26	92¼	91¾
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		93⅜
do. 1928		93,4
6% Ldsch. C. GPf.	93	93
6% Schl. L. G. Pf. I	92⅝	92⅝
5% do. Liq. G. Pf.	93⅛	92,8
6% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.		92¼
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21	95	95
6% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	96	96
6% do. 13/15	96	96
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I		93¼
6% (8%) do. R. II	93¾	93¾
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	92¼	92¼
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914		9,70

Hypothekenbanken

	heute	vor
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	94¾	94¾
5½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	94⅛	94
7% Dt. Cbd. GPf. 2	95	95
7% „ „ G. Obl. 3	90	90
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	95	94½
6% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 26/27	94½	94,8
6% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II		96.60
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe		101
6% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	94½	94⅜
5½% do. Li. G. Pf.	94⅜	93¾
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	92¾	92½

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I. G. Farb. Bds.	118¾	119
8% Hoesch Stahl		96
8% Klöckner Obl.	94¾	94.6
6% Krupp Obl	95	95⅝
7% Mitteld. Stahlw	94	94⅛
7% Ver. Stahlw.	90⅜	90⅜

Steuergutscheine

	heute	vor
1934	103,80	103,80
1935	106,60	106,60
1936	105⅝	105⅝
1937	103⅞	103⅞
1938	102⅛	102⅛

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex. 1899 abg.	11	11¼
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		33¼
4% Ung. Goldr.	6⅜	5,9
4½% do. St. R. 13		5,9
4½% do. 14	5 90	6,2
4% Ung. Kronen	0,37	0,4
4% Türk. Admin.		
4% Bagdad I	7,70	7,70
4% Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		11
4% Lissaboner Stadt I u. II	47¼	47¼

6% Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I

fällig 1935	99⅞
do. 1936	100¼
do. 1937	99¼—100¼
do. 1938	99¼ – 100
do. 1939	98⅜—99⅛
do. 1940	98 – 99
do. 1941	97½—98¼
do. 1942	97¼ – 98
do. 1943	96⅞ – 97⅞
do. 1944	97 - 97¾
do. 1945	97—97⅞
do. 1946	
do. 1947	
do. 1948	

	heute	vor
7% Dt. Reichsb. Vorz.	116¾	116½

Banknotenkurse

Berlin, 21. Dezember

	G	B
Sovereigns	20,38	20 46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,44	2,46
do. 2 u. 1 Doll.	2,44	2,46
Argentinische	0,60	0,62
Belgische	58,01	58,25
Bulgarische	—	—
Dänische	54,66	54,88
Danziger	81,04	81,36
Englische, große	12,24	12,28
do. 1 Pfd. u. dar.	12,24	12,28
Estnische	—	—
Finnische	5,355	5,395
Französische	16,365	16,425
Holländische	167,82	168,50
Italien. große	21,11	21,19
do. 100 Lire und darunter	21,11	21,19
Jugoslawische	5,535	5,575
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	61,54	61,78
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	63,14	63,40
Schweizer gr.	80,54	80,86
do. 100 Francs u. darunter	80.54	80,86
Spanische	33,80	33,94
Tschechoslow. 500 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 100 Kr. u. dar.	10,23	10,27
Türkische	1,915	1,935
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46.87	47,05

OM SPORT

Deichsel Hindenburg als Verteidiger

Wieder „Morgenpost"-Pokal

Der Kampf um den von der „Ostdeutschen Morgenpost" im Vorjahr neugestifteten Pokal findet in diesem Jahre seine erste Wiederholung. Es war eine gewaltige Sensation, als es bei der ersten Austragung dem damaligen Bezirksklassenverein Deichsel Hindenburg gelang, sich gegen alle Gauklassenvereine durchzusetzen und sogar mit 2:0 den Schlesischen Meister Beuthen 09 auszuschalten. Was damals als Ueberraschung gewertet wurde, zeigte sich dann später als der Ausdruck gefestigten Könnens, denn nach diesem großartigen Erfolge erkämpften sich die Hindenburger den Aufstieg in die höchste Fußballklasse. Möglicherweise sind die Pokalkämpfe für Deichsel Hindeburg erst der Antrieb und die große Schulung gewesen, die zum steilen Aufstieg führten. Pokalkämpfe erforderten ja schon immer

gesteigerten kämpferischen Einsatz der Mannschaften

und sind darum besonders wertvoll als Vorbereitung für große Aufgaben.

Jetzt stehen wir vor der ersten Wiederholung der Kämpfe um den Morgenpostpokal. Schon am Sonntag findet die Vorrunde mit den interessanten Paarungen Beuthen 09 — Deichsel Hindenburg und Preußen Hindenburg — Vorwärts-Rasensport statt. Wer verliert, scheidet aus, und das gibt den sonntäglichen Ereignissen den besonderen Reiz. Bei der Begegnung

Beuthen 09 — Deichsel Hindenburg

hat der Verteidiger des Pokals gleich eine besonders schwere Aufgabe erhalten. Die Deichselmannschaft hat es günstig getroffen, daß Beuthen 09 auf einige der besten Spieler, die zum Teil gesperrt bzw. verletzt sind, verzichten muß. Guter Nachwuchs ist zwar bei 09 vorhanden, ob er sich aber sofort in das Mannschaftsgefüge findet, ist eine andere Frage, und hierin besteht die Chance für die Pokalverteidiger. Im letzten Meisterschaftstreffen in Hindenburg zeigte Beuthen 09 trotz des knappen 1:0-Erfolges eine technisch reifere Leistung, und wenn diese am Sonntag wiederholt werden kann, wird Deichsel sehr zu kämpfen haben. Aber gerade in Spielen nach dem Pokalsystem hat Beuthen 09 selten besondere Leistungen vollbringen können. Und die werden bestimmt notwendig sein, um Deichsel Hindenburg durch die Mannschaft Warmbrunn; Hipper, Lux; Hunger, Raschczyk, Boczek; Dziatzko, Staroszyk, Baron, Immisch, Landeck vertreten, beizukommen. Alles in allem, es ist schwer zu sagen, wie der Kampf ausgehen wird. Jedenfalls wird es ein schweres Ringen um den Eintritt in die Schlußrunde geben. Das Spiel beginnt um 14 Uhr und findet auf dem Platz an der Heinitzgrube statt.

Das zweite Vorrundenspiel bestreiten in Hindenburg

Preußen Hindenburg — Vorw.-Rasensport

auf dem Preußenplatz. Vorwärts-Rasensport versucht es mit einer ganz veränderten Aufstellung, in der man zum großen Teil junge Nachwuchsspieler findet, Preußen Hindenburg aus dem Felde zu schlagen. So soll folgende Mannschaft die Berechtigung zur Teilnahme an dem Endspiel erkämpfen: Sopalla; Styppa, Kubus; Josefus I, Josefus II, Richter; Olesch, Mettge, Wieschollek, Bensch, Breitkopf. Preußen Hindenburg hat hier bestimmt eine ganz große Chance und wird sie zweifellos nach der Umstellung in der Mannschaft zu nutzen wissen. Der frühere Deichselmann Hulla in der Sturmmitte wird für den nötigen Druck Sorge tragen und der wichtige Mittelläuferposten ist mit Bismor sicher nicht schlecht besetzt. Die Außenläufer sind die Gebrüder Drzisga. Auch in der Verteidigung steht neben Burkhardt in Krusch ein neuer Mann. Das Tor hütet Gorzawski. Man kann wirklich sehr gespannt sein, wie dieses Treffen, das ebenfalls um 14 Uhr stattfindet, ausgehen wird.

Kattowitzer Schwimmersieg in Hindenburg

Friesen unterliegt 4:6

Der Klubkampf im Hindenburger Stadtbad zwischen dem SV. Friesen Hindenburg und dem Erster Kattowitzer Schwimmverein war ein voller Erfolg. Die Schwimmwettkämpfe brachten ausgezeichneten Sport, und das Wasserballspiel, das mit einem 8:5 (2:3)-Siege der Kattowitzer endete, gab dem Klubkampf einen schönen Abschluß. Nach den Staffeln stand der Wettkampf unentschieden 4:4, und erst das Wasserspiel brachte den Kattowitzern den Gesamtsieg mit 6:4 Punkten. Eine schöne Leistung vollbrachte Przywarra, Friesen Hindenburg, der in der Staffel die **400-Meter-Kraul in der neuen schlesischen Rekordzeit von 5:20,4 schwamm.** Leider kann diese Zeit nicht anerkannt werden, da sie in der Staffel geschwommen wurde. Sie zeugt aber von der erheblichen Formverbesserung des Hindenburger Olympiaanwärters. Die 4mal 100-Meter-Kraulstaffel wurde nur knapp vom EKSV. gewonnen, dagegen war die Damen-Lagenstaffel 3mal 100 Meter eine sichere Beute der Friesen. Die Schwellstaffel gewannen die Hindenburger durch die großartige Leistung von Przywarra. In der 10mal 50-Meter-Kraulstaffel der Herren vergab der verletzte Mann der Friesen den Sieg für die Einheimischen. Umrahmt wurden die Kämpfe durch Jugendwettbewerb und ein Schauspringen, bei dem auch der Altmeister Hof mitwirkte. Das abschließende Wasserballspiel stand im ersten Teil im Zeichen der Hindenburger, die mit 3:2 führten. Nach Wiederbeginn kamen die Kattowitzer stark auf und siegten 8:5.

4mal 100-Meter-Kraulstaffel der Herren: 1. EKSV. 4:31, 2. Friesen Hindenburg 4:32.

Damenlagenstaffel 3mal 100 Meter: 1. Friesen Hindenburg 4:42,7, 2. EKSV. 5:23,0.

Herrenschwellstaffel 50, 100, 200, 400, 200, 100, 50 Meter: 1. Friesen Hindenburg 14:06,4, 2. EKSV. 14:11,6.

10mal 50-Meter-Kraulstaffel der Herren: 1. EKSV. 5:04,0, 2. Friesen Hindenburg 5:18,4.

Der große Verbandswettkampf der Schwimmer 1935

Der Schwimmwart des Deutschen Schwimmverbandes hat seine bisherige Anordnung, wonach der große Verbandswettkampf 1935 allgemein am 30. Juni 1935 durchgeführt werden muß, dahin abgeändert, daß er den Termin für die Vereine ohne Winterbad auf den 18. August 1935 verlegt hat. Durch diese Maßnahme soll der bisherige Nachteil der VoW.-Vereine gegenüber den Hallenbadvereinen einigermaßen ausgeglichen werden.

Spielvereinigung-VfB. — Sportverein Karf

Am Sonntag, 11 Uhr, steigt am SpV.-Platz ein Freundschaftstreffen zwischen der I. Mannschaft von Karf und der Bezirksklasse der Spielvereinigung. Karf steht in der Kreisklasse mit an erster Stelle und wird versuchen, ein gutes Ergebenis gegen die Bezirksklasse herauszuholen.

Kreisklassenfußball

Kreis Beuthen: 11 Uhr: Fiedler — Dombrowa.

Kreis Gleiwitz: 10.30 Uhr: Vorwärts-Rasensport — Viktoria; Rb. Gleiwitz — VfR; 11 Uhr: VfB. — Oberhütten; 13.40 Uhr: SV. Laband — Post; Germania — Eintracht.

Kreis Hindenburg: (Die Spiele steigen wegen der Pokalbegegnung am Vormittag, die Zeiten stehen noch nicht fest): Schultheiß — FC. Süd; Fleischer — Borsigwerk; Vorwärts — Germania; TuS. Frisch-Frei — Delbrück.

Kreis Neiße: SV. Schlesien Neiße — Sportfreunde Oberglogau; Germania Grottkau — SV. Bülz.

Kreis Oppeln: 11 Uhr: RSV. — SV. Malapane; 14 Uhr: SC. Tillowitz — VfR. Diana; VOS. — VfR. Krappitz; SuTV. Deschowitz — Kgl. Neudorf, Alt Schalkowitz — Gogoliner Sportfreunde.

Sonntagsport in Ostoberschlesien

Auch in Ostoberschlesien gibt es nur ein mageres Programm. In der schlesischen Liga bestreitet Altmeister Naprzod Lipine auf eigenem Platz gegen Czarny Schlesiengrube das erste Spiel in der neuen Serie. Das zweite Treffen sieht den Liganeuling Wawel Antonienhütte gegen KS. Domb im Kampf.

Freundschaftsspiele werden das Programm ausfüllen.

Saarreise des Dresdner SC.

Der DFB. hat Veranlassung zu einer Saarreise der Fußballmannschaft des Dresdner Sport-Clubs gegeben. Am zweiten Festtag spielen die Dresdner in Saarbrücken gegen die Elf des FV. Saarbrücken. Diesem Verein gehört der Mittelstürmer der Nationalmannschaft, Edmund Conen, an.

Das Urteil im Fall Werder Bremen

In der Berufungsangelegenheit von Werder Bremen fällte das Fußballbundesgericht folgendes Urteil:

Die Berufungen, soweit die Verurteilten Hundt, Heidemann, Frank, Meyer, Drewes und Müller in Frage kommen, sind zurückgenommen. Die Urteile des Gau-Rechtswartes vom 20. Oktober und 21. November haben daher insoweit Rechtskraft erlangt.

Im übrigen wird das Urteil vom 21. Oktober abgeändert bzw. aufgehoben, soweit eine Bestrafung des SV. Werder ausgesprochen war. Der beklagte Vereinsführer Stöber wird mit einem Verweis und einer Geldstrafe von 300 Mk. bestraft.

Schiedsrichter für den Bundespokal

Der Deutsche Fußball-Bund hat die Schiedsrichter bestimmt, die am 6. Januar die Spiele der Vorrunde um den Bundespokal leiten sollen. Der Spielplan mit den Schiedsrichtern steht damit wie folgt fest: in Köln: Mittelrhein — Nordmark (Schiedsrichter Schütz, Düsseldorf); in Danzig: Ostpreußen — Niedersachsen (Barz, Stolp); in Gelsenkirchen: Westfalen — Pommern (Hund, Remscheid); in Fulda: Nordhessen — Brandenburg (Fink, Frankfurt); in Chemnitz: Sachsen — Schlesien (Rühle, Merseburg); in Elberfeld: Niederrhein — Württemberg (Dr. Warnecke, Köln); in Würzburg: Bayern — Baden (Best, Höchst); in Halle: Mitte — Südwest (Schulz, Leipzig).

Auch in Ratibor

Stadtverwaltung — Kreisverwaltung

Nach Neiße kommt nun auch in Ratibor ein Spiel zwischen Stadtverwaltung und Kreisverwaltung zugunsten der Winterhilfe im 03-Stadion zum Austrag. In der Mannschaftsaufstellung sieht man neben alten Fußballkämpen in der Stadtverwaltung Kreisleiter Hawellek und bei der Kreisverwaltung Kreisleiter Irzig. Auch dieses Spiel dürfte seine Anziehungskraft nicht verfehlen und für die Winterhilfe einen ansehnlichen Betrag erbringen.

Ostoberschlesische Handballer in Gleiwitz

Der MTV. Königshütte spielt am Goldenen Sonntag in Gleiwitz gegen Germania Gleiwitz. Der MTV. Königshütte hat durch zahlreiche Treffen in Westoberschlesien bereits erheblich an Spielstärke gewonnen und dürfte den Germanen ein gleichwertiger Gegner sein.



Handball in der Bezirksklasse

Die Handballbezirksklasse setzt mit 5 Spielen die Punktekämpfe fort. In der Gruppe Industrie empfängt Deichsel Hindenburg den RSV. Gleiwitz. Ausgeglichen erscheint das zweite Treffen in Beuthen zwischen dem RSV. und dem TV. Schomberg. SV. Haldendorf wird in der Gruppe Oppeln auch auf eigenem Platz gegen den TV. Groschowitz an einer Niederlage nicht vorbeikommen. Der MTV. Oppeln wird auch auf eigenem Platz gegen den SV. Grudschütz hart kämpfen müssen, um zu den Punkten zu kommen. In Ratibor spielt der DSC. gegen den Altmeister ATV.

Danziger Eishockeyspieler in Kattowitz

Danziger Eishockeyspieler werden sich am Sonnabend, dem 22. und Sonntag, dem 23. Dezember, erstmalig auf der Kattowitzer Kunsteisbahn vorstellen. Eine Repräsentativmannschaft von Ostoberschlesien bildet am Sonnabend den Gegner. Am Sonntag spielen die Danziger gegen den Sl. K. H. Kattowitz.

Im Prinzregenten-Eisstadion zu München gab es wieder einen internationalen Eishockeykampf, den der Münchener Eislauf-Verein gegen die mit einer Ausnahme aus Kanadiern bestehende Mannschaft der Universität Oxford bestritt. Die Studenten waren den Münchenern in allen Spielabschnitten überlegen und siegten vor 3000 Zuschauern mit 5:0 (2:0, 2:0, 1:0) Toren. Das Rahmenprogramm brachte u. a. wieder sehr beifällig aufgenommene Kunstlauf-Vorführungen des Deutschen Meisterpaares Frl. Herber-Baier und der Schwedischen Meisterin Vivi-Anne Hulthén.

Erst Hamas, dann Lasky

Der siegesgewisse Max Baer

Seit langem liegt das Boxgeschäft in Amerika arg darnieder, und so ist es verständlich, daß die interessierten Kreise auf alle mögliche Art und Weise zur Belebung des Berufsboxersports beizutragen versuchen. So macht jetzt in den amerikanischen Blättern eine Aeußerung des Schwergewichts-Weltmeisters Max Baer die Runde, der den Mund gewaltig voll nimmt und erklärt, Steve Hamas und Art. Lasky an einem Abend besiegen zu können. „Bringt mir die beiden Burschen in den Ring und veranstaltet zwei 10-Runden-Kämpfe mit einer Pause dazwischen von fünf Minuten. Ich bin sicher, daß ich sie alle beide zu Brei schlagen werde." Diese Aeußerung hat sofort einige unternehmungslustige Veranstalter bewegt, sich mit Hamas und Lasky ins Einvernehmen zu setzen. Steve Hamas soll sich schon zu einem derartigen Unternehmen bereit erklärt haben. Er verlangt nur, daß er zuerst gegen Baer in den Ring gelassen wird; er sei dann gern bereit, sich nach einer Pause von fünf Minuten mit — Herrn Lasky auseinanderzusetzen.

Breslauer Radrennbahn verkauft

Wie wir erfahren, ist die Breslauer Holz-Radrennbahn der Jahrhunderthalle nach Bielefeld verkauft worden, wo sie im Freien aufgebaut und eventuell verlängert werden soll.



Handel — Gewerbe — Industrie



Japan wehrt sich

Eine japanische Zeitung an die „Herren Europäer"

Es wird in der japanischen Oeffentlichkeit anerkannt, daß **Deutschland** in den internationalen Presseerörterungen über die niedrigen Preise der japanischen Fertigwaren und die Exportoffensive Japans auf den Weltmärkten eine **objektive Stellung** einnimmt und die erstaunlich billigen japanischen Preise verzeichnet, ohne, wie dies in England und anderweitig geschieht, feindselige Bemerkungen gegen Japan hieran zu knüpfen. Japan ist bei allem Erstarken seiner eigenen Industrie nach wie vor

ein guter Käufer hochwertiger deutscher Spezialmaschinen, elektrotechnischer Ausrüstungsgegenstände usw.

und die deutsch-japanische Handelsbilanz ist **zugunsten Deutschlands aktiv.** Die **billigen japanischen Massenartikel** spielen infolge der anders gearteten Qualitätsansprüche in Deutschland auf dem deutschen Markt keine ins Gewicht fallende Rolle, während sie allerdings in **Uebersee**, neuerdings besonders in Südamerika, auch dem deutschen Export Konkurrenz bereiten.

Es ist nun von Interesse zu sehen, wie sich die japanische Exportexpansion **in japanischen Augen** selbst darstellt, wofür häufig Beispiele in den Artikeln der führenden japanischen Zeitungen zu finden sind. Einige besonders charakteristische Stellen aus einem „an die Herren Europäer" gerichteten Aufsatz der Zeitung „The Osaka Mainichi" seien hier im Auszuge ohne Kommentar wiedergegeben. Das Blatt schreibt unter besonderer Bezugnahme auf die japanische und die europäische Textilindustrie u. a. folgendes:

„Ihr Herren Europäer und besonders ihr Herren Engländer habt es euch nach der starken industriellen Entwicklung zu Ende des verflossenen und zu Beginn des laufenden Jahrhunderts bequem gemacht: Ihr habt den Lebensstandard gehoben und habt den **Weltexporthandel** als ein euch zustehendes ewiges Recht betrachtet. Nun steht aber die Welt nicht still, noch wartet sie auf euch, wenn ihr mit den Zeiten nicht Schritt haltet. Wir zögern nicht zu bestätigen, daß die englische und allgemein die europäische Textilindustrie jeden Tag von der japanischen Industrie geschlagen wird, weil ihr vergessen habt, daß aller Geschäftserfolg darin besteht, **zu niedrigen Preisen zu verkaufen.** Das Kaufvermögen der meisten Länder, die eure Kunden sind, ist ziemlich gering, und wir sind deshalb der Ansicht, daß die Absicht der Japaner, ihre Ware zu billigsten Preisen zu verkaufen, vom allgemein menschlichen Standpunkt aus betrachtet, **nützlicher** sei als eure Tendenz, die hohen Preise beizubehalten. Ihr Engländer denkt an eure Gewinne und an den hohen Lebensstandard eurer Arbeiter, wir denken an die Notwendigkeit der **Arbeitsbeschaffung** für unsere Arbeiter und an die **Lebensnotwendigkeiten** der Millionen von Asiaten, Afrikanern und Südamerikanern, unserer Kunden, die ein mehr als bescheidenes Leben führen. Wenn Japan diesen Völkern ein Gewebe zu 2 deniers per yard verkaufen kann, warum sollen sie dafür den Europäern 4 oder 6 deniers bezahlen?"

Das Blatt **bestreitet** dann, daß die japanischen Löhne Hungerlöhne seien, denn wenn die japanischen Arbeiter am Verhungern wären, könnten sie nicht mehr fortfahren, zu produzieren. Der Unterschied liege in folgendem: **Der Lebensstandard der japanischen Arbeiter ist nicht geringer, aber er ist verschieden von dem der englischen und der kontinentalen Arbeiter.** Die japanischen Arbeiter nähren sich von **Reis** und **Fisch**, die europäischen von Korn und Fleisch. Das japanische Klima erlaubt es den Japanern, in **Holzhäusern** mit wenig Zubehör zu leben, während die europäischen Arbeiter Häuser von solider Konstruktion und höheren Herstellungskosten mit mehr Mobiliar benötigen. **„Aber glaubt nicht, daß deswegen unsere Arbeiter unglücklicher seien als eure!** Wenn ihr unseren Leuten eure Häuser und eure Speisen anbieten würdet, würden sie diese **zurückweisen**, weil sie sich an die jahrhundertealten Gewohnheiten halten wollen. Wir müssen euch außerdem sagen, daß es unsere Arbeiter fertigbringen, mit ihrem Lohn von durchschnittlich 30 Yen im Monat noch **Ersparnisse** zu machen, wovon die Einlagen bei den Sparkassen Zeugnis ablegen. Weiter

machen unsere Industriellen bedeutende soziale Aufwendungen

wie Schlafhäuser, Spitäler, Spielplätze, und sie verteilen zwei Kimono pro Jahr. Die Gründe, weshalb wir viel billiger verkaufen können, sind also nicht geheimnisvoll, sondern **logisch** und **erklärlich:** Genügende und günstige Arbeitskräfte, moderne und rationalisierte industrielle Anlagen, geringste Generalspesen, vollkommen ausgebaute Verkaufsorganisationen, keine Verluste auf Debitoren (weil wir nicht kreditieren) und günstige Seetransporte. Im übrigen sind die Europäer allzu sehr mit den Fragen ihres eigenen Kontinents beschäftigt. Man muß nur ihre Zeitungen lesen. Immer dieselbe **Rivalität** zwischen Frankreich und Deutschland, die Balkanfrage usw. Es sind dies alles Fragen, die weder Asiaten noch die Amerikaner oder Afrikaner beschäftigen .... Die niedrigen asiatischen Gestehungskosten haben entschieden **Vorteile** gegenüber den europäischen Produktionskosten. Für uns Japaner ist zu sagen, daß der **Sieg in der Baumwollindustrie** beinahe erkämpft ist, **Europa muß sich überzeugen, daß seine Monopolstellung auf den Weltmärkten vorüber ist.**"

Ufa zahlt 2 Prozent Dividende

Die ordentliche Generalversammlung der **Universum-Film Aktiengesellschaft** (Ufa) für das Geschäftsjahr 1933/34 fand am Mittwoch statt. In der Generalversammlung waren vom Aktienkapital (45 000 000 Reichsmark) 43 050 200 RM., nämlich 3 Mill. Vorzugsaktien und 40 050 200 Stammaktien (95,6 Prozent) vertreten. Geschäftsbericht und Abschluß (rund 1 170 000 RM. Reingewinn), **2 Prozent Dividende** (im Vorjahr keine Dividende) wurden einstimmig durch Zuruf **genehmigt**, desgleichen dem Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig **Entlastung** erteilt. — Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden der Bankier Hanswolf von **Görschen** in Berlin und der Diplomlandwirt Gerhard **Hugenberg** in Ußmannsdorf.

Berliner Börse

Lebhaft und anziehend

Berlin, 21. Dezember. Die aufwärtsgerichtete Tendenz der Börse hält weiter an, die Umsätze waren an einzelnen Marktgebieten recht lebhaft. Beachtenswert ist insbesondere, daß das verschiedentlich angesichts der steuerlichen Inanspruchnahme herauskommende Material schlank Aufnahme findet und darüber hinaus Nachfrage nicht immer befriedigt werden kann. Von **Montanen** setzten z. B. Klöckner 2¼ Prozent höher ein. Die übrigen Werte des Marktes wiesen ebenfalls etwa ½prozentige Steigerungen auf. Auch **Braunkohlenaktien** waren mit Ausnahme von Niederlausitzer (minus 2 Prozent) fester, gut erholt waren namentlich Bubiag mit plus 1½ Prozent. Von **chemischen Papieren** lagen Farben verhältnismäßig ruhig, doch ebenfalls ⅛ Prozent höher. Lebhaftere Umsätze kamen in **Elektrowerten** zustande, Siemens zogen um 1 Prozent, Licht und Kraft um ¾ Prozent, REW. um ⅝ Prozent an. Von **Kunstseidewerten** waren Aku um 1½ Prozent erholt, sonst setzten bei den Textilaktien Stöhr ihre Aufwärtsbewegung um 1½ Prozent fort. Recht fest lagen **Brauaktien** unter Führung von Schultheiß.

Im Verlauf wurde das Geschäft wieder ruhiger, doch blieb die Grundstimmung weiter freundlich. Kursmäßig war das Bild nicht ganz einheitlich, doch überwogen wieder **Besserungen** von etwa ¼ bis ½ Prozent. Fester lagen **Farben** mit einem gegen den Anfang um ⅞ Prozent gebesserten Kurs. **Reichsbankanteile** gewannen nochmals ¾ Prozent. Von **Montanen** fielen Hoesch mit plus 1 Prozent, im übrigen Rhein. Braunkohlen mit plus 1¼ Prozent, Erdöl mit plus 1 Prozent und Conti-Gummi mit plus 1½ Prozent auf. **Renten** hatten zwar nur kleine Umsätze aufzuweisen, doch lagen die Kurse meist über denen des Vortages. Das gilt insbesondere für **Hypothekengoldpfandbriefe**, die etwa ¼ Prozent höher notiert werden konnten, und **Kommunalobligationen** mit durchschnittlich etwa plus ½ Prozent. Gegen Schluß der Börse kam das Geschäft zum Erliegen, was indessen Kursabschwächungen kaum zur Folge hatte. Nur ganz vereinzelt wurden Realisationen vorgenommen. Am **Kassamarkt** war die Tendenz nicht einheitlich. Bei verhältnismäßig kleinem Geschäft hielten sich die Kursschwankungen nach beiden Seiten die Waage.

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 21. Dezember. Aku 48,25, AEG. 26,5, IG. Farben 133⅝, Rütgerswerke 94⅛, Schuckert 94,5, Siemens und Halske 136,5, Reichsbahn-Vorzug 116⅞, Hapag 24⅝, Nordd. Lloyd 28,75, Ablösungsanleihe Altbesitz 102⅞, Reichsbank 147,25, Buderus 85,5, Klöckner 74,75, Stahlverein 40.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Abwartend

Breslau, 21. Dezember. Das Brotgetreidegeschäft vermochte sich am letzten Börsentage vor dem Weihnachtsfeste kaum noch zu entwickeln. Die Abgeber verhalten sich ebenso wie die Käufer abwartend. Das Angebot ist geringer geworden, zumal die automatische Erhöhung der Preise nach der Monatswende bevorsteht. In **Hafer** wird kaum noch Ware offeriert. Für **Braugerste** in feinster Qualität bestand etwas Kaufinteresse. Das **Mehlgeschäft** ist fast gänzlich zum Stillstand gekommen. Am **Futtermittelmarkt** hat sich nichts geändert, das Angebot in Oelkuchen bleibt weiter aus. **Hülsenfrüchte** zeichnen sich durch Festigkeit aus. In Rauhfutter begegnet Stroh freundlicher Beachtung, während Heu ruhig tendiert.

Polens neue Agrarpolitik

Die neue polnische Agrarpolitik bezweckt einen stärkeren Schutz des **kleinen und kleinsten Besitzes**, der unter den bisherigen Landwirtschaftsministern, deren Politik auf eine Förderung des Großgrundbesitzes abgestellt war, keinerlei Vorteil aus den agrarischen Stützungsaktionen gezogen hat. Die Erhaltung des kleinen Grundbesitzes ist eine der dringlichsten sozialen und wirtschaftlichen Fragen des polnischen Staates. In den Vordergrund der Hilfsmaßnahmen werden eine großzügige Entschuldungsaktion, Erhöhung der Einnahmequellen der Zuchtwirtschaften und Erneuerung der Parzellierung geschoben. Die bisher durchgeführte **Entschuldungsaktion** kam ausschließlich dem Großgrundbesitz zugute und soll nunmehr auf den Kleinbesitz ausgedehnt werden. Güter von mehr als 1000 Hektar werden dann entschuldet, wenn die Höhe der Verschuldung nicht mehr als 50 v. H. des Schätzungswertes beträgt. Besitzungen, deren Schuldenlast diese Norm übersteigt, werden auf den Ausweg der **Parzellierung** verwiesen. Durch **Erhöhung der Preise** für **Züchtereiprodukte** sollen die Einnahmen von Zuchtwirtschaften gesteigert werden. Beachtung verdient die **Forderung nach stärkerer Parzellierung**, die stufenweise nach dem Grade der Verschuldung der Güter vor sich gehen soll und unabhängig davon bleibt, ob die Schuld aus rückständigen Verpflichtungen gegenüber dem Staate oder privaten Unternehmungen herrührt. In diesem Zusammenhang wird auf die Bildung von **Kollektivwirtschaften** ähnlich dem sowjetrussischen Vorbilde verwiesen, durch die anscheinend eine Umsiedlung der städtischen Bevölkerung aufs Land beabsichtigt ist. Diese Maßnahme wird dadurch erklärt, daß der Staat viele Wirtschaften wegen zu großer Steuerrückstände zu übernehmen hätte.

Berlin, 21. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg: 39,5 RM.

Berlin, 21. Dezember. Kupfer 33,75 B., Blei 17,5 B., Zink 14,5 G.

Berliner Produktenbörse

1000 kg) — 21. Dezember 1934.

Weizen 76/77 kg	205½	**Roggenmehl***	21.65—22.65
Tendenz stetig		Tendenz: ruhig	
Roggen 71/73 kg	165½	**Weizenkleie**	11.20—11.60
Tendenz stetig		Tendenz: gefragt	
Gerste Braugerste	211 - 218	**Roggenkleie**	9.65 - 10.10
Braugerste, gute	203—212	Tendenz: gefragt	
Wintergerste 2zeilig	—	Viktoriaerbsen 50 kg	35—37
„ 4zeilig	—	Kl. Speiseerbsen	—
Industriegerste	195 - 200	Futtererbsen	—
Futtergerste	154½—162	Peluschken	—
Tendenz: ruhig		Wicken	—
Hafer Märk	148½ - 162½	Leinkuchen	7.65
Tendenz: gefragt		Trockenschnitzel	4.35
Weizenmehl* 100 kg	26,65-27.70	Kartoffelflocken	8.75 9,3
Tendenz: ruhig			

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

Tendenz: ruhig — Breslau, 21. Dezember

Getreide p. 1000 kg frachtfrei Breslau		Erzeug. preis	Ges. Mühleneinkaufspr. v. Handel	Handelspreis für Breslau
Weizen (schles.) hl 76-77 kg ges. u. tr.				
Durchschnittsqualität	W I	190½	plus 4 Mk. Aufschl.	
„	W III	192½		
„	W V	194½		
„	W VI	195½		
„	W VIII	197½		
Roggen (schles.) hl. 71-73 kg ges. u. tr.				
Durchschnittsqualität	R I	150½		
„	R III	152½		
„	R V	154½		
„	R VI	155½		
„	R VIII	157½		
Hafer*)				
mittl. Art u. Güte 48-49 kg	H I	144½		
„	H II	146½		
„	H IV	148½		
„	H VII	152½		
Braugerste, feinste, Ernte 1934				207
„ gute				194
Industriegerste 68-69 kg				192
„ 65 kg				—
Wintergerste, 63 kg, vierzeilig				—
„ zweizeilig				—
Futtergerste**) Ernte 1934				
59-60 kg	G I	150½		
„	G III	152½		
„	G V	154½		
„	G VII	157½		
Mehle***) Tendenz: freundlich				
Weizenmehl (Type 790)	W I	25,50		
„	W III	25.80		
„	W V	26.10		
„	W VI	26,50		
„	W VIII	26.55		
Roggenmehl (Type 997)	R I	21,20		
„	R III	21.45		
„	R V	21.75		
„	R VI	21.95		
„	R VIII	22.25		

*) Plus Ausgleichsbetrag von 6,— RM. p. Tonne ab Verladevollbahnstation für Weißhafer erhöht sich der Betrag um 7,— M.
**) Handelspreis plus 6,— RM. Ausgleichsbetrag ab Verladevollbahnstation.
***) Mehle für 100 kg zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gem. Anord. 9 d. W. V. Auf- und Abschläge gem. Anord. 8 d. W. V.

Futtermittel — Tendenz: Angebot knapp

Weizenkleie, W I	11,25	Roggenkleie R I	9,70
W III 11.35	W V 11.50	R III 9.85	R V 9,95
W VI 11,55	W VIII 11,65	R VI 10.10	R VIII 10.15

Posener Produktenbörse

Posen, 21. Dezember. Roggen Tr. 45 To. 15,70, 40 To. 15,50, Weizen O. 16,00—16,50, Roggenkleie 10,25—11,00, Weizenkleie mittel 10,00—10,50, Roggenmehl alle Gattungen um 25 Gr. niedriger notiert. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Berliner Schlachtviehmarkt

21. Dezember 1934

Ochsen		**Kälber**	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	—	Doppellender best. Mast	70—85
2. ältere	41	beste Mast- u. Saugkälb.	50—55
sonstige vollfleischige	36—39	mittl. Mast- u. Saugkälb.	40—48
fleischige	30—35	geringere Saugkälber	30—38
gering genährte	25—29	geringe Kälber	20—28
Bullen		**Schafe**	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	36	Stallmastlämmer	45—46
sonst. vollfl. od. ausgem.	32 - 34	Weidemastlämmer	—
fleischige	27 - 31	Stallmasthammel	43 - 44
gering genährte	24—26	Weidemasthammel	—
Kühe		mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	40—42
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	33—34	ger. Lämmer u. Hammel	26—33
sonst. vollfl. oder gem.	24—31	beste Schafe	31—32
fleischige	16—22	mittlere Schafe	29—30
gering genährte	10—15	geringe Schafe	18—28
Färsen		**Schweine**	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	37—38	Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50—51
vollfleischige	32—35	„ vollfl. „ „	—
fleischige	25—31	vollfl. v. 240—300 „	50 - 51
gering genährte	22—24	„ 200—240 „	49 - 50
Fresser		„ 160—200 „	47—49
mäß. genährt. Jungvieh	20 - 25	fleisch. 120—160 „	43—46
		„ unt. 120	—
		Sauen fette Specksauen	46
		„ andere Sauen	44—45

Auftrieb					
Rinder	2263	z. Schlachth. dir.	14	z. Schlachth. dir.	54
darunter:		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	
Ochsen	393	Kälber	2704	Schweine	10180
Bullen	608	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	—
Kühe u. Färsen	1262	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	—
		Schafe	2201		

Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schafe mittel, Schweine glatt.

Schlachtviehmarkt in Beuthen

21. Dezember 1934

Der Auftrieb betrug 83 Rinder, 8 Schaf, 113 Kälber, 336 Schweine

Ochsen 4 Stück		**Fresser 6 Stück**	
vollfl. ausgem. höchst Schlachtwertes 1. jüngere	—	mäßig genährt. Jungvieh	—
2. ältere	—	**Kälber (Sonderkl.) 113 Stück**	
sonstige vollfleischige	—	Doppellender best. Mast	—
fleischige	—	**Andere Kälber**	
gering genährte	—	best. Mast- u. Saugkälber	40—42
Bullen 19 Stück		mittl. Mast- u. Saugkälber	33 38
jg. vollfl. h. Schlachtw.	30—33	geringere Saugkälber	25 32
sonst. vollfl. od. ausgem.	26 29	geringe Kälber	—
fleischige	—	**Schafe 8 Stück**	
gering genährte	—	beste Schafe	—
Kühe 61 Stück		mittlere Schafe	—
jg. vollfl. h. Schlachtw.	30—33	geringe Schafe	—
sonst vollfl. od. ausgem	25—28	**Schweine 336 Stück**	
fleischige	19—23	Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	51
gering genährte	12—18	Fleischschweine	—
Färsen (Kalbinnen) 9 Stück		vollfl. v. 240 - 300 „	48 51
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	30—34	„ 200—240 „	46—50
vollfleischige	—	„ 160—200 „	42—47
fleischige	—	„ unter 120 „	—
		Fette Specksauen	46 - 49
		Andere Sauen	42—45

Geschäftsgang: In allen Gattungen mittel.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	21. 12.		21. 12.
Kupfer fest		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	28⁵⁄₁₆—28⅜	offizieller Preis	10⁷⁄₁₆
3 Monate	28¾—28¹³⁄₁₆	inoffiziell. Preis	10⁷⁄₁₆—10½
Settl. Preis	28⅜	ausl. Settl. Preis	10½
Elektrolyt	31½—32	**Zink** gut behauptet	
Best selected	30¾—32	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	32	offizieller Preis	11¹¹⁄₁₆
Zinn stetig		inoffiziell. Preis	11¹¹⁄₁₆—11¾
Stand. p. Kasse	227⅝—227¾	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	228¼—228⅜	offizieller Preis	12¹⁄₁₆
Settl. Preis	227¾	inoffiziell. Preis	12¹⁄₁₆ - 12⅛
Banka	—	gew., Settl. Preis	11¾
Straits	230	Silber (Barren)	23¹³⁄₁₆ - 24¹¹⁄₁₆
Blei gut behauptet		Silber-Lief. (Barren)	23¹⁵⁄₁₆ - 25¹³⁄₁₆
ausländ. prompt.		Gold	140/11
offizieller Preis	10⁷⁄₁₆	Zinn-Ostenpreis	230¼
inoffiziell. Preis	10⅜—10½		

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	21. 12. Geld	21. 12. Brief	20. 12. Geld	20. 12. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.58	12.61	12.59	12.62
Argentinien . . 1 Pap.-Pes.	0.628	0.632	0,628	0,632
Belgien . . . . . 100 Belga	58.17	58.29	58.17	58,29
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0.204	0.206	0,204	0,206
Bulgarien . . . . 100 Lewa	3.047	3.053	3,047	3,053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2.509	2.515	2,509	2,515
Dänemark . . 100 Kronen	54.82	54.92	54.85	54,95
Danzig . . . . 100 Gulden	81.22	81.38	81.22	81,38
England . . . . . . 1 Pfund	12.275	12.305	12,285	12,315
Estland . . 100 estn. Kronen	68.68	68.82	68.68	68,82
Finnland . . . 100 finn. M.	5.42	5.43	5.425	5,435
Frankreich . . . 100 Francs	16.405	16.445	16,405	16.445
Griechenland . 100 Drachm.	2.354	2.358	2.354	2 358
Holland . . . . 100 Gulden	168.24	168.58	168,18	168.52
Island . . . 100 isl. Kronen	55.55	55.67	55.59	55,71
Italien . . . . 100 Lire	21.30	21.34	21,30	21,34
Japan . . . . 1 Yen	0 716	0.718	0,716	0,718
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5.649	5.661	5,649	5,661
Lettland . . . . . 100 Lats	80.92	81.08	80,92	81.08
Litauen . . . . . 100 Litas	41.66	41.74	41.66	41,74
Norwegen . . . 100 Kronen	61.70	61.82	61,74	61.86
Oesterreich . . 100 Schilling	48.95	49.05	48,95	49,05
Polen . . . . . . 100 Złoty	47.01	47.11	47,01	47,11
Portugal . . . . 100 Escudo	11.16	11.18	11,165	11,185
Rumänien . . . . . 100 Lei	2.488	2.492	2,488	2.492
Schweden . . . 100 Kronen	63.31	63.43	63.35	63,47
Schweiz . . . 100 Franken	80.72	80.88	80.72	80,88
Spanien . . . . 100 Peseten	34,04	34.10	34,02	34,08
Tschechoslowakei 100 Kron.	10.40	10.42	10,39	10,41
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1.973	1.977	1,973	1.977
Ungarn . . . . . 100 Pengö		—	—	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	1.049	1.051	1.049	1.051
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.488	2.492	2.487	2,491

Tendenz: Dollar erholt, Pfund gehalten.

*

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 21. 12. 1934

Polnische Noten (Warschau, Kattowitz, Posen) 47,01—47,11 — Gr. Złoty 46,87—47,05

Warschauer Börse

Bank Polski	94,50—94,75—94,50
Cukier	29,00
Wegiel	14,00
Lilpop	10,15
Starachowice	12,75
Haberbusch	37,00

Dollar privat 5,27¾, New York 5,29¼, Belgien 123,92, Danzig 172,81, Holland 358,18, London 26,16, Paris 34,94, Prag 22,13, Schweiz 171,64, Italien 45,33, Berlin 212,90, Stockholm 134,95, Bauanleihe 3% 45,40, Pos. Konversionsanleihe 5% 65,25, Eisenbahnanleihe 5% 61,50, Dollaranleihe 6% 73,50, 4% 53,50, Bodenkredite 4½% 52,25—52,50—52,00, Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.